Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 3 / Nummer 41 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Samstag, 8. Mai 1948



Winston Churchill

Die Stimme Europas im Haag

1000 Delegierte aus 16 europäischen Ländern beraten über den Zusammenschluß

WN. — Nahezu 1000 Staatsmänner und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Kirche aus 16 europäischen Ländern — darunter auch aus Westdeutschland — sind am Freitag in der für die Arbeit des Friedens und der Völkerverständigung bedeutenden niederländischen Hauptstadt Den Haag zu einem Europa-Kongreß zusammengetreten. Unter dem Vorsitz Winston Churchills, der mit der Gründung der „Europäischen Vereinigung" den Anstoß zu dieser Aktion gab, soll hier über den Zusammenschluß Europas beraten und in erster Linie die Bildung eines europäischen Rates angestrebt werden.

Die im Haag vertretenen Länder sind: England, Frankreich, Westdeutschland, Holland, Schweden, Schweiz, Portugal, Türkei, Belgien, Dänemark, Italien, Oesterreich, Griechenland, Luxemburg, Island und Norwegen. Der Vatikan ist durch den apostolischen Internuntius in Holland, Giobbo, vertreten. Die Beteiligung wird als „halbamtlich" bezeichnet. Aus Nordrhein-Westfalen wurden zur Teilnahme an der Konferenz eingeladen: Ministerpräsident Arnold, die Minister Dr. Heinemann, Frau Teusch, Dr. Nölting, Dr. Amelunxen und Dr. Spiecker; ferner Dr. Adenauer, Hans Böckler, Hermes, Georg Jöstingmeyer, Dr. Kroll, Dr. Reismann, Stocky, Dr. Wirths und Frau Friese-Korn. Kardinal Dr. Frings konnte der Einladung wegen seiner Romreise nicht folgen.

Churchill: Fort mit Haß und Eifersucht

Winston Churchill eröffnete den Kongreß, indem er darauf hinwies, daß ein geeintes Europa „in dieser dunklen Stunde für Europa und die Welt von lebenswichtiger Bedeutung sei".

„Die Bewegung geht von den Völkern aus und nicht von den Parteien", sagte Churchill. „Für persönliche oder parteipolitische Eifersüchteleien ist kein Raum. Wir brauchen uns nicht darüber zu streiten, wer der Schöpfer der Idee eines geeinten Europas ist". Als ersten Mann, der an ein geeintes Europa gedacht hätte, bezeichnete Churchill den französischen König Heinrich IV. (1589 bis 1610). „Wir alle sind heute Diener des ‚Großen Planes' dieses Königs."

„Die heute hier Versammelten stellen in der Tat eine repräsentative Versammlung alles dessen dar, was im politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und geistigen Leben Europas von Bedeutung ist. Der Kongreß und seine Beschlüsse können mit Recht die Stimme Europas genannt werden. — Es ist an der Zeit, daß diese Stimme angesichts des Chaos' und der Zerstörung erhoben wird, die durch die Schlechtigkeit und den Haß der Vergangenheit verursacht wurde, und angesichts der Gefahren, die jetzt vor uns liegen und die Zukunft verdunkeln."

Vor einiger Zeit habe ich erklärt", so fuhr Churchill fort, daß es die stolze Aufgabe der Siegermächte sein müsse, die Deutschen in die europäische Völkerfamilie zurückzuführen, und ich bin glücklich, daß einige der hervorragendsten und einflußreichsten Franzosen in gleichem Sinne gesprochen haben. Europa benötigt alles, was Franzosen, was Deutsche und jeder andere von uns geben kann. Daher begrüße ich hier die deutsche Delegation, die wir zu uns eingeladen haben. Für uns gilt es, das wirtschaftliche Leben Deutschlands wiederherzustellen und den Ruf des deutschen Volkes wieder zu beleben, ohne dadurch die Nachbarn Deutschlands und uns selbst der Möglichkeit einer Neubegründung der militärischen Macht Deutschlands auszusetzen."

Großbritanniens Premierminister im letzten Kriege sagte zum Schluß seiner Ansprache: „Die Aufgabe dieses Kongresses ist nicht nur, die Stimme des einigen Europas während dieser wenigen Tage zur Geltung zu bringen. Wir müssen uns entschließen, in irgendeiner Form eine europäische Versammlung zu konstituieren, die der Stimme Europas Gehör verschafft. — Wenn wir unsere Kräfte vereinigen, ist es möglich, daß wir zusammen in ein glücklicheres Zeitalter eintreten, in dem sich die jetzt heranwachsenden Kinder nicht mehr als Sieger oder Besiegte in den vergänglichen Triumphen eines Landes über das andere sehen, sondern als Erben all der Schätze der Vergangenheit und als Herren der Wissenschaft, des Reichtums und der Herrlichkeit der Zukunft."

Vorschläge und Hoffnungen

In einem politischen Bericht an den Kongreß wird die Bildung eines europäischen Rates vorgeschlagen, der sich auf die Westunion stützen soll. Der Vorschlag hat die Unterstützung der britischen und französischen Delegationen. Zu den Vorschlägen gehört weiter die Bildung eines europäischen Parlaments, die Festlegung der demokratischen Rechte und die Einsetzung eines unabhängigen Gerichtshofes, der diese Institutionen zu schützen hätte. Auf weite Sicht wird die Einführung einer allgemeinen europäischen Staatsbürgerschaft, einer gemeinsamen europäischen Verteidigung und eine einheitliche Wirtschaft angestrebt, so daß am Ende der Entwicklung eine europäische Föderation mit allen Konsequenzen stünde. Die Einbeziehung Deutschlands wird in dem Bericht als die einzige Lösung des Ruhrproblems bezeichnet. DPD-Reuter.

MRP-Kongreß in Toulouse

Toulouse, 6. Mai. (DPD-Reuter) Der Kongreß der Republikanischen Volkspartei Frankreichs (MRP.), an dem mehr als 1000 Delegierte teilnehmen, wurde am Donnerstag durch eine Rede des Parteivorsitzenden, Maurice Schuman, eröffnet. Schuman unterstrich die Bereitschaft seiner Partei, sich mit „anderen Parteien" zusammenzuschließen, doch müsse eine solche Union die gegenwärtige französische Regierung unterstützen.

An dem Parteikongreß nehmen auch deutsche Delegierte teil, und zwar der stellvertretende Ministerpräsident und Finanzminister Hilpert (Hessen-CDU), der stellvertretende Ministerpräsident und Justizminister Dr. Josef Müller (Bayern-CSU), der CDU-Abgeordnete Hummelshein und der Justizminister Süsterhenn (beide Rheinland-Pfalz).

Bevins Unterhausrede brachte nichts Neues

Eden kritisiert die ablehnende Haltung der Sozialisten zur Haager Konferenz

WN. — Starken Beifall erhielt Außenminister Bevin, als er in der ersten großen außenpolitischen Rede seit Januar im Unterhaus erklärte: „Wir sind rechtmäßig in Berlin und unsere Absicht ist es, dort zu bleiben." Die deutsche Einheit sei im Augenblick nicht zu verwirklichen, aber Großbritannien werde alles tun, um aus Rumpf-Deutschland wieder ein gesundes, politisches und wirtschaftliches System herzustellen. Westdeutschland nehme an den für die Durchführung des europäischen Wiederaufbauprogramms geschaffenen Organisationen jetzt in vollem Umfange teil.

Auf die Differenzen zwischen den Westmächten und der Sowjetunion in Berlin eingehend, sagte der Außenminister, er vertraue darauf, daß alle Versuche, dieses Problem durch einen Nervenkrieg beizulegen, aufhören würden. Das Recht Großbritanniens, an der Verwaltung Berlins teilzunehmen, sei auf ein Abkommen gegründet, das nach der Kapitulation Deutschlands zwischen den vier Alliierten geschlossen worden sei. Das Abkommen sei heute noch ebenso gültig wie 1945. Man möge das ruhige Verhalten der britischen Regierung nicht als Schwäche auslegen.

Zum Verhältnis zur Sowjetunion im allgemeinen sagte Bevin: „Ich bin immer der Meinung gewesen, daß eine Einigung mit der Sowjetunion möglich gewesen wäre, wenn wir es nur mit Rußland und nicht mit der kommunistischen Ideologie zu tun hätten. Solange der Kreml an dieser Ideologie festhält, wird es wenig Aussichten für eine echte und dauerhafte Lösung geben."

Ohne eine Erklärung über die Lage in Italien abzugeben, setzte sich Bevin erneut für die Rückgabe Triests an Italien ein. Zur Palästina-Frage erklärte der Außenminister erneut, daß London nicht von seiner Entscheidung abgehen würde, das Mandat nur bis zum 15. Mai weiterzuführen.

Keinerlei Andeutungen machte Bevin über den Stand der Londoner Sechsmächte-Besprechungen.

Eden sprach für die Opposition

Unter den Sprechern der Opposition ragte nach allgemeinen Ansichten Eden hervor, der die Debatte an Stelle Churchills einleitete. Eden betonte nicht nur die Wichtigkeit der Rücksichtnahme auf das britische Empire bei allen Westunionsplänen, sondern er stellte auch den für die Sozialisten nur äußerst schwer zu widerlegenden Punkt heraus, daß eine Westeuropaunion nicht nur von Sozialisten getragen sein könne. Um so bedauerlicher sei es, daß die britischen Sozialisten gegenüber der Haager Konferenz eine so ablehnende Haltung eingenommen hätten.

Nachdem Eden seine Erklärung zur außenpolitischen Lage abgegeben hatte, begann die Aussprache über die von 190 Abgeordneten aller Parteien unterstützte Entschließung für eine Europa-Union. In der Entschließung wird zunächst ein westeuropäischer Rat mit ständigen internationalen Stäben zur Koordinierung der Sozial-, Wirtschafts- und Verteidigungspolitik gefordert. Später soll ein demokratischer Bundesstaat mit einer repräsentativen Regierung und gemeinsamer Staatsbürgerschaft entstehen.

(Nach DPD)

Es bleibt bei dem 15. Mai

Verhandlungen über Verlängerung des Palästina-Mandats gescheitert

New York, 6. Mai. (DPD-Reuter) Die britisch-amerikanischen Verhandlungen über eine Verlängerung des britischen Palästina-Mandats um 10 Tage nach dem 15. Mai sind gescheitert, wie von amtlicher Seite bestätigt wurde.

In politischen Kreisen der UNO nimmt man an, daß die Vollsitzung der Vereinten Nationen, die am Donnerstag zusammentrat, den Plan des Treuhänderschaftsrats für einen neutralen Sonderkommissar für Jerusalem gutheißen dürfte. Dieser müßte seine Aufgabe bereits in einer Woche übernehmen können, da Großbritannien dann sein Mandat niederlegt.

„In wenigen Tagen"

Der Oberbefehlshaber der arabischen Streitkräfte Fawzi el Kawukdji erklärte, die arabischen Armeen würden Palästinas Boden in wenigen Tagen betreten. Wie in Damaskus verlautet, werden die Araber von Norden, Osten und Süden gleichzeitig Palästina angreifen.

Ein Vorschlag Abdullahs

König Abdullah von Transjordanien bot den Juden in Palästina die volle arabische Staatsbürgerschaft in einem einheitlichen palästinensischen Staat an, um dem „Blutvergießen" ein Ende zu machen. König Abdullah sagte: Die Vorkommnisse in Palästina überstiegen jedes Vorstellungs-Vermögen und würden nach dem 15. Mai den Gipfel des Schreckens erreichen.

Keine Massenhinrichtungen oder Vergeltung

Athen, 6. Mai. Griechenlands Ministerpräsident Sophoulis stellte die Gerüchte über Massenhinrichtungen von Kommunisten in Abrede. Die Beschlüsse, die zum Tode verurteilten Kommunisten hinzurichten, deren Gnadengesuche abgelehnt worden sind, seien bereits vor dem Attentat auf Minister Lados gefaßt worden. In den beiden letzten Tagen wurden in Griechenland 72 kommunistische Partisanen hingerichtet. Am Donnerstag kam eine Einigung über die Umbildung des griechischen Kabinetts zustande. Drei Minister der Liberalen und drei Minister der Volkspartei schieden aus dem engeren Kabinett aus. (Nach DPD.)

Regierung Spaak zurückgetreten

Brüssel, 5. Mai. (DPD-Reuter) Die belgische Koalitionsregierung Spaak ist am Mittwochabend zurückgetreten, nachdem die Sozialisten in der belgischen Abgeordnetenkammer sich gegen ein Regierungskompromiß über staatliche Unterstützungsgelder für katholische Schulen gewandt hatten.

Der belgische Prinzregent Charles begann am Donnerstag die Verhandlungen zur Bildung einer neuen Regierung. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Spaak es ablehnte, die Bildung einer neuen Regierung zu übernehmen.

Donaukonferenz in Belgrad

London, 5. Mai. (DPD-Reuter) Großbritannien, Frankreich, die USA und die Sowjetunion haben sich auf Einberufung einer Zehnmächte-Konferenz über die Donauschiffahrt für Ende Mai in Belgrad geeinigt.

Atomkontrolle endgültig gescheitert

New York, 7. Mai. (DPD-Reuter) Nachdem, wie wir bereits berichteten, die Beratungen über eine internationale Kontrolle der Atomkraft in der Sackgasse endeten, hat nun der Atomenergie-Ausschuß der UNO am Freitag seine Arbeit eingestellt. Er überreichte nach 22monatiger Arbeit dem Sicherheitsrat der UNO einen Bericht, in dem festgestellt wird, es sei nutzlos, die Arbeiten fortzusetzen, solange die Sowjetunion es ablehne, mit der „Weltgemeinschaft" zusammenzuarbeiten.

Die Mehrheit des Ausschusses vertrat die Ansicht, daß Atomenergie nicht auf der Grundlage nationaler Interessen, Bedürfnisse, Möglichkeiten und Vorkommen entwickelt werden darf, sondern daß ihre Planung und Anwendung in allen Phasen ihrer Entwicklung gemeinsam sein sollte. Die Sowjetunion dagegen ist der Ansicht, daß der von der Mehrheit gebilligte Kontrollplan die nationale Souveränität verletzen würde. Auf sowjetischer Seite besteht man ferner darauf, daß vor Errichtung einer internationalen Kontrollbehörde aller Nationen ein Abkommen, das Atombomben verbietet, unterzeichnet und die bestehenden Vorräte an solchen Waffen vernichtet werden sollten.

Marshall warnt vor unüberlegten Schritten

Gegen Ausschluß der Sowjetunion aus der UNO

Washington, 5. Mai. (DPD-Reuter) Außenminister Marshall erklärte im außenpolitischen Ausschuß des USA-Repräsentantenhauses, daß er sich allen Bestrebungen widersetzen werde, die UNO-Charta abzuändern oder die Sowjetunion aus der UNO auszuschließen.

Der außenpolitische Ausschuß arbeitet augenblicklich an einer Entschließung, in der Abänderungen der UNO-Charta und der amerikanischen UNO-Politik, vor allem aber die Abschaffung des Vetorechtes, vorgeschlagen werden. In bezug darauf ist Marshall der Ansicht, daß jetzt jede Aenderung der UNO oder die Bildung einer Art Weltregierung ohne die Sowjetunion und ihre „Vasallenstaaten" zur Zerstörung der jetzigen UNO führen und die Bildung rivalisierender Militärallianzen und isolierter Staatengruppen zur Folge haben würde. Eine solche Entwicklung würde die USA schwächen und sie vermehrten Gefahren aussetzen.

Marshall stellte weiter fest, das Gleichgewicht der Kräfte sei seit dem Zustandekommen der UNO-Charta durch die rasche Demobilisierung in den USA und in Großbritannien gestört worden. Mit Ausnahme der Sowjetunion, die über „massive Kräfte" verfügt, seien alle Nationen schwach. Unter diesen Umständen könnten die Vereinten Nationen nicht gut funktionieren. Aber man dürfe die Hoffnung nicht aufgeben, daß verschiedene politische Systeme in der UNO nicht friedlich zusammenarbeiten könnten. Es sei eine der grundlegenden Aufgaben der UNO, „die falschen Ansichten der sowjetischen Führung richtig zu stellen und die Sowjets zu einer realistischen Einschätzung dessen zu bringen, was in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der übrigen Welt möglich und unmöglich ist."

Verstärkte USA-Luftrüstung

Washington, 7. Mai. (DPD-Reuter) Der Kredit über 3,2 Milliarden Dollar für die Finanzierung der USA-Luftrüstung wurde im Senat fast einstimmig gebilligt. Er soll dazu dienen, die Kampfstärke der Luftstreitkräfte einschließlich der Marineluftwaffe von 55 auf 70 Geschwader zu bringen, und die Produktionskapazität bis 1952 auf jährlich 5200 Flugzeuge zu erhöhen.

Der Vorsitzende des Bewilligungsausschusses im Senat, Styles Bridges, sagte, der gegenwärtige Kredit entscheide darüber, welche Waffen die USA in den Jahren 1951 bis 1953 zur Verfügung haben werde. Bis zu diesem Zeitpunkt könnte die Sowjetunion den Vorsprung der USA, den der Alleinbesitz der Atomwaffe gewährt, eingeholt haben.

Sie lesen heute:

Drei Jahre später
Leitartikel

Wo fehlt Bereitschaft zur Verständigung?
Die Antwort der Zentrumsführer auf den Appell zur Einigkeit im christlichen Lager

Fra Angelico
Von Felix Timmermans

König oder Bube?
Von Hans Franck

Ahlen — Portrait einer unzerstörten Stadt
Von Willi Arens

Düsseldorf, das Zentrum des Westens
Von Werner J. Sitzmann.

• KURZNACHRICHTEN •

Der Oberbürgermeister von München, Scharnagl, gab bekannt, daß angesichts der Ungewißheit einer kommenden Währungsregelung Steuerzahlungen nicht mehr im voraus geleistet werden können.

Fünf Siebentel der Kandidaten der slowakischen Einheitsliste für die tschechoslowakischen Parlamentswahlen am 30. Mai sind Kommunisten.

Marshallplan-Administrator Hoffman gab bekannt, daß er 33 500 000 Dollar zur Bezahlung von kanadischen Speck-, Weizen- und Mehl-Lieferungen für Großbritannien bewilligt habe.

Der französische Ministerrat beschloß einen Gesetzentwurf, wonach die militärische Dienstpflicht vorläufig 13 Monate betragen soll.

Britisch-, Französisch- und Niederländisch-Guayana sollen die Bildung einer unabhängigen Republik anstreben.

Das tschechoslowakische Kabinett beschloß, daß künftig bei bestimmten offiziellen Feierlichkeiten die sowjetische Flagge neben der tschechoslowakischen auf öffentlichen Gebäuden zu führen ist.

Noch etwa 72 000 deutsche Kriegsgefangene befanden sich am 1. Mai in Großbritannien und im Nahen Osten.

Von 700 ungarischen Zuschauern beim Fußball-Länderspiel Oesterreich-Ungarn im Wiener Stadion sind 48 nicht nach Ungarn zurückgekehrt. 800 Ungarn war schon die Ausreise nicht genehmigt worden.

Ein Großfeuer brach am Mittwochmorgen in einem Gebäude der IG-Farbenwerke in Frankfurt-Höchst aus. Stärkere Feuerwehreinheiten konnten das Feuer bis zum Mittag löschen.

Prinzessin Mary, die Schwester des englischen Königs Georg VI., wird zu einem Besuch in der britischen Zone erwartet. Sie wird Verbände des britischen Frauenhilfsdienstes, britische Nachrichteneinheiten, deren Oberbefehlshaberin sie ist, Lazarette und Rote-Kreuz-Stellen besuchen.

In den letzten Apriltagen wurden in Schwerin und Rostock alle Yachten und Segelboote von den sowjetischen Besatzungsbehörden beschlagnahmt. (Tag)

Die Landesregierung Sachsen hat die Einreise in die Stadt- und Landkreise Aue, Schwarzenberg, Annaberg, Marienberg und einige Orte des Landkreises Chemnitz, die alle zum sächsischen Urangebiet gehören, in einem Geheimerlaß verboten. (Sozialdemokrat)

Die Oberhausen-Hütten-Werke AG haben nach einer britischen Mitteilung als erste deutsche Stahlfirma 500 weibliche Arbeitskräfte für leichtere Arbeiten eingesetzt.

Siegfried Kabus, wegen mehrerer Sprengstoffanschläge gegen Spruchkammern in Stuttgart und Umgebung im Januar 1947 durch ein Militärgericht zum Tode verurteilt, ist von General Clay zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe begnadigt worden.

Das sowjetische Nachrichtenbüro behauptet, daß ehemalige Fremdenlegionäre, unter denen frühere Mitglieder der NSDAP und der SS sein sollen, in Frohnau eingekleidet würden, um nach Griechenland zu gehen.

(Alle Meldungen, wenn nicht angegeben, DPD.)

Westfälische Nachrichten

Nr. 41 Münster, den 8. Mai 1948

Drei Jahre später

Drei Jahre nach dem zweiten Weltkrieg, der am 8. Mai 1945 in Europa zu Ende war, ist das besiegte Deutschland noch immer ein Schlachtfeld. In doppeltem Sinne ein Schlachtfeld: Trümmerstätte von gestern und Schauplatz des kalten Krieges von heute, der Auseinandersetzung zwischen Ost und West.

Von einem Aufbau ist wenig zu merken. Die zerbombten Städte sind kaum notdürftig aufgeräumt, geschweige denn wieder aufgebaut worden. Der Wohnungsbau ist im Vergleich zu den Ruinen unerheblich, die Zuteilung an Baustoffen praktisch gleich Null. Es hat nicht einmal ausgereicht, alle leichten Schäden zu beheben. 7,7 Millionen Wohnungen wurden in dem heutigen Vierzonen-Deutschland im Kriege zerstört. 10,7 Millionen müßten gebaut werden, um unter Berücksichtigung der über 12 Millionen aufgenommenen Vertriebenen die gleichen Wohnungsverhältnisse wie 1937 zu schaffen.

Ueber die Ernährung braucht nicht viel gesagt zu werden. Drei Jahre nach dem Kriege bekommt der deutsche Normalverbraucher höchstens zwei Drittel von dem, was Ernährungsfachleute des ehemaligen Völkerbundes als Mindestmenge für den nicht arbeitenden Menschen gefordert haben.

Kein Wunder, daß in Deutschland die Arbeitsleistung bei einer Beschäftigtenzahl von 90 Prozent des Jahre 1936 nur 39 Prozent beträgt. Der Kohlenbergbau, mit allerlei Sondervergünstigungen ausgestattet, beschäftigt gegenüber der Vorkriegszeit zwei Fünftel Menschen mehr und fördert zwei Fünftel weniger. Von der uns zugestandenen Stahlquote haben wir bisher erst etwa ein Drittel erreicht.

Die Industrie, durch die Kriegsschäden schwer mitgenommen, wurde durch Demontagen noch mehr beschränkt. Gegenwärtig sind, wie sich ein britischer Unterhausabgeordneter kürzlich äußerte, 30 000 deutsche Arbeiter damit beschäftigt, für 50 000 andere die Arbeitsmöglichkeit zu zerstören. Es besteht nicht die mindeste Aussicht, daß wir in absehbarer Zeit in der Lage sein werden, auch nur einen nennenswerten Teil der benötigten Lebensmitteleinfuhren aus Exporterlösen zu bezahlen.

Es fehlt an allen Dingen des täglichen Lebens. Der Verschleiß an Kleidung, Wäsche und Schuhwerk wird hoffnungslos. Die Substanz, von der wir praktisch seit dem Kriegsende leben, ist bis auf geringe Reste aufgezehrt. Es gibt keine Glühbirnen und keine Möbel, wenig Wasch- und noch weniger Nähmittel. Man hat ausgerechnet, daß ein gelernter Arbeiter, der heiraten will, beinahe 40 Jahre arbeiten müßte, um nach den gegenwärtigen Schwarzmarktpreisen von den Ersparnissen seines Stundenlohnes eine notdürftige Aussteuer zusammenzubringen.

Jeder schlägt sich durch so gut oder so schlecht er kann. Habgier und Mißgunst verbreiten sich hemmungslos. Der moralische Verfall steht dem Elend nichts nach. Die junge Generation, aufgewachsen in dem Wirrwarr und in der Not der Kriegs- und Nachkriegsjahre, zum großen Teil ohne Vater und Mutter, in menschenunwürdigen Verhältnissen lebend, ist diesem moralischen Verfall in erster Linie preisgegeben. Von 41 Jungen zwischen 12 und 14 Jahren in einer Berliner Schulklasse gaben 32 zu, schon gestohlen zu haben. In einer Mädchenklasse von 14—16jährigen gaben 14 von 34 zu, einen unmoralischen Lebenswandel zu führen, um Nahrungsmittel zu erhalten.

Und wie ist es mit der Demokratie, von der seit drei Jahren die Rede ist? Sie steckt, gelinde gesagt, noch in den ersten Kinderschuhen. Zwischen Militärregierung und Verwaltungsbürokratie bleibt ihr nur eine kleine Spanne als Betätigungsfeld. Sie kümmert im Schatten der Befehlswirtschaft dahin, und die Grundrechte, die sie verheißt, stehen vorläufig nur auf dem Papier der Länderverfassungen.

Das angesichts solcher Einschränkungen und angesichts der allgemeinen Not das politische Interesse weitester Volkskreise immer mehr im Schwinden begriffen ist, ist eine unausbleibliche Folge.

Wir haben keinen Friedensvertrag und noch nicht einmal ein Besatzungsstatut. Wir haben noch immer keine deutsche Regierung, keine deutsche Verfassung und keine gesamtdeutsche Volksvertretung. Und so könnte man diese Liste des „Noch nicht" schier endlos fortsetzen. Man könnte von dem schlechten Geld und von den übermäßig hohen Steuern, von den noch nicht zurückgekehrten Kriegsgefangenen, von der mißratenen Entnazifizierung und von vielem anderem sprechen.

Das alles dämpft die Hoffnungen, die sich an das Hilfsprogramm für Europa knüpfen und an dem auch Deutschland seinen Anteil haben soll, wesentlich herab. Es kann kein Zweifel sein, daß die während der letzten Wochen in den deutschen Seehäfen einlaufenden und ständig zunehmenden Einfuhren eine fühlbare Besserung der Ernährungslage Deutschlands versprechen. Dieser Fortschritt sollte dankbar anerkannt werden, gleichgültig, ob man ihn als Ergebnis einer veränderten Einstellung gegenüber Deutschland ansehen will oder als Folge einer politischen Reaktion auf die Ereignisse in Prag betrachtet.

Die Zukunft Deutschland ist aber nicht allein eine Frage der besseren Ernährung, sondern sie hängt vor allem von der Ueberwindung des jetzigen Zustandes eines unwirksamen Nebeneinanders von Militärregierung und halber Selbstverwaltung ab. Die Marshallhilfe kann nur dann eine wirkliche Grundlage für einen Wiederaufbau sein, wenn sie ergänzt wird einerseits durch ein Besatzungsstatut, das die Befugnisse der Besatzungsmacht eindeutig festlegt und anderseits durch ein freigewähltes Parlament und eine deutsche Regierung, die als berufene Sprecher des Volkes und Vertreter seiner Interessen handeln können.

Drei Jahre nach dem Kriege dürfte es an der Zeit sein, diese Voraussetzungen für eine wirkliche Demokratie auch einem geschlagenen Volke nicht länger vorzuenthalten.

Lizenzträger: Frz. Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. – Hauptschriftleiter: i. V. Hermann Ziock – Verlag: Westfälische Nachrichten G. m. b. H. Münster (Westf.) – Auflage 90 000. – Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14 und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Rpf.

Wo fehlt Bereitschaft zur Verständigung?

Die Antwort der Zentrumsführer auf den Appell zur Einigkeit im christlichen Lager

WN. Die „Ketteler-Wacht", das Organ der Katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands, hat an die CDU und das Zentrum die Aufforderung gerichtet, alle Möglichkeiten zur Wiederherstellung einer politischen Aktionseinheit im christlichen Lager auszuschöpfen und kleinliche Bedenken hintanzustellen. Gleichzeitig haben 22 katholische Geistliche bei einer Konferenz in Essen das abgerissene Gespräch wieder in Gang gebracht und erklärt, wenn es nicht gelinge, die Aktionseinheit von oben wiederherzustellen, so müsse die Entwicklung eben von unten her durch Bildung von Arbeitskreisen aus beiden politischen Gruppen in Gang gebracht werden.

Wie bereits mitgeteilt, hat der Vorsitzende der CDU in der britischen Zone, Dr. Adenauer, seine grundsätzliche Bereitschaft zu Verhandlungen mit der Zentrumspartei über gegenseitige Verständigung und Zusammenarbeit erklärt. Seitens des Zentrums gab Minister Dr. Spiecker eine Antwort, in der es hieß, daß „wir uns freuen würden, mit unseren politischen Freunden in der CDU zusammenzuarbeiten". Dann fügte er freilich hinzu: „Ich möchte aber betonen, daß wir es ablehnen müssen, uns mit Leuten zusammenzuschließen, die sich nicht zu unserem politischen Generalnenner bekennen". Diese Stellungnahme Spieckers, die im Grunde keine Stellungnahme ist, wird ergänzt in einem Interview, das der Zentrumsvorsitzende Brockmann einem DPD-Vertreter gab. Darin sagt Brockmann: Der Ruf „Seid einig, einig, einig! dürfe nicht nur an das Zentrum und die CDU gerichtet werden, denn das Christentum sei kein Privateigentum dieser beiden Parteien. „Vom weltanschaulichen Standpunkt", so fuhr Brockmann fort, „müssen wir wünschen und erstreben, daß der christliche Einfluß in allen Parteien immer stärker wird."

Wird hier überhaupt nicht mehr zur Sache, nämlich zur Verständigung der beiden Parteien, gesprochen, so geht Minister a. D. Dr. Stricker in einer Erklärung gegenüber dem DPD noch weiter, indem er die Möglichkeit eines Zusammenschlusses zwischen der CDU und dem Zentrum klar verneint. Zu dem Vorschlag der Ketteler-Wacht stellt Dr. Stricker fest, daß die Forderung aus CDU-Kreisen, die sich der „Ketteler-Wacht" und einiger konfessioneller Vereine als Sprachrohr bedienten, von falschen Voraussetzungen ausgehe. Das Zentrum sei stets bereit in Zusammenarbeit mit denen, die die gleichen Ziele verfolgten, die religiöse Freiheit zu verteidigen und sich für die Beachtung christlicher Grundsätze im politischen Raum einzusetzen. Es sei aber nicht der Ueberzeugung, daß zu diesem Zweck eine parteipolitische Fusion zweckmäßig sei.

Soweit die bisher zur Anregung der „Ketteler-Wacht" erfolgten Erklärungen. Das Organ der Katholischen Arbeitervereine, dem von Dr. Stricker unterstellt wird, daß es sich als Sprachrohr für CDU-Forderungen benutzen läßt, wird jetzt genau erkennen können, wo die ehrliche Bereitschaft zur Verständigung vorhanden ist. Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß in der heutigen Situation die politische Einigkeit aller Christen, soweit sie sich überhaupt verwirklichen läßt, von größter Bedeutung für die künftige Entwicklung und Gestaltung unseres Vaterlandes ist. Darum haben auch wir immer diese Einigkeit gefordert und gefördert. Der politische Grundgedanke der CDU ist geradezu auf der Sammlung aller Christen gleich welcher Konfession aufgebaut und die Zukunft wird zeigen, daß dieser Gedanke richtig und auch fruchtbar ist. Angesichts der Gefahren, die dem Christentum drohen, müssen die Unterschiede im Bekenntnis in echter Toleranz geachtet werden im Hinblick auf das große gemeinsame Glaubensgut. Darüber hinaus ist aber auch eine gemeinsame politische Aktion notwendig, denn ein Christentum, das von seinen Grundsätzen in dieser Lage keinen Gebrauch macht, verkennt seine geschichtliche Stunde.

Es gibt keine Unterscheidungen, die stärker wären, als die Gemeinsamkeiten. Alle Unterscheidungen sind dritten und vierten Ranges gegenüber dem großen Gebot der Stunde, die volle Kraft christlicher Ueberzeugungen und Grundhaltungen in den politischen Raum einstrahlen zu lassen. Jedermann weiß, daß dies in geschlossener Front größeren Erfolg verbürgt, als wenn diese Front aufgespalten ist.

Wir möchten trotz der zum Pessimismus stimmenden Erklärungen der Zentrumsführer die Hoffnung nicht aufgeben, daß eines Tages die von allen verantwortungsbewußten Männern und Frauen ersehnte politische Aktionseinheit im christlichen Lager doch noch erreicht wird.

Sowjet-Oberst nach England geflohen

London, 6. Mai. Der sowjetische Oberst Tassojew ist aus Bremen geflohen und hat sich als politischer Flüchtling nach Großbritannien begeben. Mit dieser amtlichen Mitteilung des britischen Außenministeriums werden die Meldungen des Sowjetischen Nachrichtenbüros widerlegt, wonach Tassojew durch den amerikanischen Geheimdienst angeblich verschleppt worden sein sollte.

Von amtlicher britischer Seite wird darauf hingewiesen, daß Tassojew der erste an wichtiger Stelle stehende sowjetische Staatsbürger ist, der um Asyl in Großbritannien nachgesucht hat.

(Nach DPD.)

Deutsche Presse-Ausstellung eröffnet

München, 5. Mai. (DPD) Die Deutsche Presse-Ausstellung München 1948 wurde am Mittwoch in Gegenwart zahlreicher Persönlichkeiten des In- und Auslandes feierlich eröffnet.

Die Presse soll die Menschen zur Besinnung auf die Werte des Geistigen anhalten, die in der Menschenwürde, der Humanitas und der Freiheit von Person und Geist begründet sind, erklärte der Präsident der Arbeitsgemeinschaft der Zeitungsverlegerverbände in der US-Zone (Naumann) in seiner Eröffnungsrede. Eine unabhängige Presse bezeichnete der Direktor der US-Militärregierung für Bayern, van Wagoner, als ein Erfordernis für den Weltfrieden. Oberst Textor, der Direktor der Informations-Control-Divison der US-Militärregierung sprach die Hoffnung aus, daß es den deutschen Journalisten und Verlegern bald wieder möglich sein werde, Auslandsbesuche vorzunehmen.

Weitere Ansprachen hielten Ministerpräsident Ehard und Münchens Oberbürgermeister Scharnagl.

Der in der ganzen Welt bekannte Tierpark Carl Hagenbeck in Hamburg-Stellingen beging am Dienstag sein hundertjähriges Jubiläum.

In Hannover droht der Generalstreik

Schlechte Ernährungslage zwingt zur Arbeitsruhe — Ostzone „streikfrei"

Hannover, 7. Mai. (DPD) Der Verwaltungsausschuß des Rates der Stadt Hannover hat in einem Fernschreiben an das Zentralamt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten darauf hingewiesen, daß wegen der unzureichenden Lebensmittelversorgung für die nächsten Tage ein Generalstreik droht.

Zum Wochenende dehnte sich die Streikbewegung in Niedersachsen weiter aus. 60 000 Arbeiter und Angestellte hatten bis Mittwoch in Hannover die Arbeit niedergelegt. Freitag morgen traten in Hameln rund 10 000 Werktätige in den Streik. Am Montag wollen, wenn nicht inzwischen grundsätzliche Entscheidungen fallen, sämtliche Arbeiter und Angestellte des Transportgewerbes, der öffentlichen Dienste und der Versorgungsbetriebe für Gas, Elektrizität und Wasser in den Streik treten.

Auch die Messe ist von dem Streik betroffen. Lediglich 25 Arbeiter bewachen das auf dem Messegelände liegende Baumaterial.

In den Industriebetrieben des Osnabrücker Bezirks haben die Arbeiter zu 95—100 Prozent für den Streik gegen die Benachteiligung in der Versorgung gestimmt.

Die Streiklage in Bayern hat sich nach Mitteilung des bayrischen Gewerkschaftsbundes vom Freitag vor allem in Nürnberg entspannt. Der Streik der Augsburger MAN-Werke wurde Freitag vormittag beendet, nachdem am Donnerstag in Bayern der erste Fettaufruf für die 114. Periode erfolgt war.

„Wer nach Sibirien will, kann streiken"

Berlin, 6. Mai. (DPD) Gegen die schlechte Ernährung wollten nach einem Eigenbericht der Berliner CDU-Zeitung „Der Tag" aus Leipzig die Arbeiter der Sowjet AG. Espenhain durch einen Streik protestieren. Nach Verhandlungen des Betriebsrates mit der russischen Betriebsleitung sei auf einer Belegschaftsversammlung von russischer Seite die Belegschaft aufgefordert worden, daß diejenigen, die Sehnsucht nach Sibirien hätten, sich melden sollten. Alle anderen könnten weiter tätig sein. Der beabsichtigte Hungerstreik sei daraufhin unterblieben.

Kopf gab seinen Auftrag zurück

Hannover, 5. Mai. (DPD) Der CDU-Vorschlag, die bisher zwischen CDU und SPD geführten Verhandlungen zur Neubildung des niedersächsischen Kabinetts auf breiterer Basis fortzusetzen, wurde am Mittwoch von der SPD-Fraktion einstimmig abgelehnt. Daraufhin hat Ministerpräsident Kopf seinen Auftrag zur Regierungsbildung an den Gouverneur von Niedersachsen zurückgegeben.

Am Rande der Politik

Wie brät man Heringe? — Die Intellektuellen und die Klosettfrau — Sächsische Komödie

Eine Unterbrechung gab es im britischen Unterhaus bei der Debatte über einen Gesetzentwurf für die britische Heringsindustrie. Der konservative Abgeordnete Boothby holte zu einer fachmännischen Erläuterung der Kunst aus, wie ein Hering zu bereiten sei. „Man nehme den Hering, zerlege ihn in zwei Längshälften, entferne die Mittelgräte und werfe ihn dann in gutes, siedendes Fett", sagte Boothby und fügte mißbilligend hinzu: „Die meisten Engländer wissen ja gar nicht, wie man einen Hering brät."

Zu weiteren Darlegungen von Boothbys Kochkünsten kam es jedoch nicht, da ihm die sozialistische Abgeordnete Frau Jean Mann heftig ins Wort fiel: „Falsch, völlig falsch. Boothby hat keine Ahnung. Wenn man die Heringe richtig schmackhaft haben will, darf man sie nicht braten. Sie müssen gegrillt werden." Boothby wehrte sich: „Ich kann der ehrenwerten Abgeordneten nicht beipflichten. Ich esse auch gern gegrillte Heringe, aber es geht nichts über gebratene."

Der Sprecher des Unterhauses schloß den Zwischenfall ab, indem er feststellte, hier sei doch wohl weder Ort noch Zeit, sich über die Kochkunst zu streiten. Darauf konnte die Debatte über die Fischindustrie ihren Fortgang nehmen.

Unter der Ueberschrift „Die Klosettfrau und die Intellektuellen" weist die „Süddeutsche Zeitung" auf einen amtlichen Anschlag der Reichsbahn im Bahnhof Landsberg hin, in dem Toilettenwärterinnen gesucht werden. Den Frauen wird ein Monatsgehalt von 200 bis 300 Mark außer Trinkgeldern, Lebensmittelzulagen, monatlich zwei Zentner Kohlen und freie Fahrt für persönliche Zwecke geboten.

„Wir gönnen den Klosettfrauen der Reichsbahn von Herzen ihre Zulagen", schreibt die Zeitung. „Ihr Beruf ist nicht eben der angenehmste. Aber wir stellen fest, daß es im Jahre 1948 in Deutschland eine Gesellschaftsordnung gibt, in der die zuständigen Stellen die Klosettfrauen den Künstlern vorziehen."

*

Der sächsische Ministerpräsident Seydewitz ruft die Schriftsteller Deutschlands in einem Preisausschreiben auf, den Aufbau Sachsens an Ort und Stelle zu studieren. Sie sollen aus eigenem Erleben das „stille Heldentum" des werktätigen Volkes kennenlernen und in einem Schauspiel oder einer Komödie dichterisch darstellen.

Sollte der Herr Ministerpräsident vielleicht eine Tragödie gemeint haben?

Ueberwindung der Vermassung und des Nihilismus

Werkwoche katholischer Publizisten auf europäischer Basis

Von unserem nach Walberberg entsandten J.-R.-Schriftleiter

Im Dominikanerkloster St. Albert zu Walberberg, unweit von Bonn in der obst- und gemüsereichen, welligen Landschaft des Vorgebirges gelegen, fanden Ende April, Anfang Mai etwa 100 katholische Publizisten des In- und Auslandes gastliche Aufnahme. Sie waren einer Einladung des „Sachausschusses Presse und Schrifttum beim Diözesankomitee der Katholikenausschüsse der Erzdiözese Köln" gefolgt, um in einer Werkwoche durch Vorträge und Aussprachen in den durch die drohende Vermassung dem europäischen Katholizismus aufgegebenen Problemen eine Klärung zu erreichen, vor allem aber eine Vertiefung des Wissens um die Wirklichkeit. Es geschah im Geiste des Hauses, d. h. im Geiste eines Thomas von Aquin, nach dem es zur Kardinaltugend der Klugheit gehört, die Dinge zu sehen, wie sie wirklich sind. Das erste, was von einem Wirkenden gefordert wird, ist, daß er wissend sei, sagt der Aquinate. Ohne Beschönigung und ohne eine Spur von Mißtrauen war es ein wechselseitiges Erhellen der kulturellen und politischen Gegebenheiten auf dem Boden christlicher Weltverantwortung.

Ueberwindung der Vermassung, Ueberwindung des Nihilismus, und zwar durch den lebendigen, geistig selbständigen Menschen, der als Christ in der Welt steht. So schälte sich das Kernproblem aus dem Bemühen dieser Tage, die randvoll angefüllt waren mit sozialen, ethischen, philosophischen und politischen Themen und Diskussionen. Mochte vom natürlichen-christlichen Menschenbild die Rede sein (Dr. H. J. Schmitt, Köln), von katholischer Ethik heute (Prof. Dr. Höffner, Trier) oder von der Moral im Alltag (Dechant Emonds, Kirchheim), stets ging es tief in die Wirklichkeit und um die Verwirklichung eines echten sozialen Katholizismus, d. h. um einen gläubigen, aber keineswegs unkritischen Realismus, der alles Idealisieren abtut und alle Tröstlichkeit, die kein Trost ist.

In den zentralen Bereich der Stellung des Katholizismus zum Sozialismus führte Prof. v. Nell-Breuning, indem er zeigte, was die „Quadragesimo anno" als Sozialismus versteht und verurteilt. Dominikanerpater Laurentius Siemer, der gerade in den Jahren der Unterdrückung und Verfolgung den katholischen Arbeiterverbänden beratend und helfend zur Seite stand, setzte sich mit Verstand und Herz für „christlichen Sozialismus" ein, der in erster Linie Gerechtigkeit zum Inhalt habe. Selbst Prof. Dovifat (Berlin), der über Begriff und Aufgabe katholischer Publizistik in unseren Tagen sprach, betonte in seinen, auch von den ausländischen Gästen mit großer Begeisterung aufgenommenen Ausführungen: wichtiger als Protektion sei es, begabten Nachwuchs zu fördern, wo es not tue, durch großzügige Hilfe in der Kleidung, in allem, namentlich aber durch die Ermöglichung eines Besuches der Universität. Prof. Dr. Hagemann (Münster) nahm zur Praxis christlicher Publizistik Stellung, wobei er vor einer Wiederholung untragbarer Zustände in manchen Verlagen in der Zeit vor 1933 warnte.

Einen äußerst wichtigen Beitrag zur Werkwoche leistete Prof. Müller (Freiburg i. Br.) mit einer klaren Darlegung der Existenzphilosophie im geistigen Leben der Gegenwart. Hier ist leider nicht der Raum, auf den Existenzialismus und die Unterscheidung zwischen Heidegger, Jaspers und Sartre einzugehen. Indes sei in Kürze als eine aus dem Vortrag gewonnene Einsicht mitgeteilt, daß nicht Heideggers Existenzialismus die Philosophie des Nihilismus ist, wie verbreitet wurde, wohl aber Sartres Seiltänzerei im luftleeren Raum. Für Heidegger ist — nach Prof. Müller — die Philosophie, was sie im Abendland von jeher gewesen ist: die Frage nach dem Sein selbst, wie sie zum ersten Male Aristoteles in der ganzen Weite und Breite gestellt hat.

War der Gewinn der Werkwoche schon allein durch diese Vorträge groß, so wurde er noch um ein Vielfaches gesteigert durch die unmittelbaren Begegnungen mit den ausländischen Teilnehmern und die fürwahr aufschlußreichen Berichte über die katholische Publizistik in ihren Ländern. Es war mehr als nur ein interessanter Blick über die Mauern, die uns immer noch umschließen. Denn wie die Zeitung Spiegel des täglichen Lebens ist, so gaben die Berichte und regen Aussprachen umfassende Uebersichten über die kulturelle und politische Struktur der jeweiligen Nation: England und Frankreich, Holland und Belgien, die Schweiz und Oesterreich. Von dem Leben in Deutschland war den Gästen so gut wie nichts bekannt; kein Wunder, wenn deutsche Zeitungen immer noch nicht über die Grenzen kommen. Mit Ausnahme von Oesterreich, wo die katholische Publizistik im argen liegt, verfügt der katholische Volksteil in den genannten Ländern über eine gute, lebendige Presse, die so intensiv ist wie die sozialistische bzw. kommunistische. Ein Besuch in Köln und insonderheit des Domes hinterließ bei allen Teilnehmern tiefen Eindruck.

Zum Schluß der Werkwoche kam ein Publizist aus Washington. Das katholische Gelstesleben in den Vereinigten Staaten, so sagte er, stehe noch in der Entwicklung. Es sei so jung wie die Städte, von denen Chikago unlängst als eine der ältesten das 100jährige Jubiläum gefeiert habe. „Wir brauchen heute noch europäische Tradition", so fügte er auch Amerika in diesen Bund europäischer katholischer Publizisten. Dr. Gutzwiller (Zürich) erhellte auf klare, systematische Art auf Grund der in Deutschland kaum bekannten Weihnachtsbotschaft des Papstes aus dem Jahre 1944 das Verhältnis von Katholizismus und Demokratie. Eine gesunde Demokratie sei nur möglich, wenn sie aus christlichem Geiste von uns gestaltet werde, sonst werde sie eine der vielen Enttäuschungen der Menschheit sein. Von uns — damit waren alle Teilnehmer gemeint — und damit kam zugleich unbewußt, aber um so treffender der Geist dieser Werkwoche zum Ausdruck: Es war der Geist der religio, der scientia und amicitia. Den Höhepunkt der Werkwoche bildete die Feier des hl. Meßopfers unter Pontifikalassistenz des Bischofs Joseph Johannes van der Velden von Aachen, der von Rom her die Segenswünsche des Kardinals Frings überbrachte. Eindringlich wandte sich der Bischof gegen eine falsch verstandene religiöse Innerlichkeit, gegen die Flucht in einen Mystizismus, in dem der einzelne die dem Christen gegebene Weltverantwortung verkennt und doch nur sich selber sucht. „Es gibt kein Faulbett himmlischer Gnaden", betonte der Bischof. Aufgabe katholischer Publizistik sei es, Wahrheit und Gnade aus Gott zu künden, die allein imstande seien, den Raum der Welt aufzuhellen und in seinsgerechter Ordnung zu gestalten.

Ausgabe Bo

Ein alter Gewerksch
Albers, Köln, CDU-
seit langen Jahren um
fragen bemüht, wird S
Uhr, im Kolpinghause
vorständen. Sozialaus
Freunden der CDU im
Sonntag, den 9. Mai
Bresser um 11 Uhr e
lung statt, auf der Joh.
reichen Schatz seiner
wird.

Die neuen Kräfte. Sa
sich im Gefolgschaft
Kräfte aus der Gesang
macher-Mayerweg mi
Opernkonzert der Oeff

„Stadtvolk, Landvo

Auch in Borken begi
1. Mai. Gewerkschafts
als der Hauptsprecher
der Arbeit für den ein
terland ein und fordert
Arbeit, ihre Beseelung
das Recht auf Leben,
Mitgestaltung. Anerke
Recht für alle setze fr
Selbstbeherrschung in
voraus. In politischer
Neutralität, gegenseitig
kratischer Gesinnung
zusammenstehn und mi
einzelnen, der Familie,
heit in Heimat und
unterstrich die Ausführ
wahre Deutschland stel
dung. Männer wie Min
viele andere seien Bew
die Arbeiterschaft Träg
Entwicklung sei und se
der jungen Gewerkscha
vorsitzender Wiesch
Vorkämpfern Lehmschl
ihre Arbeit. Der Vorsitz
die von einem Streich
rahmte Kundgebung m
aller Schaffenden des K
ges der Arbeit veran
wirken.

Keine Beziehungen

Mit der Behauptung,
gen zu höheren Stellen
sei daher in der Lage,
zösischen Gefangenscha
len, hatte der Düsseldo
Bauersfrau G. veranlaß
schlachten und das Flei
zu verkaufen, hatte ihn
für das Fleisch die nöt
sorgen. Da er unterw
schwarz kaufte, fiel er
Geschäftspartner vor d
ster wegen Kriegswirts
erhielt eine Gefängniss
3000 RM Geldstrafe, Fra
außerdem wurde das F

Borkens Box

Einen schönen Erfolg
Publikum der Boxsportl
letzter Minute einspringe
Gladbeck. In den einleit
ten sich die Borkener
durch Siege über Steffer
die ersten Punkte. Der
schen Wolsing (Bocholt)
entschieden, während eb
kampf, Benning III über
nach Punkten Sieger b
Leichtgewicht wurde Wi
sieger über Schulze-Dör
für Gladbeck holte sich
einen K.o.-Sieg gegen d
Gajewski (B). Die Senior
(B) und Jupe (G) lieferten
den der Einheimische fü
scheiden konnte. Zwei
den Borkenern Mennche
(Halbschwer) gewann M
ten, während im Leicht
den guten Gladbecker S
Der abschließende Schw
Höing-Brinks (B) und S
Höhepunkt der gut gelu
endete mit einem K.o.-
Klubkampf endete in de
Punkten für BSK Borke

Radfe

Das Traditionsrennen d
klassischen Radfernfahrte
Jahr am 9. Mai gestarte
geht die Fahrt und führ
sterstraße, über Borken—
nach kurzer Pause über
Borghorst, Burgsteinfurt,
Borken nach Bocholt, Z
rück. Etwa 150 Fahrer n
den Kampf auf. Wer wird
die vielen Zu- und Zwis
stehen und die richtige
Stellt die starke Bielefe
ler, Pankoke, Neumann,
dem Sieger im großen
Bökenkamp u. a. den Sie
fer Pfannenmüller oder
die Dortmunder Elite m
ten Vorde u. a., Kölns S
Cloterius, Jaixen u. a.,
aus Frankfurt, u. a. Reh
Raitz, Wiesbaden, die za
men, Hannover, Düsseld
Solingen, Fröndenberg, M
Lippstadt, Hamm, Witte
Gladbeck, Bochum, Esse
bers, dem Bezirksmeiste
u. a. oder einer der v
Siegeslorbeer erspurten,
ke säumen, tausende an
Landstraße erwarten. U
die Spitzenfahrer das Zie

Im Rahmenprogramm
Jugendfahrer. Auch hier
am Start. U. a. Crönjag
nenberg, Krahe, Duisbu
Leduc, Dortmund, bei
chum, Sieger im Frühlin
scher Jugendmeister 194
Bezirksmeister 1948, Bo
kowski (Dortmund). Auc
erst der Endspurt die Er

Rheder Fußballer

Die Alten Herren Rhe
ballmannschaft am 1. Ma
ken gemacht und dort
schaft des TuS Borken
abwechslungsreiches und
Rhede das siegbringende
mute auf eine Flanke d
den Mittelstürmer anbri
gend konnte ihren Ausfl
ner siegreich gestalten. u
rend die Schüler 3:1 vo
wurden.

Borken

Ein alter Gewerkschaftler spricht. Johannes Albers, Köln, CDU-Landtagsabgeordneter und seit langen Jahren um die Förderung der Sozialfragen bemüht, wird Samstag, den 8. Mai, 10 Uhr, im Kolpinghause in Borken zu den Kreisvorständen, Sozialausschüssen und weiteren Freunden der CDU im internen Kreise sprechen. Sonntag, den 9. Mai, findet dann im Kinosaal Bresser um 11 Uhr eine öffentliche Versammlung statt, auf der Joh. Albers ebenfalls aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen vortragen wird.

Die neuen Kräfte. Samstag, den 8. Mai, stellen sich im Gefolgschaftsheim Bierbaum junge Kräfte aus der Gesangklasse von Frau Spangemacher-Mayerweg mit einem Lieder- und Opernkonzert der Oeffentlichkeit vor.

„Stadtvolk, Landvolk, Brüder alle . . .!"

Auch in Borken begingen die Schaffenden den 1. Mai. Gewerkschaftssekretär Teriete ging als der Hauptsprecher des Tages auf die Werte der Arbeit für den einzelnen und Volk und Vaterland ein und forderte daraus Achtung vor der Arbeit, ihre Beseelung mit Persönlichkeitskraft, das Recht auf Leben, sozialen Fortschritt und Mitgestaltung. Anerkennung, Freiheit, gleiches Recht für alle setze freilich auch Selbstachtung, Selbstbeherrschung in der eigenen Lebensart voraus. In politischer und weltanschaulicher Neutralität, gegenseitiger Toleranz und demokratischer Gesinnung müßten die Schaffenden zusammenstehn und mitarbeiten zum Wohle des einzelnen, der Familie, der schaffenden Gesamtheit in Heimat und Welt. Landrat Renzel unterstrich die Ausführungen des Redners. Das wahre Deutschland stehe heute in der Entscheidung. Männer wie Ministerpräsident Arnold und viele andere seien Beweis und Vorbild, wie sehr die Arbeiterschaft Trägerin und Gestalterin der Entwicklung sei und sein müsse. Als Vertreter der jungen Gewerkschaftler dankte Betriebsratsvorsitzender Wiescherhoff den Borkener Vorkämpfern Lehmschlöter, Grömping u. a. für ihre Arbeit. Der Vorsitzende Lehmschlöter schloß die von einem Streichquintett musikalisch umrahmte Kundgebung mit einem erneuten Aufruf aller Schaffenden des Kreises, im Geiste des Tages der Arbeit verantwortungsbewußt mitzuwirken.

Keine Beziehungen zur Militärregierung

Mit der Behauptung, er habe gute Beziehungen zu höheren Stellen der Militärregierung und sei daher in der Lage, ihren Mann aus der französischen Gefangenschaft vorzeitig zurückzuholen, hatte der Düsseldorfer Gastwirt Nierig die Bauersfrau G. veranlaßt, eine Kuh schwarz zu schlachten und das Fleisch für 700 RM an Nierig zu verkaufen, hatte ihr auch noch versprochen, für das Fleisch die nötigen Bezugscheine zu besorgen. Da er unterwegs auch noch ein Kalb schwarz kaufte, fiel er auf. Jetzt standen beide Geschäftspartner vor der Strafkammer in Münster wegen Kriegswirtschaftsverbrechens. Nierig erhielt eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 3000 RM Geldstrafe, Frau G. 3000 RM Geldstrafe, außerdem wurde das Fleisch beschlagnahmt.

Borkens Boxer erfolgreich

Einen schönen Erfolg errang vor heimischem Publikum der Boxsportklub Borken gegen die in letzter Minute einspringende Staffel des Boxring 28 Gladbeck. In den einleitenden Schülerkämpfen holten sich die Borkener Kasimir I und Benning I durch Siege über Steffen II (G) und Steffen I (G) die ersten Punkte. Der Schüler-Einlagekampf zwischen Wolsing (Bocholt) und Tutas (G) endete unentschieden, während ebenfalls im Schüler-Einlagekampf, Benning III über Kasimir II (beide Borken) nach Punkten Sieger blieb. Im Kampf Jugend-Leichtgewicht wurde Willeson (G) knapper Punktsieger über Schulze-Döring (B). Weitere Punkte für Gladbeck holte sich der gute Billik (G) durch einen K.o.-Sieg gegen den erstmalig kämpfenden Gajewski (B). Die Senior-Leichtgewichtler Dammek (B) und Jupe (G) lieferten sich einen schönen Kampf, den der Einheimische für sich nach Punkten entscheiden konnte. Zwei Einlagekämpfe zwischen den Borkenern Mennchen (Mittel) und Engelmann (Halbschwer) gewann Mennchen hoch nach Punkten, während im Leichtgewicht Meiners (Bocholt) den guten Gladbecker Schmidt zu Boden schickte. Der abschließende Schwergewichtskampf zwischen Höing-Brinks (B) und Schwindel (G) bildete den Höhepunkt der gut gelungenen Veranstaltung und endete mit einem K.o.-Sieg des Borkeners. Der Klubkampf endete in der Gesamtwertung mit 10:8 Punkten für BSK Borken.

Flüchtlingslager Maria-Veen aufgelöst

Für unzählige heimatlos gewordene Ostdeutsche war Maria-Veen das Ziel

Maria-Veen, eine nur aus wenigen Häusern bestehende Ortschaft im östlichen Zipfel des Kreises Borken, früher selbst vielen Kreiseinwohnern nur dem Namen nach bekannt, ist für Tausende von Menschen aus allen Teilen der Ostprovinzen ein fester Begriff geworden. In den Bahnhofsbunkern der Großstädte und in den Interzonenzügen, bei den DRK- und Karitasstellen, sowie in den großen Sammellägern der Zonengrenzen, überall tauchte dieser Name auf. Für unzählige, wurzel- und heimatlos gewordene Menschen wurde Maria-Veen das Ziel. Man hoffte dort wieder Kontakt mit dem geordneten Leben zu gewinnen, einen Anfang zu finden.

Unsagbares Elend haben die als Flüchtlingslager hergerichteten Räume der Kolonieverwaltung und des alten Zisterzienser-Klosters und des Flüchtlingskrankenhauses Benediktushof gesehen. Sie sahen verzweifelte Menschen, die in Bessarabien ihren jahrhundertalten Besitz verloren hatten, mißhandelte Menschen, denen man ihre schlesische Heimat und selbst alle zu einem primitiven Leben notwendigen Sachen geraubt hatte.

Die Aerzte, DRK-Schwestern und die Verwaltung wurden vor schwere Aufgaben gestellt. Großes wurde besonders von den DRK-Schwestern geleistet, die keine Freizeit mehr kannten und oft vor Müdigkeit zusammenzubrechen drohten.

Im Oktober 1945 wurde die Kreisverwaltung Borken mit der Durchführung eines Flüchtlingslagerbetriebes von der Regierung Münster beauftragt. Bereits im selben Monat trafen die ersten Transporte der Aktion „Honigbiene" in Maria-Veen ein. Es waren dies Evakuierte, welche, aus der Ostzone kommend, in ihre Heimat zurückkehrten. Viele alte und kranke Leute waren den Strapazen dieser mehrtägigen Fahrt in fensterlosen Wagen ohne Heizmöglichkeiten nicht gewachsen und manches Grab entstand im Laufe dieses Winters in Maria-Veen. 46302 Evakuierte wurden bis zum Frühsommer 1946 durch das Lager in ihre Heimat weiterbefördert.

Im Frühjahr 1946 traf der erste „Schwalbenzug", Ostvertriebene aus Schlesien, ein. Jeder dieser Transportzüge umfaßte 1500 bis 1800 Menschen. Insgesamt trafen mit 68 Transporten 22 525 Ostflüchtlinge im Maria-Veener-Lager ein und wurden im Regierungsbezirk Münster verteilt. Im Sommer 1947 begann der große Zustrom der illegalen Flüchtlinge. Die Angst vor Verschleppung, untragbare soziale Verhältnisse und andere Gründe waren die Ursachen des illegalen Grenzübertritts. Soweit die Möglichkeit bestand, wurden auch diese Flüchtlinge aufgenommen bzw. arbeits- und wohnungsmäßig untergebracht. Seit September 1947 ist das Lager überfüllt und geschlossen. Die letzten 400 Flüchtlinge werden in den nächsten Tagen innerhalb des Regierungsbezirks verteilt.

Maria-Veen als Flüchtlingslager besteht nicht mehr. — Wird es zwecks Repatriierung der Schlesier und Ostpreußen nochmals erstehen? Das wäre eine freudvollere Aufgabe. Wann geht dieser Wunsch eines jeden aufrechten Deutschen in Erfüllung? K.

Wer ist anteilberechtigt am Devisen-Bonus B?

Ein Thema, das lebhaft diskutiert wurde

In einer vor kurzem stattgefundenen Versammlung aller Betriebsratsmitglieder der Bocholter Betriebe sprach u. a. Geschäftsführer Klaaßen über den Bonus B (Bonus = Sondergewinnausschüttung). Da das Thema Bonus B in der Oeffentlichkeit lebhaft diskutiert wird, geben wir die Ausführungen, allerdings gekürzt wieder.

Der Devisenbonus B ist ein Teil des Export-Bonus, der aus den Valuta-Einnahmen entnommen wird, die durch Exporte der betreffenden Firmen anfallen. Der Export-Bonus beträgt 10 Prozent dieser Beträge. Die Hälfte davon ist der sogenannte Bonus A, der den Firmen zum Einkauf von Rohmaterial für Betriebszwecke im Ausland zur Verfügung steht. Die andere Hälfte wird als der Bonus „B" den Belegschaften zur Verfügung gestellt, um Lebensmittel usw. dafür vom Ausland einzuführen. Beide, Bonus A und B, sollen dazu beitragen, den Export zu steigern. Von interessierten Kreisen wird zwar der Versuch unternommen, die Mitwirkung der Belegschaften bei der Bestimmung der Waren und ihrer Verteilung zu vereiteln. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Export-Bonus B eine Angelegenheit der Betriebsangehörigen selbst ist. Grundsätzlich sollen die Betriebsangehörigen gleichmäßig in der Verteilung berücksichtigt werden. Es kann zwar aus besonderen Gründen eine Betriebsgemeinschaft unter sich eine andere Regelung treffen. Die Bestimmung der Waren bezieht sich selbstverständlich auch auf die Firma, bei der der Einkauf vorgenommen werden soll. Es bedarf dafür nicht der Zustimmung des Unternehmers. Vor allen Dingen ist anzustreben, daß bei dieser Aktion ein möglichst gutes Zusammenarbeiten zwischen der Gefolgschaft und der Betriebsführung erfolgt. Der Devisenbonus B steht allen Firmen, die am Export beteiligt sind, zu, einschließlich der Unter- und Materiallieferanten. Da auch in unserer Bocholter Textilindustrie eine große Anzahl von Firmen lediglich als Unter- und Materialliefernten oder gar als Lohnveredlungsbetrieb eingeschaltet ist, kommt für diese nur der hierfür anteilig vorgesehene Bonusbetrag in Frage. Es ist hier abzuwägen, ob auf Grund der zu liefernden Waren, auch wenn der Anteil unter dem vorgesehenen Satz sich bewegt, nicht doch für die Belegschaft der Bonus B erreichbar wird. Ab 10 Prozent Exportanteil muß der Bonus B gewährt werden, bis 10 Prozent liegt es im Ermessen des Exportierenden, den Bonusanteil zu gewähren.

Den Betriebsräten wird daher empfohlen, in Verbindung mit der Betriebsleitung auf alle Fälle zu versuchen, an dem Bonus B beteiligt zu werden, weil die hierfür vorgesehenen und zum Teil schon bereitstehenden Waren zu einer Verbesserung der Lebenshaltung für den einzelnen sowie für die ganze Familie von ausschlaggebender Bedeutung sind. Die Initiative des einzelnen Betriebsratsmitgliedes wird und kann zweifellos von ausschlaggebender Bedeutung für den Erfolg oder Mißerfolg der Bonus-B-Aktion sein.

Geh- und Radsport - einmal anders

Ganz aufgeregt kam dieser Tage meine Frau von ihrer täglichen Erkundungs- und Einkaufs-Tournee per pedes „Kreuz und quer durch Bocholt" nach Hause. „Max", sagte sie in einem Tonfall, der mich nichts Gutes ahnen ließ, warum bist du kein Rennfahrer geworden? Dann hätten wir Aussicht, endlich wieder zu einer Kaffeemühle oder vielleicht gar zu einer schönen Standuhr oder einer hübschen Tischlampe oder sonst einem netten Gebrauchsartikel zu kommen. Guck Dir nur mal das große Schaufenster mit all den schönen Sachen in der Innenstadt an!"

„Was mich anbelangt, meine Liebe", erwiderte ich nach einem leider gänzlich unergiebigen Seitenblick auf ihre offensichtlich wieder leer gebliebene Einkaufstasche, „so fände ich es weit netter, du hättest die fälligen Zitronen, Rosinen, Pflaumen und sonstigen guten Dinge mitgebracht, die es im schönen Monat Mai geben soll. Die demnächst anrollen sollenden Kaffeebohnen aus Amerika werden wir auch mit unserm alten wackligen, aber immerhin noch brauchbaren Bohnenknacker klein kriegen können."

„Aber du weißt ja gar nicht, was für prächtige Sachen wir ohne Bezugsschein und ohne Bergmannspunkte haben könnten, wenn du einer der Sieger in der Jubiläumsfernfahrt „Quer durchs Münsterland" der Radsportgemeinschaft 98/08 Bocholt werden könntest! Sogar ein funkelnagelneuer großer Rundfunkapparat und ein blitzeblankes erstklassiges Fahrrad „mit alles dran" winken den Siegern. Und dann der hübsche Teetisch, die feine Silberschale, ein praktischer Nähkasten, warme Pullover, Strümpfe und andere Wollsachen, stimmungsvolle Oelgemälde und sonstige feine Kunstgegenstände — kurz irgend was von all diesen heute sonst so unerreichbaren Raritäten könntest du gewinnen, wenn du ein tüchtiger Dauerfahrer wärst. Aber du bist ja dein Leben lang nur ein simpler Fußgänger geblieben . . ."

„Liebe Frau", mahnte ich mit einer versöhnenden Geste, „laß uns diese unfruchtbare Diskussion beschließen. Du bist ja auch keine Primadonna beim Theater und kein Filmstar geworden, dafür aber eine tüchtige Hausfrau, und ich denke, wir werden auch so mit der Zeit wieder ein nettes, trauliches Daheim kriegen, wenn alles das Wirklichkeit wird, was uns der Marshall-Plan verheißt. In diesem Sinne überlasse neidlos den Siegern auf der sonntäglichen Rundfahrt durchs mailich grünende Münsterland am 9. Mai die schönen, wohlverdienten Preise. Wünschen wir all den wackeren Pedalrittern zu ihrem goldenen Jubelfeste viel Glück und recht viel Erfolg auf der großen Fahrt!"

Max.

Radfernfahrt „Quer durchs Münsterland"

Das Traditionsrennen der Amateure, schon zu den klassischen Radfernfahrten zählend, wird in diesem Jahr am 9. Mai gestartet werden. Ueber 202,5 km geht die Fahrt und führt von Bocholt, Start Münsterstraße, über Borken—Coesfeld nach Münster und nach kurzer Pause über Nienberge, Altenberge, Borghorst, Burgsteinfurt, Gronau, Ahaus, Stadtlohn, Borken nach Bocholt, Ziel Dingdener Straße, zurück. Etwa 150 Fahrer nehmen um 7 Uhr morgens den Kampf auf. Wer wird Sieger bleiben? Wer wird die vielen Zu- und Zwischenfälle am besten überstehen und die richtige Tagesform mitbringen? Stellt die starke Bielefelder Vertretung mit Postler, Pankoke, Neumann, Vennedey, Markssteiner und dem Sieger im großen Frühlingspreis von Bocholt Bökenkamp u. a. den Sieger, wird der Herpersdorfer Pfannenmüller oder Kubatz, Hintz, Kreiensen, die Dortmunder Elite mit Maik, Müller, Henning, ten Vorde u. a., Kölns Streitmacht Becker, Ruland, Cloterius, Jaixen u. a., die süddeutschen Fahrer aus Frankfurt, u. a. Rehmer, Schlunz (Mannheim), Reitz, Wiesbaden, die zahlreichen Fahrer aus Bremen, Hannover, Düsseldorf, Duisburg, Wuppertal, Solingen, Fröndenberg, Münster, Bottrop, Neuhaus, Lippstadt, Hamm, Witten, Hombruch, Mülheim, Gladbeck, Bochum, Essen, Sülz, Bocholt mit Hübers, dem Bezirksmeister über 100 km, Veenendal u. a. oder einer der vielen übrigen Fahrer den Siegeslorbeer erspurten, Tausende werden die Strekke säumen, tausende am Ziel die Giganten der Landstraße erwarten. Um etwa 13.30 Uhr werden die Spitzenfahrer das Zielband überspurten.

Im Rahmenprogramm starten die Alters- und die Jugendfahrer. Auch hier ist die Elite des Westens am Start. U. a. Crönjager, Bremen, Hilgers, Kranenberg, Krahe, Duisburg, Est, Bocholt, Düllberg, Leduc, Dortmund, bei der Jugend Barotte, Bochum, Sieger im Frühlingspreis, Schwab, 2. deutscher Jugendmeister 1947, Herpersdorf, H. Hübers, Bezirksmeister 1948, Bocholt, Reilensmann, Milkowski (Dortmund). Auch in diesem Rennen sollte erst der Endspurt die Entscheidung bringen.

Rheder Fußballer besuchten Borken

Die Alten Herren Rhede haben mit ihrer Fußballmannschaft am 1. Mai einen Ausflug nach Borken gemacht und dort gegen die gleiche Mannschaft des TuS Borken 1:0 gewonnen. Es war ein abwechslungsreiches und spannendes Spiel, bei dem Rhede das siegbringende Tor bereits in der 10. Minute auf eine Flanke des Rechtsaußen hin durch den Mittelstürmer anbringen konnte. Auch die Jugend konnte ihren Ausflug gegen den gleichen Gegner siegreich gestalten, und zwar mit 2:1 (1:0), während die Schüler 3:1 von TuS Borken geschlagen wurden.

TuS Borken — Blau-Weiß Dingden 6:0 (4:0)

Auf eigenem Gelände waren die Rot-Weißen auch diesmal wieder gegen die Mannschaft von Blau-Weiß Dingden erfolgreich und erkämpften sich nach einem überlegenem Spiel einen schönen und eindeutigen 6:0-Sieg, nachdem die Partie bereits bei der Halbzeit 4:0 gestanden hatte. — Die Blau-Weißen Reservisten jedoch hatten sich im Spiel zuvor gegen die TuS-Reserve durch einen 4:1-Sieg entschädigt.

Westfalia Anholt — Fortuna Millingen 0:3

Westfalia Anholt hatte sich auch in diesem Jahre zum Stiftungsfest mehrere Mannschaften verpflichtet. Im Hauptspiel standen sich Westfalia Anholt und Fortuna Millingen gegenüber. Mit 3:0 blieben die Millinger glatt Sieger. Das Vorspiel bestritten SV. Suderwick und SV. Werth. Hier trennte man sich nach gleichwertigen Leistungen 2:2.

Im Handball traf der TV Bocholt auf Rot-Weiß Emmerich und mußte neuerlich eine Niederlage einstecken.

Olympia Bocholt Res.—Rheingold Emmerich Res. 1:1

Trotz überlegenem Feldspiel reichte es für Olympia nicht zum Sieg. Die Stürmer verstanden sich nicht aufs Tore schießen.

Grün-Weiß Holten — 1. FC Bocholt 1:5 (0:3)

Der 1. FC meldet Sieg und bucht damit zwei wertvolle Punkte. Der Kampf um den Klassenverbleib spitzt sich damit dramatisch zu. Wird der rettende Sprung noch glücken? In diesem Spiel zeigten die Bocholter endlich den nötigen Einsatz. Schon nach einer Viertelstunde war mit 3:0 ein sicherer Vorsprung geschaffen. Zwar kam Holten nach dem Wechsel zum Gegentreffer, der alte Abstand wurde aber bald wieder hergestellt. Kurz vor Schluß fiel durch Elfmeter der 5. Treffer. Die Bocholter blieben verdient Sieger.

SV. Isselburg — FC 08 Oberhausen 0:0

Auch gegen den Bezirksklassenvertreter zeigten die Isselburger eine gute Leistung und erkämpften einen schönen Erfolg.

SV Hamminkeln — Rot-Weiß Emmerich 8:1 (6:0)

In ausgezeichneter Verfassung stellte sich Hamminkeln vor. Die Gäste hatten keine Chance. Kurz vor dem Abpfiff verließen die Emmericher das Spielfeld. Hamminkeln hat nun die Spitze übernommen.

Olympia Bocholt — SC Gelsenkirchen 07

Olympia Bocholt hat in Gelsenkirchen 07 eine der besten Mannschaften des Gelsenkirchener Bezirks zu Gast. Noch vor wenigen Wochen unterlag die Mannschaft im Stadion Niederrhein gegen Rot-Weiß Oberhausen nur 2:1. Olympia wird sich anstrengen müssen, um ehrenvoll abzuschneiden.

Bocholt

Stadttheater Bocholt. Wie wir erfahren, bringt das Stadttheater Oberhausen am 13. Mai die Kriminalkomödie „Der Hexer" von Edgar Wallace zur Aufführung. Geplant ist für Juni die Aufführung der beliebten Operette „Das Land des Lächelns" von Franz Lehár.

Bestandene Prüfungen. Vor der Handwerkskammer Münster bestand Friedrich Mülder, Richthofenstraße 12, die Meisterprüfung im Strickerhandwerk mit gut. Der Sohn Ferdinand Mülder bestand die Gesellenprüfung im Strickerhandwerk vor dem Gesellenprüfungsausschuß in Coesfeld.

„Euch grüßt die Heimat . . ."

Aus der Kriegsgefangenschaft kehrten in der Zeit vom 24. bis zum 30. April zurück: aus Rußland: Anton Weidemann, Körnerstr. 16; Aloys Wesselmann, Dingdenerstr. 17; Bernhard Exlager, Dinxperloerstr. 149; Adolf Willnich, Heideweg 53; Franz Tichelhofen, Potsdamstr. 6; Heinrich Hünting, Uferstr. 5; Johann Küpper, Tirolerstr. 12; aus Frankreich: Josef Büning, Viktoriastr. 53; Wilhelm Schilling, In der Ziegelheide 229; Bernhard Tenbrink, In der Ziegelheide 117; Hermann Angenendt, Urbachstr. 64; Josef Niemann, Kaiser-Wilhelm-Str. 29; Josef Uebbing, Münsterstr. 198; aus England: Rudolf Wienen, Kreuzstr. 22; Herbert Heister, Krechtingerstr. 85; Theodor Kimmerle, In neuen Esch 20; Josef Stahl, Stiftstraße 5.

Oberamtsrichter i. R. Otto Joerling 75 Jahre

Eine der geachtetsten Persönlichkeiten unserer Stadt, Oberamtsrichter i. R. Otto Joerling, beging am 5. Mai seinen 75. Geburtstag. Seit 1906 wirkte er als Richter am Bocholter Amtsgericht, wo er sich durch seine allgemein bekannt gewordene Objektivität das Ansehen der Bocholter Bevölkerung erwarb. Dieser richterlichen Tugend wurde er auch in den Jahren des Nationalsozialismus nicht untreu, auch dann nicht, als kurz nach der Machtergreifung durch Hitler eine Horde SA-Männer seine Wohnung belagerte und ihn bedrängte, weil Oberamtsrichter Joerling Bocholter Bürger freisprach, die an ihren Häusern nationalsozialistische Plakate entfernt hatten. Durch sein mutiges Auftreten in dieser Angelegenheit errang er nicht nur die Hochachtung, sondern auch die Verehrung der Bocholter Bürgerschaft. Am 1. Juni 1938 erreichte er die Altersgrenze und damit den wohlverdienten Ruhestand. Wir wünschen dem allverehrten Oberamtsrichter für seinen Lebensabend alles Gute.

Horst Bogislaw von Smelding sprach Goethe

Wenn der materielle Aufbau unserer Stadt sich so rasch vollziehen würde wie das kulturelle Leben, so wären wir der Bausorgen, die uns zu ersticken drohen, ledig. Der Theaterverein hat den Anschluß an seine alte Tradition wiedergefunden, und was in dem weiten Rahmen der Volkshochschule geboten wird, ist als ganz hohe Leistung anzusprechen. So war Horst Bogislaw von Smelding am letzten Sonntag schon zum zweiten Male Gast der Volkshochschule, um im Saale der Kronenburg vor einer großen Gemeinde von Literaturfreunden, die er sich bei seinem ersten Hiersein erworben hat, Dichtungen von Goethe zu sprechen. Wie beim erstenmal erlebten wir auch jetzt wieder eine Wiedererweckung des Wortes, die Klang und Deutung zurückließ, Durchsichtigkeit bis auf den Grund und bis zum Wesenskern der Dichtung ermöglichte. Nur will uns scheinen, daß der erste Teil des Programms „Sturm und Drang — Weimarische Lehrjahre" (Ganymed, Mahomets Gesang, An Schwager Kronos) sowie die Szenen aus dem dramatischen Fragment „Prometheus" den Rahmen der Volkshochschule zu sprengen drohten; denn das Wissen um die griechische Mythologie dürfte nicht bei allen, auch nicht bei Literaturfreunden, gegeben sein. Wirkungsvoll waren die Briefe aus „Die Leiden des jungen Werther"; so die Gesänge der Mignon und des Harfenspielers. Der Beifall war der einer andächtigen Zuhörergemeinde. Wir wünschen Horst Bogislaw von Smelding bald wieder zu hören. A. G.

Gefängnis für Fahrradmarder

Auf Fahrraddiebstahl steht Gefängnis — das ist in Anbetracht der sich häufenden Diebereien dieser Art zu einem feststehenden Grundsatz unserer Rechtssprechung geworden. Dies mußte auch ein junger Mann, der bisher noch unbestrafte Angeklagte B. aus Bocholt, erfahren, der nach einer Festlichkeit in angetrunkenem Zustande sich ein fremdes Fahrrad geschnappt, es daheim abmontiert und die einzelnen Teile unter Stroh versteckt hatte. Er wollte, wie er vor dem Bocholter Strafrichter sagte, täglich damit zur Arbeit fahren. Er hätte sich bei einiger Ueberlegung allerdings sagen müssen, daß höchstwahrscheinlich auch der Eigentümer sein Rad zum gleichen Zwecke dringend benötigte. Jedenfalls hatte die Polizei den Täter bald ermittelt und auch die versteckten Fahrradteile rasch gefunden, so daß dem Eigentümer sein Rad wieder zugestellt werden konnte. Der Angeklagte konnte von Glück sprechen, daß es der Richter bei 3 Monaten Gefängnis bewenden ließ.

Rhede

Goldene Hochzeit. Am 3. Mai feierten Opa Rademacher und seine Frau Johanna geb. Knufmann im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilare sind 77 und 76 Jahre. Die Angehörigen und Nachbarn ließen es sich nicht nehmen, ihnen den Ehrentag würdig zu gestalten.

Wo bleibt die Berufsschule für Textilarbeiter?

Nachdem die Berufsschulen für kaufmännische Lehrlinge, für Handwerker, die Handelsschule, die Berufsschule für Hausgehilfinnen und Kinderpflege usw. eröffnet werden konnten, erhebt sich die Frage, wann nun endlich die Berufsschule für die jugendlichen Textilarbeiter eingerichtet werden soll. Wie wir bereits in einer früheren Notiz bemerkten, sind die Ausbildungslehrgänge an der hiesigen Textilmeisterschule von der Vorarbeit der Berufsschule in etwa abhängig, falls die Textilmeisterschule selbst nicht ein Niveau erreichen soll, das für den Sinn und Zweck der Schule kaum tragbar sein würde. Trotz der Auflockerung der hiesigen Industrie durch die Einführung der Feinmechanik wird unsere Stadt das Gepräge einer textilverarbeitenden behalten. Durch die Bombardierung ist aber dieser Industriezweig gegenüber anderen Textilstädten weit ins Hintertreffen geraten. Aus diesem Grunde sind doppelte Anstrengungen notwendig, um das Verlorene wieder wett zu machen. Dazu ist eine Schulung des Textilarbeiternachwuchses unbedingt notwendig. Zu der bisherigen geistigen Vernachlässigung der jungen Textilarbeiter kommt die ungerechte Uebergehung innerhalb der Schulspeisung; denn nur tatsächliche Berufsschüler erhalten die gesetzliche Zuteilung an Kinderspeisung. Aus diesen Gründen erwächst nicht nur ein Bedürfnis nach der Fortbildung, sondern eine unbedingte Forderung nach ihrer Erfüllung. Die maßgeblichen Instanzen wie Stadtverwaltung, die Textilindustrie, Gewerkschaften und der diesbezügliche Lehrkörper müßten in gemeinsamer Arbeit und Ueberlegung es möglich machen, diesem Uebelstand abzuhelfen.

Wer hat noch nicht?

Laut Anordnung der britischen Mil.-Reg. müssen alle männlichen Angehörigen der ehemaligen Wehrmacht, wie auch der ehemaligen Wehrmachtsorganisationen (RAD, Org. Todt usw.) einen vorschriftsmäßigen zweisprachigen Entlassungsschein (Control Form D-2) besitzen. Um allen Personen, die diesen Entlassungsschein noch nicht haben, die Erlangung dieses Dokumentes zu ermöglichen und zu erleichtern, findet vom 10. bis 14. Mai zu Bocholt im Gymnasium, Zimmer 30, zwischen 9 und 17 Uhr, eine Entlassung durch die britische Entlassungskommission statt.

FRA ANGELICO
Der Maler himmlischer Schönheit

VON FELIX TIMMERMANS

Der Kutscher, der uns mit zwei klapprigen Gäulen durch Florenz fährt, ein dicker Kerl mit braungebranntem Gesicht unter glanzledernem Hut, stinkt unbarmherzig nach Knoblauch. Der Gestank zieht einem die Kehle vor Uebelkeit zu. Ueberall, in Klöstern und Kirchen, in den Zügen und den Hotels schlägt er einem entgegen. Glücklicherweise habe ich Kölnisch Wasser bei mir. Das gibt wenigstens für Augenblicke die Illusion, als halte man einen Rosenzweig unter der Nase. Aber auch der Qualm meines Tabaks fegt den Duft fort wie eine Wolke Mücken.

Mit der Miene eines Vaters von neun Kindern spricht der Kutscher demütig-lächelnd vom Bock zu uns herab, bläst uns mit seinem Knoblauchatem an und zeigt mit der Peitsche auf diesen Palast, dieses Standbild, jene Kirche.

Aber wir wollen zur Angelico hin. Da ist uns ganz Florenz mit seinen Knoblauchdüften einerlei. Die Luft ist voll Sonne. Am tiefblauen Himmel hängen träge, weiße Wolken. Die Palmen auf dem Platz, wo wir aussteigen, werfen bläuliche Schatten auf den weißen Marmor des St.-Marc-Klosters.

Da muß es sein. Ich klopfe an die Pforte. Ein junger Mönch mit schwarzen Löckchen öffnet lächelnd. Wir treten wie auf samtenen Sohlen in das Heiligtum ein. Arkaden mit dünnen Säulen umschließen ein viereckiges Rasenstück. Ueber den roten Ziegeln des Schutzdaches liegen in einer rahmweißen Wand die Zellenfensterchen. Inmitten des Rasenstückes erhebt sich ein breiter, seltsam düsterer Baum aus mystischen Tagen. Er blickt in alle die Zellen hinein. In diesem Frieden lebte Fra Angelico. Neugierig klettern wir die Stiege hinauf.

Der lange Gang verläuft flach unter den Dachziegeln. Beide Längsseiten werden von runden Türen unterbrochen, die einladend offenstehen und in die Zellen führen. Wir gehen in eine hinein. Ein kleines Fenster bringt Licht in den anspruchslosen, leeren Raum. An die Wand ist ein Bild gemalt. Die Welt Angelicos strahlt auf. Mariä Verkündigung! Am Ende einer kahlen, gewölbten Arkade kniet Maria in perlmutterweißem Gewand auf einem Betschemel, hält die Hände über der Brust gekreuzt und lauscht dem Engel, der von draußen eintritt. Sein Gewand ist von milder Weinröte. In den Flügeln schwebend, streift er mit den Schleppen den Flur. Und hinter einer Säule steht ein Mönch und sieht mit entblößtem Haupte zu.

Angelico verlegt die Verkündigung in sein Kloster. Was da auf der Wand zu sehen ist, ist so schlicht, aber auch so kindlich-rein, zart und sanft wie eine Blume. Welch ein glücklicher Mensch, welche jungfräuliche Seele hatte dieser Meister! Denn das Bild läßt nicht so sehr an seine eigene Schönheit denken, als an die seelische Schönheit dessen, der es malte. In anderen Zellen sind die Auferstehung, die Verspottung Jesu, seine Grablegung oder die Kreuzigung dargestellt, wo Jesus selbst auf die Leiter tritt und den Henkersknechten seine Hände darreicht. Ueberall ist ein frommer Dominikaner anbetend dabei. In den Farben ist das alles kindlich-froh, duftig wie zarte Blumen, aber klar und deutlich nebeneinander gestellt. Die Gestalten bewegen sich wie nach Musik, geschmeidig und anmutig. Und etwas ist noch in ihnen, das man vielleicht „Andacht" nennen kann.

Es gibt drei Gänge mit solchen Zellen. Jede ist ein Blatt aus dem Leben Jesu und das ganze Kloster ein frommes Bilderbuch. Unwillkürlich stellt man sich Angelico in seiner Zeit, zwischen Vesper und Dienst an Gott beim Malen vor, sanft, gemächlich, ohne Hast und ohne Ruhmsucht, ganz beglückt, in Form und Farbe seine Liebe zu Jesus hinphantasieren zu können. Und welche Gnade für die Mönche, wenn sie das Evangelium auf ihrer stillen Zelle betrachten! Sie brauchten nur die Augen zu heben, um an der Wand die ganze Liebe und Süße, von der sie lasen, in Farben ausgedrückt zu sehen. Diese Fresken betauten sie immerfort mit Mystik.

Das atmet Zartheit und leidenschaftslose Freude! Freude, große, stille Freude herrscht hier ringsum und durchklingt Farben und Linsen.

Zwischendurch besichtigen wir die Zelle Savonarus, des gewaltigen Menschenhassers, der die ausschweifende Menschheit in den Bereich seiner gewaltigen Visionen zurückführen wollte. Wir gelangen in den großen unteren Saal. Da strömt uns die Pracht der Farben in ungeahnter Weise entgegen. Deren Möglichkeiten war auf den Fresken der Zellen begrenzt. Hier hat er mit Oelfarbe gemalt. Die ist innig und menschlich wie Geigenton. Wie in einer Blumenausstellung, wo man aus dem Staunen nicht mehr herauskommt; nur noch herrlicher hängen an den Wänden große und kleine Gemälde. Die Gestalten sind auf goldenen Grund oder vor weite Landschaften gezeichnet.

Das ist Angelicos Himmel. Die Zellen waren nur die Sehnsucht danach. Ein Glück, daß wir sie zuerst gesehen haben! Das hier ist nicht mehr Farbe, das ist Leben! Das tiefste Blau, zartestes Morgenrot, das wie ein Hauch vergeht, durchsichtig schimmernde Rosen, strahlendes Grün, der Purpur von Edelsteinen, alle Skalen sind vorhanden, und doch keine Farbe wiederholt sich, jede ist neu, alle Regenbogen, Blumen, Muscheln und Perlmutter sind beieinander, alle Abgründe und Kühnheiten der Farbe, vergeistigt, geklärt, entstofflicht und vergöttlicht. Das ist nicht mehr Malerei, das ist Geist! Und dabei gegenständlich und frisch, nicht verschwommen wie spiritistische Phantasien. Wir sehen die Gestalten der Verkündigungs-, Kreuzigungs- und Liebfrauenbilder, die Engel und Heiligen und die drei Könige. In allen Farben und Linien, in den klaren Augen, den delikaten Händen und den edlen Bewegungen liegt ganz rein höchste Gottempfindung ausgedrückt, das heiterste Glück: Mit Gott eins zu sein. Es ist ein Untertauchen in Gott.

Ein Fest für den Betrachtenden ist das letzte Gericht. Da thront Christus inmitten des Himmels, von Engelscharen umgeben. Zwei Flügelgruppen von Heiligen schweben beiderseits. Darunter auf der linken Seite eines Pfades, an dem offene Gräber klaffen, rennen die Verdammten umher und werden in die Hölle geworfen, während andere schon in vier großen Kesseln brennen. Aber das hat er nicht selbst geschildert. Er konnte nur die Freuden des Himmels malen, weil er nur die erlebte. Auf der anderen Gräberseite sieht man die schönste Himmelvision, die er je komponiert hat. Da hocken die neuen Heiligen, Kardinäle, Bischöfe und Mönche mit vor Staunen erhobenen Händen und starren in den Himmel. Engel kommen aus einem Garten von Blumen, berühren ihre Schulter, holen sie aus der Schar und laden sie ein, den Himmel nicht nur anzustarren, sondern hineinzugehen. Kniend küssen sie einander und fügen sich dann Hand in Hand in die Girlande, den Reigen der Engel und der goldgeschmückten, blumenbekränzten Heiligen und tanzen in den Himmel hinein, der hoch oben auf einem Hügel wie eine perlmutterne Burg leuchtet und Gold aus seinen Toren strahlt. Es ist der reine Ausdruck dessen, was der Himmel sein muß: Höchstes Glück!

Und dann ist da der Rosenstrauß, der am Ende des Saales seine göttlich glänzende Schönheit entfaltet. Das läßt sich nicht nüchtern beschreiben. Ich bin noch berauscht von Glück wie damals, als ich davorstand. Inmitten einer Felslandschaft, nahe bei einer weißen Stadt, unter weißem Wolkenhimmel wird Christus vom Kreuz abgenommen. Fünf Männer heben ihn herunter, Maria Magdalena küßt die Füße, die Mutter Gottes kniet ineinandergesunken inmitten der Frauen. Ein Mann liegt anbetend mit geöffneten Armen auf den Knien, ein anderer zeigt die grausamen Nägel. Wie ist das dargestellt! Das sind nicht mehr Menschen, das sind Seelen. Die Farbe ist himmlisch entrückt von der durchsichtigsten zur glutvollsten. Linien und Gebärden sind von edelster Anmut. Diese Blicke, Gebärden und Farben! Ueberirdische Liebe die Süße eines heiligen Franz, seraphischer Schmerz und keusche Anbetung durchseelen das Werk und sickern auf den Betrachtenden nieder wie eine duftige Wolke. Es ist ein Wunder! Die Leinwand lebt, ist wahrhaftig! Und überglänzt dich in Schönheit und gnadenvoller Gottempfindung. Ich kann es nicht hindern und verschweige es nicht; es ist auch das erste Mal, daß es mir geschieht: Die Tränen kommen mir. Ich sollte schweigen, ich kann und weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll. Aber Beethoven in seinen größten Augenblicken, der herrlichste Morgen, der zarteste Frühling, die schönsten Edelsteine und was immer rein und herrlich auf der Welt sein mag: es ist alles hierin enthalten und noch mehr. Um es in einem Wort zu sagen, diese Malerei ist Liebe.

In frommer Ehrerbietung stehe ich vor dem Schönsten, was ich je sah, und streife mit dem Finger über die Leinwand. „Bleib doch davon!" fährt mich meine Begleiterin, aus der Andacht aufgeschreckt, an.

„Ich habe meinen Finger in den Himmel gehalten!"

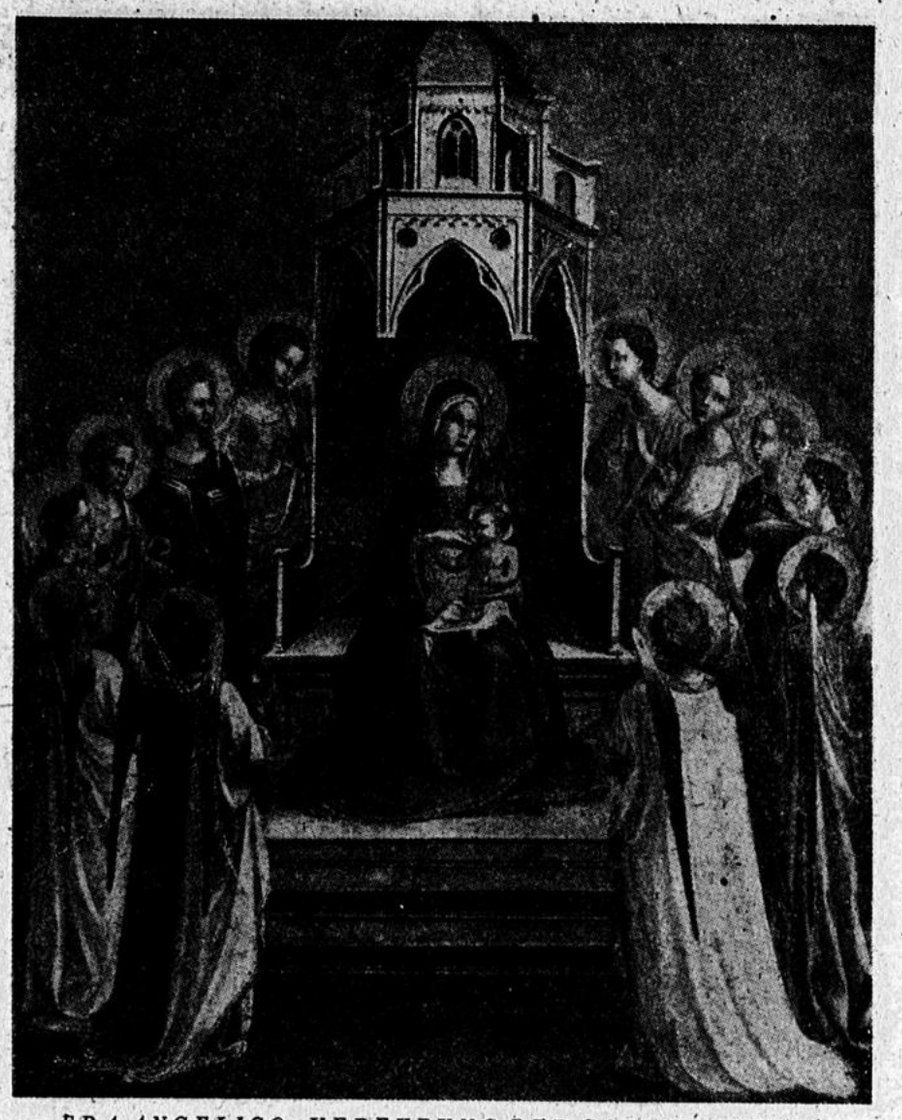
Darauf sagt ein Herr, der hinter uns stand:

„Sie sind Flamen? Es freut einen doch immer, wenn man in der Fremde seine Muttersprache hört. Ich bin nämlich aus Breda. Ein schönes Bild! Ich komme schon 14 Tage hierher, und sehe es mir an. Rembrandt hat diese Tiefe und Erhabenheit nicht. Man braucht nicht Katholik zu sein, um diese Schönheit zu empfinden. Das ist universal." Er tritt zur Seite. Nach einigem Seufzen fährt er fort: „Ja, mein Herr, es gibt Menschen, die haben das zweite Gesicht. Ihr geistiges Auge sieht längst Vergangenes geschehen. Solche hellsehende Leute behaupten, daß Angelico zu Christi Zeit einer seiner Freunde gewesen sei, den er später in den Mönch Angelico verwandelt habe. Wie könnte sein Werk sonst solche Liebe ausstrahlen!"

„Eine schöne Dichtung! Eine Erfindung, die die innige Liebe Angelicos wundervoll ausdrückt. Ohne daß ich sie deshalb für wahr, hielte!" sagte ich.

Der Herr aus Holland erzählte noch allerlei. Mich verlangte nach Stille. Ich drängte ins Freie. Aber meine Begleiterin wollte Botticellis Frühling noch sehen. Der Knoblauchkerl fährt uns zu den Uffizien. Wir sehen Botticelli, sehen Fillipino Lippi und alle die vielen anderen Künstler. Aber mir ist, wie wenn ich von einem Fest der Engel zu den Menschen käme. Es fehlt der Trieb, und es fehlt die Aufnahmebereitschaft. Ich tropfe vom Tau des Himmels!

(Uebersetzung Dr. Karl Jakobs)



FRA ANGELICO: VEREHRUNG DER GOTTESMUTTER

Frau des Kriegsgefangenen

Hörst du wohl sein fernes Weinen,
eingebissen, eingekrallt,
tastend nach Gebälk und Sternen,
ausgeschrien in Sumpf und Wald?
Hände, die verzweifelt meinen
deine zärtliche Gestalt.
Seele, einst vermählt der deinen,
sucht an dir, an dir nur Halt.

Unerreichbar deinen Armen,
laß ihn nie aus deinem Sinn,
nie aus deines Herzens warmen
Kammern. Wie zu Anbeginn
schön und stark führ nun die armen,
hungerschwachen Glieder hin
zu den Nächten voll Erbarmen — —
Schließ ihn ganz in deinen Sinn.

Ob er heimkehrt als ein Schatten —
trag den Gott der Liebe nicht.
Fülle dein und sein Ermatten
übervoll mit Zuversicht.
Gib ihn nicht der Angst zum Raube —
was du fühlst, trägt dich und ihn.
Nur aus Liebe wächst der Glaube —
liebe, glaube, rette ihn!

Lene Bertelsmann

KÖNIG ODER BUBE?

VON HANS FRANCK

Eduard Magnus von Stackelberg — durch Natur und Lebensumstände dazu vorbestimmt — war ein stolzer Mann. Besaß er doch im Baltenlande so viele und so große Güter, daß manches der zahllosen deutschen Fürstentümer es weder an Umfang noch gar an Reichtum mit seinem riesigen Erdenbesitz aufnehmen konnte. Wie sollte er also seinen Kopf nicht hochtragen, wie nicht weit mehr von dem Himmel über sich sehen als von dem Boden zu seinen Füßen, insbesondere von dem Menschengewürm, das darauf herumkroch? Es wurde ihm deswegen denn auch niemand gram. Alldieweil dieses Stolzsein eine ebenso selbstverständliche Sache war wie „die Bescheidenheit der Lumpe".

Dann aber, als Katharina II., die großmächtige Herrscherin aller Reußen, ihn zu ihrem Gesandten am polnischen Königshof ernannte, wuchs der angeborene Stolz des baltischen Barons so sehr ins Maßlose empor, daß seine Demütigung unerläßlich wurde und, weil sie notwendig geworden war, sich auch der Mann einstellte, der als persönliche Leistung vollbrachte, was das Geschick zwar schon geraume Weile bestimmt, aber von den Höflingen in der Nähe des Thrones vergeblich gefordert hatte.

Es erschien nämlich am Königlichen Hofe zu Warschau — von Maria Theresia, der weitsichtigen österreichischen Kaiserin, mit einem besonderen Auftrag entsandt — der Graf Thugut. In der Tat, so hieß der Wiener Gesandte, dessen Name bedeutungsvoll und beziehungsreich war wie der des russischen Gesandten: Stackelberg.

Da Graf Thugut zum erstenmal von der polnischen Majestät empfangen werden sollte, wurde er in einen Prunksaal hineingeführt, allwo der Hofstaat bereits vollzählig versammelt war. Mitten auf dem spiegelblanken Parkett stand in blitzender, ordenbesäter Uniform ein Mann, eines Hauptes länger als sämtliche Hofgäste, und hielt Cercle. Die Anwesenden, Diplomaten und Soldaten in buntester Mischung, wahrten offensichtlich allesamt Abstand von ihm, beeilten sich, jedem seiner Worte unverzüglich Rede zu stehen, und ließen es an Zeichen der Ergebenheit, ja der Unterwürfigkeit nicht fehlen.

Graf Thugut, in der Meinung, daß der König sich verfrüht habe — denn er selber war mit der angeraumten Minute eingetroffen und hätte im rechtmäßigen Falle vor der Majestät da sein und sie erwarten müssen —, Thugut ging auf den Männerkreis zu, der sich vor ihm bereitwillig auftat, hinter ihm sogleich wieder schloß, und begann — nach tiefster Verbeugung — dem polnischen Monarchen die freundschaftlichen Grüße seiner erhabenen Herrscherin in wohlgesetzter Rede zu übermitteln.

Indessen der Mann, vor dem der österreichische Gesandte sich fast bis auf die Erde verneigte und die Worte einer Kaiserin enthüllte, war nicht Seine Majestät der König von Polen, sondern der baltische Baron Eduard Magnus von Stackelberg, Gesandter der Kaiserin von Rußland am polnischen Hof; also ein Hofmann, der mit ihm selber im gleichen Range stand.

Stackelberg, anstatt den Irrtum Thuguts sofort aufzuklären, nahm die Huldigung des Oesterreichers entgegen, wie wenn sie ihm gebühre. Er gab sich als König und verhinderte durch Zeichen über den immer wieder sich krümmenden Rücken des Dieners hinweg die Umstehenden daran, mit Worten einzugreifen oder durch lautes Gelächter dieses für ihn köstliche, seinem unmäßigen Stolz weidlich schmeichelnde Spiel zu gefährden. Daß sie untereinander im Schmunzeln wetteiferten, konnte er freilich nicht hindern; und wenn er es gekonnt hätte, so würde er es nicht gewollt haben.

Erst die Ankunft des Königs, der zu der festgesetzten Minute den Saal betrat, machte, da vor der Majestät auch Stackelberg sich tief verneigen mußte, jener Komödie ein schnelles Ende.

Graf Thugut — Beschämung und Empörung über das falsche Spiel mit einer Schnelligkeit verwindend, die man aufrichtig bewundern müßte, wenn sie für einen Diplomaten nicht zum Handwerk gehörte —, der Bote Maria Theresias, begann, wie wenn nichts Außergewöhnliches, geschweige denn etwas Ungehöriges vorgefallen wäre, seine sorgsam einstudierte Rede wortgetreu von neuem. Zum zweiten, nun der Rangordnung gemäß richtig eingestellten Male.

Des Mittags waren, zu Ehren des Grafen Thugut, alle bei dem polnischen Hof beglaubigten Gesandten an die königliche Tafel geladen. Obwohl dieser vor und während der Mahlzeit manches Wort an den Baron Stackelberg richten mußte, der zu seinem Tischnachbarn bestimmt worden war, vermied er es auf das peinlichste, auch nur mit einer einzigen Silbe die Komödie zu berühren, darin sie beide eine falsche Rolle gespielt hatten, wie anderseits der Balte es nicht für nötig hielt, die Demütigung seines Kollegen durch eine gebührende Entschuldigung wiedergutzumachen oder durch ein überlegenes Scherzwort in lächelnde Befreiung umzuwandeln.

Man glaubte infolgedessen allgemein, es sei das beste, den unangenehmen Vorfall dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man ihn so behandelte, als ob er sich nicht ereignet hätte. Doch hielt Graf Thugut unbeirrbar Ausschau, wie er dem russischen Gesandten die Schmach wieder heimzahle. Denn er betrachtete dessen unziemliches Benehmen nicht nur gegen sich selber, sondern auch oder vielmehr: vor allem gegen seine Auftraggeberin gerichtet. Sämtliche Lacher, welche des Morgens sich über ihn lustig gemacht hatten, dadurch auf seine Seite zu bringen, daß sie sich des Mittags mit ihrem Gelächter über Stackelberg hermachten, schien dem ebenso wendigen wie witzigen Oesterreicher nicht das Schwierige an der beabsichtigten Rückzahlung. Aber sein Ausfall hatte sich so zu halten, daß er zwar für alle Wissenden offensichtlich war, dem König jedoch, in dessen Gegenwart er geführt werden mußte, verborgen blieb. Dazu ergab sich, so emsig der Verletzte auch horchte und spähte, während der Tafel keine Gelegenheit.

Als die Mahlzeit beendet war, zogen die Herren sich zum Spiel in ein Nebengemach zurück. Der König beschied den Grafen Thugut und den Baron Stackelberg als seine bevorzugten Gäste zu sich an den Tisch.

Das Spiel mochte etwa eine halbe Stunde, während derer der Eifer in dem gleichen Maße anwuchs, wie die höfischen Formen sich lockerten, ungestört hingegangen sein, als der österreichische Gesandte eine Karte so kräftig auf den Tisch warf, daß viele Gesichter sich ihm zuwandten, und dabei rief: „Treff König!"

„Irrtum!" belehrte ihn die Majestät, ebenfalls mit erhöhter Stimme, die jedermann Spiel und Wort verhalten ließ, „Irrtum, mein Lieber! Das ist nicht der König, sondern der Bube!"

Graf Thugut nahm die hingeworfene Karte in die Hand, besah sie prüfend und sagte: — nicht mehr laut, denn alle im Raum hatten ihre Aufmerksamkeit jetzt völlig der Auseinandersetzung an dem königlichen Tisch zugewandt — „Verzeihung, Majestät! Ist heute unbegreiflicherweise schon das zweitemal, daß ich einen Buben für den König gehalten habe."

Schallendes Gelächter rundum.

„Fangen denn die Wiener bereits des hellen Morgens mit dem Kartenspiel an?" fragte der König. „Wir Warschauer warten damit bis nach dem Mittagessen. Ei, ei, schon das zweitemal heute den Buben für einen König gehalten!"

Graf Thugut wurde der Entscheidung, ob er auf die Frage nach dem Kartenspiel der Wiener der Wahrheit zuwider mit einem Ja antworten solle oder nicht, durch den Sturm des Gelächters enthoben, der ihn umtobte.

„Weiterspielen! Alle weiterspielen!" befahl der Monarch, der nicht begriff, was die Höflinge wieder einmal zu lachen hatten, und stach den Kartenbuben, der inzwischen auf den Tisch zurückgekehrt war.

Stackelberg aber, Eduard Magnus Freiherr von Stackelberg, Gesandter Katharinas II., bedurfte erst eines Rippenstoßes durch den Grafen Thugut, ehe er nach der wieder eingerenkten Spielregel bediente. Denn der stolze Balte, der bisher selbst in den verzwicktesten Fällen keinem auf der Welt das Wort schuldig geblieben war, hielt — totenbleich — die Lippen so fest aufeinander gepreßt, als werde er sie niemals wieder öffnen.

Szene im Spätfrühling

In Pärchen hocken junge Schwalben auf den Bücherreihen,
Der Wind läßt Blütenblätter, eins aufs andre, auf mein Schreibbrett schneien.
Ich sitze, in mein Buch vertieft, am offenen Fenster
Und mag nicht daran denken: Wird der Frühling sich noch lang uns leihen?

(Der chinesische Dichter Yeh Li in der Uebersetzung von W. E. Süskind.)

AL

Wer mit der Eisenb
gebiet durch Ah
flüchtiges Panorama d
terreise. Die Förder
falen", der östlichste
Industrieanlagen, hier
benkrieges, ein hus
Hauptgeschäftsstraße
der Marienkirche, vie
Turmhelm von St.
Grün — viel mehr p
ein.

„Der Krieg hat

Der Fremde fährt
nung davon, daß der
Kartagen des Jahre
Schneide gestanden
der Stadt Ahlen ver
Jahres 1944 als ihren
bei einem schweren
schen ums Leben ka
Ahlen fünf Prozent d
zent teilweise zerstö
erlitten geringere Sch
einer unzerstörten St
zeit tiefe Sorgenfalt
Jahrhundertwende au
mit 4000 bis 5000 E
Rhythmus der sich a
größten Gemeinwese
Personen bei der Vol
brachte Ahlen 7600 F
vatquartieren unter,
volumen von nur 17
als ein Drittel aus
milien besteht, dere
schränktem Maße ein
nahme von Bergleut
Durchgangslager für
richtet, in dem insge
für einige Tage au
wurden (mit 210 000
einem Verbrauch von
als fünf Tonnen Bu
auszubrechen, die Au
Seuchenlazarettes br
liebender Sorgfalt ist
in einer Fabrikanten
ten ein Altersheim f
einzurichten. Im Kle
licher Fortschrittlichk
allein 903 neue Kle
Flüchtlingen und Ev
vorhandenen 912 Kl
zusätzlichen Planung
für diesen Herbst.
Stadt wirkt sich au
10 Morgen Land gab
heimstellen von dur
mit Gartenland. 194
siedlungsgelände erw
für einen Sportplatz.

1916 fand ein deut
dem Hausboden eine

WEST

Die Volksschulen de
den nach dem Stand
Kindern besucht. Die
kräfte betrug Anfang
auf eine Lehrkraft 58,

Am 1. April 1947 wu
ausgenommen das
Kleingärtner g
res stieg diese Zahl
Zeit 6108 Bewerber fü

Die bisherigen Aus
Münster schlossen bis
gesamt 170 390 529,36 R
gierung Münster bet
Zeit vom 1. 4. 47 bis
RM und die Ausg
1 716 909,70 RM, so da
ein Ueberschuß von

Ein Reisender darf
men, wie er über u
terbringen kann. Au
Gängen des Zuges da
untergebracht werde
Reichsbahndirektion

Am 12. Mai treffen
ter von 400 west
Bruderschafte
und der Diözese Mü
Armbrustschießen, zu
Würdenträger und V
den erwartet werden

970 vollständige Kü
Schlafzimmer, 495 W
Herrenzimmer und
in Haltern durch
verloren. Der Schade
rat beträgt 5 600 000
usw. 2 667 900 Mark.

Die Polizei in Müns
Kirchenglocke mit R
Die Glocke trägt al
zahl 1904 und hat e

Nedder

Die Vertreter aller
tums- und Heimatv
Schleswig-Holstein,
und Dichter fanden
haus der alten Hans
einer Begrüßung d
und Kultursenatorin
alle Fragen beraten
Volkstums- und He
Arbeitstagung des
deutschen Woche in
die beiden großen
Heimatarbeit und
tumsarbeit und Sch
Die Versammlung
Nedderdüütschen Ri
mann, Lübeck, zu
Oldenburg, zu sei
Tode. Zu Beisitzern
drei großen Heimatv
falen, Niedersachse
Vertreter der Pres
Jugendarbeit gewäh
derdüütschen Ringe
Lessingplatz 12. (dp

AHLEN — Porträt einer unzerstörten Stadt

VON WILLI ARENS

Wer mit der Eisenbahn in Richtung Industriegebiet durch Ahlen fährt, nimmt nur ein flüchtiges Panorama der Stadt mit auf die Weiterreise. Die Fördertürme der Zeche „Westfalen", der östlichsten des Ruhrreviers, etliche Industrieanlagen, hier und da Narben des Bombenkrieges, ein huschender Blick über die Hauptgeschäftsstraße mit dem massigen Turm der Marienkirche, vielleicht noch der behäbige Turmhelm von St. Bartholomäus und einiges Grün — viel mehr prägt sich dem Auge nicht ein.

„Der Krieg hat die Stadt verschont"

Der Fremde fährt weiter und hat keine Ahnung davon, daß der Bestand der Stadt in den Kartagen des Jahres 1945 auf des Messers Schneide gestanden hat. Die moderne Chronik der Stadt Ahlen verzeichnet den 23. März des Jahres 1944 als ihren schwärzesten Tag, an dem bei einem schweren Bombenangriff 189 Menschen ums Leben kamen. Insgesamt wurden in Ahlen fünf Prozent der Häuser total, sechs Prozent teilweise zerstört, 25 Prozent der Häuser erlitten geringere Schäden. Schatten im Porträt einer unzerstörten Stadt, in das die Nachkriegszeit tiefe Sorgenfalten einzeichnete. Seit der Jahrhundertwende aus einer fleißigen Kleinstadt mit 4000 bis 5000 Einwohnern sprunghaft im Rhythmus der sich ausbreitenden Industrie zum größten Gemeinwesen des Kreises mit 25 697 Personen bei der Volkszählung 1939 anwachsend, brachte Ahlen 7600 Flüchtlinge sämtlich in Privatquartieren unter, und das bei einem Wohnvolumen von nur 17 000 Einwohnern, da mehr als ein Drittel aus Bergleuten und deren Familien besteht, deren Wohnungen nur in beschränktem Maße einer Rationierung durch Aufnahme von Bergleuten unterliegt. Ein großes Durchgangslager für Flüchtlinge wurde eingerichtet, in dem insgesamt 84 500 Ostvertriebene für einige Tage aufgenommen und verpflegt wurden (mit 210 000 Portionen Mittagessen und einem Verbrauch von 225 Tonnen Brot und mehr als fünf Tonnen Butter). Es drohten Seuchen auszubrechen, die Auflage der Einrichtung eines Seuchenlazarettes brachte große Sorgen. Mit liebender Sorgfalt ist die Stadt zur Zeit bemüht, in einer Fabrikantenvilla mit prächtigem Garten ein Altersheim für gebrechliche Flüchtlinge einzurichten. Im Kleingartenwesen von vorbildlicher Fortschrittlichkeit, teilte die Stadt seit 1946 allein 903 neue Kleingartenstellen vornehmlich Flüchtlingen und Evakuierten zu, neben bereits vorhandenen 912 Kleingartenstellen und einer zusätzlichen Planung von 250 Kleingartenstellen für diesen Herbst. Die soziale Rührigkeit der Stadt wirkt sich auch im Siedlungswesen aus. 10 Morgen Land gab die Stadt her für 42 Eigenheimstellen von durchschnittlich 600 qm Größe mit Gartenland. 1947 wurden 41 Morgen Bausiedlungsgelände erworben, davon 7½ Morgen für einen Sportplatz.

1916 fand ein deutscher Nachrichtentrupp auf dem Hausboden eines galizischen Gutshofes ungeöffnete Kisten. Die Ueberraschung ist groß, als man an Stelle vermuteten Kriegsmaterials Emailleware aus Ahlen darin findet. Die Emaille trug Ahlens Namen in alle Welt, buchstäblich, bis zu Afrikas Buschmännern. Als deren Experten mit den eigens für die schwarzen Konsumenten hergestellten grellfarbigen Mustern nicht zufrieden waren, malten Ahlener Emailleure kriegerische Szenen mit menschenverspeisenden Tigern und knallgrünen Palmbäumen auf die Emailletöpfe. Afrika war zufrieden und reißend der Absatz. Holland liebte zarte Farben, Resedagrün und Rosa mit Golddekor und war verschwenderisch im Verbrauch. Nachfragen aus dem Ausland sind sehr enorm, Exportgeschäfte werden in Gang kommen, und Ahlen wird in der Qualität mit Schweden wie ehedem konkurrieren. Wenn dann in Größe, Farbe und Dekor an die 6000 Modelle wieder auf den Markt kommen sollten, wird sich die deutsche Hausfrau vorerst gerne mit braunem Ton und schlichten Modellen begnügen, wie auch mit dem einfachen Arbeitsschuh, der in einem anderen Zweig der Ahlener Industrie hergestellt wird. Unter den verschiedenartigsten neuen Industrien, die in Ahlen im Aufbau begriffen sind, hat das Unternehmen einer Glasbläserei mit medizinischen Gläsern das besondere Interesse der Universität Münster wachgerufen. Aus der kleinen Ackerbürgerstadt mit Tuch- und Plüschweberei schnellte Ahlen zu einer vielseitigen Industriestadt empor. Ihr Motor heißt Unternehmungslust, ihr weitschauender kommunalpolitischer Kopf ist Stadtdirektor Kiwit, früher Oberbürgermeister von Wattenscheid, Bürgermeister von Münster, Stadtkämmerer von Köln. Er unterhält sich freundlich mit dem Mann von der Presse, schmissig fliegt seine Unterschrift unter die Ausgänge des Tages.

An das herrische Rathaus grenzt ein Stück Alt-Ahlen. Hier hucken um den Alten Kirchplatz mit der gotischen Hallenkirche in schönem räumlichen Ebenmaß kleinbürgerliche Wohnhäuser der Vergangenheit. Den Stil behäbiger Bürgerlichkeit trägt das Heimatmuseum, ähnlich findet man im Weichbild der Stadt Bürgerhäuser gleicher Gesinnung, manche geschäftlich modernisiert, in Kontrast zu dem stillosen Durcheinander neuerer Zeiten.

Der geistig wache Sinn der Ahlener fand einen Ausdruck in der Volkshochschule, die wieder in Blüte steht — naturwissenschaftlich und musisch. Ahlen ist der Startplatz der von Regierungspräsident Hackethal inspirierten jährlichen Münsterländischen Kunstausstellung. Der mehrfache Staatspreisträger und bedeutende Graphiker Alfred Kitzig, ein Sohn der Stadt, in der Kunstwelt bekannt durch seine Illustrationen zu Rilkes „Stundenbuch" und zur „Zuchthaus-Ballade" von Oskar Wilde, schuf hier nach dem Zusammenbruch einen „Totentanz der Zeit" — aufwühlend, mit feinstem Strich. Franz Dahlke hat in Ahlen komponiert, viel für Männerchöre, als Vermächtnis hüten die Sänger von St. Marien seine klangvolle Bruno-Messe. Dahlke gründete den Madrigalchor ausgesuchter Stimmen. In der weiträumigen Marienkirche reißt an kirchlichen Hochfesten die e-moll-Messe in den Bann der gottgesegneten Kunst Anton Bruckners. In einer gewaltigen Kundgebung des Katholischen Kulturringes protestierte man gegen Lockerung und Aufhebung des Paragraphen 218. Die Städtische Musik- und Theatergemeinde organisiert reges künstlerisches Leben. Die Städtische Singegemeinschaft brachte eine vollendete Aufführung von Verdis „Requiem" in der Lohnhalle der Zeche „Westfalen".

In tausend Meter Tiefe wird unten Kohle gefördert, nach der im vorigjährigen kalten Winter mancher in seiner Not begierig gegriffen hat, wenn die Wagen dahinrollten. Ferdinand Krüger, der seine Jugendzeit in Ahlen verbrachte, schließt seinen dreibändigen westfälischen Dialektroman „Hempelmanns Smiede" mit der Schilderung des Baues der ersten Eisenbahn im Münsterland und schreibt dann: „Arme Lüde sochen sik dann wull de Kuohlen up, de van de Wagens fallen waoren." Gebe Gott, daß solche Zeiten der Geschichte angehören. Sie passen schlecht ins Porträt Deutschlands, das an die Unzerstörbarkeit seines Lebens glaubt.



Blick auf Ahlen um 1800

Das Westfälische Gedicht

DE WALLHIEG

In diene gröne Nacht
krup ick harin so gärn.
Ganß in de Nefgd de Kuckuck lacht,
Wat ligg de Welt so färn!
Wat ligg met iähren Haß un Striet
de Welt so wiet!

De aollen Eekenstümp,
utslaoht se ümmer wier.
Daorunner mäck sick up de Strümp
de Voß, dat laige Dier,
un snört met siene rauden Schoh
up't Düörpken to.

Wat singt de Vüegel nu!
„Güod Dank, de Voß is wägg!
Nu hew wi Ruh, nu hew wi Ruh!
He wuor auk rein to frech!"
All sind so rächt se up iähr Best
in't Lauf, up't Nest.

In diene gröne Nacht
krup ick harin so gärn.
We het de samtne Diek mi bracht
met dusend witte Stärn?
Dat gröne Moß — dat blaiht so söt
üm miene Föt.

Ick kiek in't Lauf harin.
Wat het doch Guod de Här,
so äs't em kamm in sienen Sinn,
all sait up düsse Stiär!
In Eeken-, Böcken-, Bläkenblar
spielt Sunnenrar.

Un Brüumeltengerank,
un Pichholt, Eilauf trü!
De Fulbaum wiest de Beeren blank.
In'n Märt — wat krüöpen schü
an'n Hiässelstruk de Fiämkes raut
ut Moders Schaut!

Dann kamm Aprillenweer,
un in de Hieg — nao swatt —
hong wiet un siet de witte Meer.*)
De Roggen stauf — dao satt
up iähre gröne Jack en Kranß
van Rausen ganß.

In'n Hiärwst vör Wiällmot weet
de Hieg sick kinnen Raot.
Dann driff se up de Buost so breet
met Papenhötkes Staot.
Dat Eeken lacht: Marie Geburt!
De Nüett sind gued!

Hier sitt ick oft un draim,
un seih Gesichter aolt.
Vull swatte Vüegel sitt't de Baim,
de kriesket: Blot, Gewaolt!
Deip in de Hieg löcht Seiß un Fuork:
„Nu kumm, du Luork!"

We het mi weckt! Ick seih
dör gröne Sieier Kaon
un Bur un Knecht un Magd in't Hei
un wiet en Kiäkentaon —
De liese Aobendklockenslagg
wüß, wao ick lagg — —

Anton Aulke.

*) Blüte des Schwarzdorns.

WESTFÄLISCHES MOSAIK - in fünf Minuten zu lesen

Die Volksschulen des Reg.-Bezirks Münster wurden nach dem Stande vom 1. 3. 1948 von 260 308 Kindern besucht. Die Zahl der beschäftigten Lehrkräfte betrug Anfang März 4450. Danach entfallen auf eine Lehrkraft 58,4 Schüler.

*

Am 1. April 1947 wurden im Reg.-Bezirk Münster, ausgenommen das Vest Recklinghausen, 17 576 Kleingärtner gezählt. Im Laufe eines Jahres stieg diese Zahl auf 24 247. Daneben gibt es zur Zeit 6108 Bewerber für Kleingärten.

*

Die bisherigen Ausgaben der Reg.-Hauptkasse in Münster schlossen bis Ende Februbar 1948 mit insgesamt 170 390 529,36 RM. In der Verwaltung der Regierung Münster betrugen die Einnahmen in der Zeit vom 1. 4. 47 bis 29. 2. 1948 insgesamt 2 827 376,37 RM und die Ausgaben im gleichen Zeitraum 1 716 909,70 RM, so daß sich in der genannten Zeit ein Ueberschuß von 1 110 466,67 RM ergab.

*

Ein Reisender darf soviel Handgepäck mitnehmen, wie er über und unter seinem Sitzplatz unterbringen kann. Auf den Sitzplätzen und in den Gängen des Zuges darf es unter keinen Umständen untergebracht werden, teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster mit.

*

Am 12. Mai treffen sich in Paderborn die Vertreter von 400 westfälischen Schützen-Bruderschaften der Erzdiözese Paderborn und der Diözese Münster zu einem Lehrgang im Armbrustschießen, zu dem auch zahlreiche geistliche Würdenträger und Vertreter der weltlichen Behörden erwartet werden.

*

970 vollständige Kücheneinrichtungen, ferner 1500 Schlafzimmer, 495 Wohnzimmer, 90 Eßzimmer, 25 Herrenzimmer und 200 Dieleneinrichtungen gingen in Haltern durch die Besetzung des Polenlagers verloren. Der Schaden allein an Möbeln und Hausrat beträgt 5 600 000 Mark, an Bekleidung, Wäsche usw. 2 667 900 Mark.

*

Die Polizei in Münster hat eine etwa 40 kg schwere Kirchenglocke mit Krone und Achse sichergestellt. Die Glocke trägt als einzige Inschrift die Jahreszahl 1904 und hat einen Durchmesser von 31 cm. Wo wird eine derartige Kirchenglocke verwißt? Angaben sind zu richten an die Städtische Polizei, Gutenbergstraße 17.

*

Ein Lichtblick im Wiederaufbau der schwer zerstörten Stadt Münster war am 2. Mai die Wiederinbetriebnahme der Straßenbahnlinie Warendorfer Straße—Schützenhof.

*

Die durch den Krieg zerstörte Kirche des Klarissenklosters in Münster konnte in mühevoller Wiederaufbauarbeit wiederhergestellt werden. Die feierliche Einweihung und Altarkonsekration nahm der hochwürdige Herr Weihbischof Roleff vor.

*

In den Waldungen bei Wersen im Kreise Tecklenburg konnte das Osnabrücker Ueberfallkommando einen Polen festnehmen, der dringend verdächtig ist, in Osnabrück-Schinkel einen Polizeibeamten erschossen zu haben.

*

Die Stadtvertreter von Wiedenbrück beschlossen, bei auftretenden Schwierigkeiten in der Beschaffung von Särgen Holz aus dem städtischen Waldbesitz zur Verfügung zu stellen.

*

Die Waschmaschinenfabrik Wingenbach in Mecklenbeck bei Münster wurde ein Raub der Flammen. Die Löschzüge der Berufsfeuerwehr Münster konnten nichts mehr retten.

*

Das Flüchtlingslager Maria Veen, das Tausende von Evakuierten und Ostflüchtlingen durchschleuste und 1947 wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte, ist nunmehr aufgelöst. Die letzten 400 Flüchtlinge wurden auf den Regierungsbezirk Münster verteilt.

Nedderdüütscher Ring

Die Vertreter aller großen niederdeutschen Volkstums- und Heimatvereinigungn von Westfalen bis Schleswig-Holstein, niederdeutsche Wissenschaftler und Dichter fanden sich zu einer Tagung im Rathaus der alten Hansestadt Lübeck zusammen. Nach einer Begrüßung durch Oberstadtdirektor Helms und Kultursenatorin Frau Dr. Klinsmann wurden alle Fragen beraten, die sich für eine zeitgemäße Volkstums- und Heimatarbeit ergeben: Für eine Arbeitstagung des Ringes im Rahmen der Niederdeutschen Woche in Oldenburg im Juni 1948 sollen die beiden großen Fragenkreise „Niederdeutsche Heimatarbeit und Flüchtlingsfrage" und „Volkstumsarbeit und Schule" vorbereitet werden.

Die Versammlung wählte zum Präsidenten des Nedderdüütschen Ringes den Dichter Hans Heitmann, Lübeck, zum Vorsitzenden Heinrich Diers, Oldenburg, zu seinem Stellvertreter Dr. Alfred Tode. Zu Beisitzern wurden die Vorsitzenden der drei großen Heimatverbände der Landschaften Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, dazu Vertreter der Presse, der Wissenschaft und der Jugendarbeit gewählt. Die Geschäftsstelle des Nedderdüütschen Ringes befindet sich in Braunschweig, Lessingplatz 12. (dpd)

SENDBOTE DER HEIMAT

Was dem Westfälischen Heimatkalender 1948 sein besonderes Gewicht und Gesicht gibt, ist die hervorragende graphische Ausstattung durch Hans Pape. Vom farbigen Umschlag und den Monatsbildern des Kalendariums, die auf dem Hintergrund westfälischer Städte altes Brauchtum darstellen, bis zu den



kunstvollen Initialen und prächtigen Illustrationen geht eine einheitliche Linie: es ist die charaktervolle Handschrift des Meisters Pape, dessen Holzschnittkunst sich hier an einem verwandten Stoff entzündet hat. So atmet dieser Kalender, der spät, aber nicht zu spät erscheint, echten westfälischen und niederdeutschen Geist. Dafür hat auch der Kalendermacher Wilhelm Brockpähler gesorgt. Wer verstände es mit gleicher Liebe einen Strauß so bunt und schön zu binden! Gehaltvolle Erzählungen westfälischer Dichter, (Augustin Wibbelt, Margarete Windhorst, Otto Wohlgemut) wechseln mit heimatkundlichen Beiträgen von Wilhelm Schulte, Karl Fix, Hermann Rothert und Gustav Wolf. Die Landesuniversität, die Zukunft der westfälischen Baudenkmäler, die Notwendigkeit des Heckenschutzes in der Landschaft — eine Reihe aktueller Themen wird von Fachleuten behandelt. Vielleicht hätte noch ein Artikel zum 100. Todestag der großen Droste eingefügt werden können. Nach einem gesamtwestfälischen Teil werden die einzelnen Landschaften besonders berücksichtigt. Es ist eine gute Mischung geworden, auch der Anekdotenteil wurde nicht vergessen. Jeder Beitrag ist lesenswert. Es wurde vom Kalendermann auch sorgfältig darauf geachtet, daß die Artikel volkstümlich gehalten sind. So möge der Kalender wie einst viele Freunde finden, aber auch neue Freunde werben für die Heimat. Im Geleitwort der beiden Bundesleiter des Heimatbundes, Landeshauptmann Salzmann und Superintendent Clarenbach, heißt es: „Wir wollen nicht vergessen, daß unsere Seele immer wieder Kraft schöpfen kann aus den ewigen Quellen. Aber auch andere Kraftquellen fließen für uns. Wir kennen die Sage des griechischen Altertums, nach der jener Riese nie besiegt werden konnte, weil er mit jeder Berührung mit der Mutter Erde seine Kraft verdoppelt fühlte . . ." (Verlag Aschendorff, Münster.)

Der Lenz ist da - in Hannover

Auftakt zur zweiten Fußballmeisterschaft in der britischen Zone

Ein spannender Auftakt für die im Juli stattfindende Deutsche Fußballmeisterschaft wird die zweite Meisterschaft der britischen Zone sein. In der ersten Ko.-Runde am kommenden Sonntag kommt es viermal zum Kräftemessen zwischen der Oberliga West und der Oberliga Nord. Nicht nur in der britischen Zone, auch im Süden, Südwesten und in der Ostzone sieht man den Kämpfen mit größtem Interesse entgegen, kristallisieren sich doch hier die Mitbewerber um die neu erstehende „Viktoria" heraus. Es ist anzunehmen, daß für die in Dresden bei den Luftangriffen verlorengegangene traditionsreiche Fußball-Trophäe ein neuer Ehrenpreis geschaffen wird.

Ueber die ganze britische Zone sind die vier Austragungsorte der ersten Meisterschaftsrunde verteilt. Der Zonenmeister Hamburger Sportverein reist von der Alster in das Gebiet der Ruhr, um in Oberhausen gegen den westdeutschen Tabellenvierten Hamborn 07 anzutreten. Der HSV bewies gerade beim 2:1-Sieg im Endspiel um die norddeutsche Meisterschaft, daß er in entscheidenden Kämpfen die Nerven behält und Adamkiewicz, der zweifache Torschütze gegen St. Pauli, ist bei den Rothosen als Tortank der Nachfolger Bollers geworden.

Den Schiffbruch des sechsfachen deutschen Meisters Schalke 04 hat man im Kohlenpott nur schwer verschmerzt und seine Anhänger trösten sich nun damit, daß sie das Spiel des westdeutschen Zweiten Katernberg gegen den norddeutschen Dritten, TSV. Braunschweig, in Gelsenkirchen besuchen können.

In einem sehr schweren Kampf gegn den westdeutschen Meister Borussia Dortmund betrachtet es Werder Bremen als gutes Omen, daß es auf dem neutralen Gelände in Hannover bereits seinen Stichkampf um den vierten Norden-Platz gegen Osnabrück mit 3:1 klar gewinnen konnte. Die um August Lenz gescharten Borussen werden auf dem Neuland in Hannover keinen leichten Stand haben, aber sie vertrauen darauf, daß sie zur Zeit über den besten Angriff und die beste Verteidigung in ganz Westdeutschland verfügen.

Die Husaren-Mannschaft der elan-beschwingten Horst-Emscher, des westdeutschen Dritten, freut sich auf die Reeperbahn. Kelbassa, der Meisterschütze, will mit „gut geölten Fußball-Stiefeln" an der Alster aufspielen. Mit der Ruhe des Seebären will man beim norddeutschen Zweiten das überschäumende Temperament der Husaren zügeln.



Rasensport westdeutscher Handball-Meister

Der vorjährige Interzonenbeste im Handball, RSV Mülheim, besiegte im Entscheidungsspiel um die westdeutsche Handballmeisterschaft vor 25 000 Zuschauern im Oberhausener Stadion die Düsseldorfer Fortunen klar mit 6:1, Halbzeit 2:0, und wurde damit westdeutscher Handballmeister 1948.

Quer durchs Münsterland

Die traditionelle Radfernfahrt „Quer durchs Münsterland" findet am Sonntag, dem 9. Mai, statt. Die Strecke geht über 202,5 km mit Start und Ziel in Bocholt. Die Fahrt führt von Bocholt über Borken, Coesfeld nach Münster und von hier nach kurzer Pause über Nienberge, Altenberge, Borghorst, Burgsteinfurt, Gronau, Ahaus, Stadtlohn, Borken nach Bocholt zurück.

Jarodzinski Ueberraschungssieger in Bielefeld

Der „Preis der Bielefelder Fahrradindustrie", ein über 80 km gehendes Rundstreckenrennen, gewann überraschend der Fröndenberger Jarodzinski in 2:12:55 Stunden vor den Bielefeldern Neumann, Pankoke und Bokenkamb.

FRA ANGELICO
Der Maler himmlischer Schönheit

VON FELIX TIMMERMANS

Der Kutscher, der uns mit zwei klapprigen Gäulen durch Florenz fährt, ein dicker Kerl mit braungebranntem Gesicht unter glanzledernem Hut, stinkt unbarmherzig nach Knoblauch. Der Gestank zieht einem die Kehle vor Uebelkeit zu. Ueberall, in Klöstern und Kirchen, in den Zügen und den Hotels schlägt er einem entgegen. Glücklicherweise habe ich Kölnisch Wasser bei mir. Das gibt wenigstens für Augenblicke die Illusion, als halte man einen Rosenzweig unter der Nase. Aber auch der Qualm meines Tabaks fegt den Duft fort wie eine Wolke Mücken.

Mit der Miene eines Vaters von neun Kindern spricht der Kutscher demütig-lächelnd vom Bock zu uns herab, bläst uns mit seinem Knoblauchatem an und zeigt mit der Peitsche auf diesen Palast, dieses Standbild, jene Kirche.

Aber wir wollen zur Angelico hin. Da ist uns ganz Florenz mit seinen Knoblauchdüften einerlei. Die Luft ist voll Sonne. Am tiefblauen Himmel hängen träge, weiße Wolken. Die Palmen auf dem Platz, wo wir aussteigen, werfen bläuliche Schatten auf den weißen Marmor des St.-Marc-Klosters.

Da muß es sein. Ich klopfe an die Pforte. Ein junger Mönch mit schwarzen Löckchen öffnet lächelnd. Wir treten wie auf samtenen Sohlen in das Heiligtum ein. Arkaden mit dünnen Säulen umschließen ein viereckiges Rasenstück. Ueber den roten Ziegeln des Schutzdaches liegen in einer rahmweißen Wand die Zellenfensterchen. Inmitten des Rasenstückes erhebt sich ein breiter, seltsam düsterer Baum aus mystischen Tagen. Er blickt in alle die Zellen hinein. In diesem Frieden lebte Fra Angelico. Neugierig klettern wir die Stiege hinauf.

Der lange Gang verläuft flach unter den Dachziegeln. Beide Längsseiten werden von runden Türen unterbrochen, die einladend offenstehen und in die Zellen führen. Wir gehen in eine hinein. Ein kleines Fenster bringt Licht in den anspruchslosen, leeren Raum. An die Wand ist ein Bild gemalt. Die Welt Angelicos strahlt auf. Maria Verkündigung! Am Ende einer kahlen, gewölbten Arkade kniet Maria in perlmutterweißem Gewand auf einem Betschemel, hält die Hände über der Brust gekreuzt und lauscht dem Engel, der von draußen eintritt. Sein Gewand ist von milder Weinröte. In den Flügeln schwebend, streift er mit den Schleppen den Flur. Und hinter einer Säule steht ein Mönch und sieht mit entblößtem Haupte zu.

Angelico verlegt die Verkündigung in sein Kloster. Was da auf der Wand zu sehen ist, ist so schlicht, aber auch so kindlich-rein, zart und sanft wie eine Blume. Welch ein glücklicher Mensch, welche jungfräuliche Seele hatte dieser Meister! Denn das Bild läßt nicht so sehr an seine eigene Schönheit denken, als an die seelische Schönheit dessen, der es malte. In anderen Zellen sind die Auferstehung, die Verspottung Jesu, seine Grablegung oder die Kreuzigung dargestellt, wo Jesus selbst auf die Leiter tritt und den Henkersknechten seine Hände darreicht. Ueberall ist ein frommer Dominikaner anbetend dabei. In den Farben ist das alles kindlich-froh, duftig wie zarte Blumen, aber klar und deutlich nebeneinander gestellt. Die Gestalten bewegen sich wie nach Musik, geschmeidig und anmutig. Und etwas ist noch in ihnen, das man vielleicht „Andacht" nennen kann.

Es gibt drei Gänge mit solchen Zellen. Jede ist ein Blatt aus dem Leben Jesu und das ganze Kloster ein frommes Bilderbuch. Unwillkürlich stellt man sich Angelico in seiner Zeit, zwischen Vesper und Dienst an Gott beim Malen vor, sanft, gemächlich, ohne Hast und ohne Ruhmsucht, ganz beglückt, in Form und Farbe seine Liebe zu Jesus hinphantasieren zu können. Und welche Gnade für die Mönche, wenn sie das Evangelium auf ihrer stillen Zelle betrachten! Sie brauchten nur die Augen zu heben, um an der Wand die ganze Liebe und Süße, von der sie lasen, in Farben ausgedrückt zu sehen. Diese Fresken betauten sie immerfort mit Mystik.

Das atmet Zartheit und leidenschaftslose Freude! Freude, große, stille Freude herrscht hier ringsum und durchklingt Farben und Linsen.

Zwischendurch besichtigen wir die Zelle Savonarus, des gewaltigen Menschenhassers, der die ausschweifende Menschheit in den Bereich seiner gewaltigen Visionen zurückführen wollte. Wir gelangen in den großen unteren Saal. Da strömt uns die Pracht der Farben in ungeahnter Weise entgegen. Deren Möglichkeiten war auf den Fresken der Zellen begrenzt. Hier hat er mit Oelfarbe gemalt. Die ist innig und menschlich wie Geigenton. Wie in einer Blumenausstellung, wo man aus dem Staunen nicht mehr herauskommt; nur noch herrlicher hängen an den Wänden große und kleine Gemälde. Die Gestalten sind auf goldenen Grund oder vor weite Landschaften gezeichnet.

Das ist Angelicos Himmel. Die Zellen waren nur die Sehnsucht danach. Ein Glück, daß wir sie zuerst gesehen haben! Das hier ist nicht mehr Farbe, das ist Leben! Das tiefste Blau, zartestes Morgenrot, das wie ein Hauch vergeht, durchsichtig schimmernde Rosen, strahlendes Grün, der Purpur von Edelsteinen, alle Skalen sind vorhanden, und doch keine Farbe wiederholt sich, jede ist neu, alle Regenbogen, Blumen, Muscheln und Perlmutter sind beieinander, alle Abgründe und Kühnheiten der Farbe, vergeistigt, geklärt, entstofflicht und vergöttlicht. Das ist nicht mehr Malerei, das ist Geist! Und dabei gegenständlich und frisch, nicht verschwommen wie spiritistische Phantasien. Wir sehen die Gestalten der Verkündigungs-, Kreuzigungs- und Liebfrauenbilder, die Engel und Heiligen und die drei Könige. In allen Farben und Linien, in den klaren Augen, den delikaten Händen und den edlen Bewegungen liegt ganz rein höchste Gottempfindung ausgedrückt, das heiterste Glück: Mit Gott eins zu sein. Es ist ein Untertauchen in Gott.

Ein Fest für den Betrachtenden ist das letzte Gericht. Da thront Christus inmitten des Himmels, von Engelscharen umgeben. Zwei Flügelgruppen von Heiligen schweben beiderseits. Darunter auf der linken Seite eines Pfades, an dem offene Gräber klaffen, rennen die Verdammten umher und werden in die Hölle geworfen, während andere schon in vier großen Kesseln brennen. Aber das hat er nicht selbst geschildert. Er konnte nur die Freuden des Himmels malen, weil er nur die erlebte. Auf der anderen Gräberseite sieht man die schönste Himmelvision, die er je komponiert hat. Da hocken die neuen Heiligen, Kardinäle, Bischöfe und Mönche mit vor Staunen erhobenen Händen und starren in den Himmel. Engel kommen aus einem Garten von Blumen, berühren ihre Schulter, holen sie aus der Schar und laden sie ein, den Himmel nicht nur anzustarren, sondern hineinzugehen. Kniend küssen sie einander und fügen sich dann Hand in Hand in die Girlande, den Reigen der Engel und der goldgeschmückten, blumenbekränzten Heiligen und tanzen in den Himmel hinein, der hoch oben auf einem Hügel wie eine perlmutterne Burg leuchtet und Gold aus seinen Toren strahlt. Es ist der reine Ausdruck dessen, was der Himmel sein muß: Höchstes Glück!

Und dann ist da der Rosenstrauß, der am Ende des Saales seine göttlich glänzende Schönheit entfaltet. Das läßt sich nicht nüchtern beschreiben. Ich bin noch berauscht von Glück wie damals, als ich davorstand. Inmitten einer Felslandschaft, nahe bei einer weißen Stadt, unter weißem Wolkenhimmel wird Christus vom Kreuz abgenommen. Fünf Männer heben ihn herunter, Maria Magdalena küßt die Füße, die Mutter Gottes kniet ineinandergesunken inmitten der Frauen. Ein Mann liegt anbetend mit geöffneten Armen auf den Knien, ein anderer zeigt die grausamen Nägel. Wie ist das dargestellt! Das sind nicht mehr Menschen, das sind Seelen. Die Farbe ist himmlisch entrückt von der durchsichtigsten zur glutvollsten. Linien und Gebärden sind von edelster Anmut. Diese Blicke, Gebärden und Farben! Ueberirdische Liebe die Süße eines heiligen Franz, seraphischer Schmerz und keusche Anbetung durchseelen das Werk und sickern auf den Betrachtenden nieder wie eine duftige Wolke. Es ist ein Wunder! Die Leinwand lebt, ist wahrhaftig! Und überglänzt dich in Schönheit und gnadenvoller Gottempfindung. Ich kann es nicht hindern und verschweige es nicht; es ist auch das erste Mal, daß es mir geschieht: Die Tränen kommen mir. Ich sollte schweigen, ich kann und weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll. Aber Beethoven in seinen größten Augenblicken, der herrlichste Morgen, der zarteste Frühling, die schönsten Edelsteine und was immer rein und herrlich auf der Welt sein mag: es ist alles hierin enthalten und noch mehr. Um es in einem Wort zu sagen, diese Malerei ist Liebe.

In frommer Ehrerbietung stehe ich vor dem Schönsten, was ich je sah, und streife mit dem Finger über die Leinwand. „Bleib doch davon!" fährt mich meine Begleiterin, aus der Andacht aufgeschreckt, an.

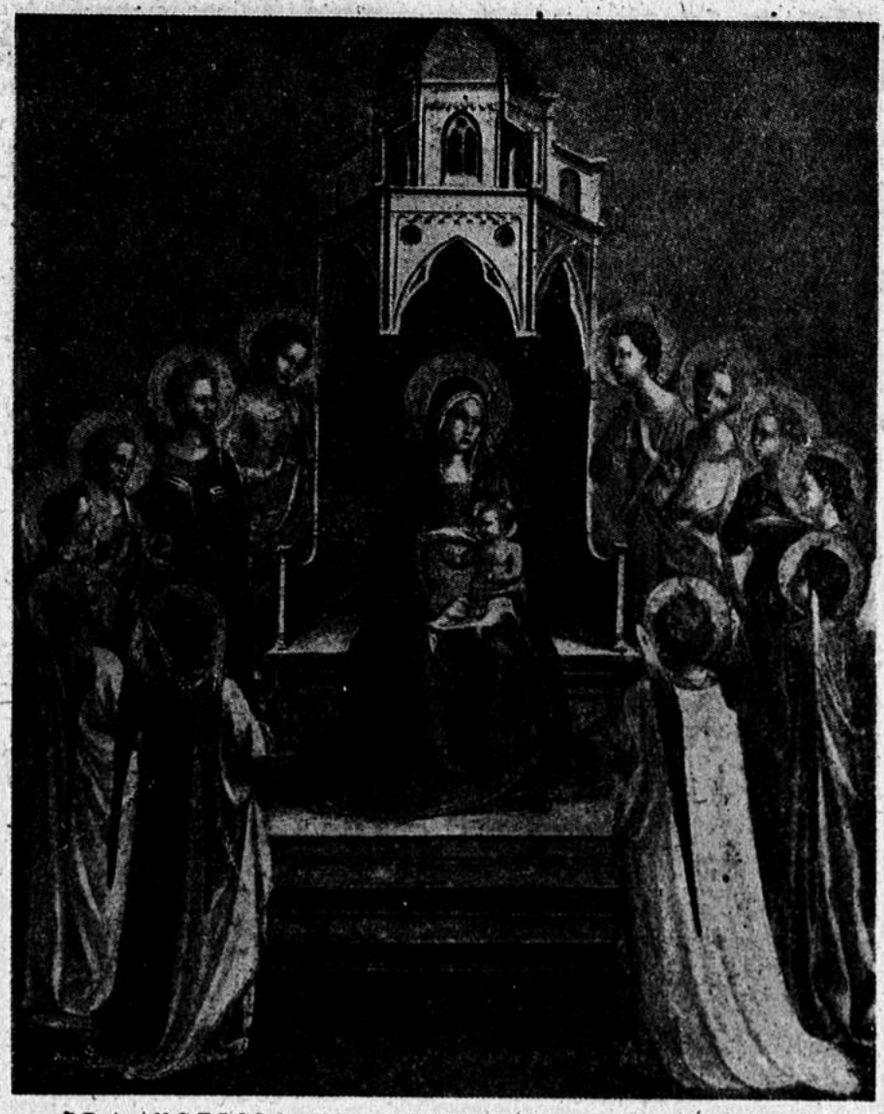
„Ich habe meinen Finger in den Himmel gehalten!"

Darauf sagt ein Herr, der hinter uns stand: „Sie sind Flamen? Es freut einen doch immer, wenn man in der Fremde seine Muttersprache hört. Ich bin nämlich aus Breda. Ein schönes Bild! Ich komme schon 14 Tage hierher, und sehe es mir an. Rembrandt hat diese Tiefe und Erhabenheit nicht. Man braucht nicht Katholik zu sein, um diese Schönheit zu empfinden. Das ist universal." Er tritt zur Seite. Nach einigem Seufzen fährt er fort: „Ja, mein Herr, es gibt Menschen, die haben das zweite Gesicht. Ihr geistiges Auge sieht längst Vergangenes geschehen. Solche hellsehende Leute behaupten, daß Angelico zu Christi Zeit einer seiner Freunde gewesen sei, den er später in den Mönch Angelico verwandelt habe. Wie könnte sein Werk sonst solche Liebe ausstrahlen!"

„Eine schöne Dichtung! Eine Erfindung, die die innige Liebe Angelicos wundervoll ausdrückt. Ohne daß ich sie deshalb für wahr, hielte!" sagte ich.

Der Herr aus Holland erzählte noch allerlei. Mich verlangte nach Stille. Ich drängte ins Freie. Aber meine Begleiterin wollte Botticellis Frühling noch sehen. Der Knoblauchkerl fährt uns zu den Uffizien. Wir sehen Botticelli, sehen Fillipino Lippi und alle die vielen anderen Künstler. Aber mir ist, wie wenn ich von einem Fest der Engel zu den Menschen käme. Es fehlt der Trieb, und es fehlt die Aufnahmebereitschaft. Ich tropfe vom Tau des Himmels!

(Uebersetzung Dr. Karl Jakobs)



FRA ANGELICO: VEREHRUNG DER GOTTESMUTTER

Frau des Kriegsgefangenen

Hörst du wohl sein fernes Weinen,
eingebissen, eingekrallt,
tastend nach Gebälk und Sternen,
ausgeschrien in Sumpf und Wald?
Hände, die verzweifelt meinen
deine zärtliche Gestalt.
Seele, einst vermählt der deinen,
sucht an dir, an dir nur Halt.

Unerreichbar deinen Armen,
laß ihn nie aus deinem Sinn,
nie aus deines Herzens warmen
Kammern. Wie zu Anbeginn
schön und stark führ nun die armen,
hungerschwachen Glieder hin
zu den Nächten voll Erbarmen — —
Schließ ihn ganz in deinen Sinn.

Ob er heimkehrt als ein Schatten —
trag den Gott der Liebe nicht.
Fülle dein und sein Ermatten
übervoll mit Zuversicht.
Gib ihn nicht der Angst zum Raube —
was du fühlst, trägt dich und ihn.
Nur aus Liebe wächst der Glaube —
liebe, glaube, rette ihn!

Lene Bertelsmann

KÖNIG ODER BUBE? / VON HANS FRANCK

Eduard Magnus von Stackelberg — durch Natur und Lebensumstände dazu vorbestimmt — war ein stolzer Mann. Besaß er doch im Baltenlande so viele und so große Güter, daß manches der zahllosen deutschen Fürstentümer es weder an Umfang noch gar an Reichtum mit seinem riesigen Erdenbesitz aufnehmen konnte. Wie sollte er also seinen Kopf nicht hochtragen, wie nicht weit mehr von dem Himmel über sich sehen als von dem Boden zu seinen Füßen, insbesondere von dem Menschengewürm, das darauf herumkroch? Es wurde ihm deswegen denn auch niemand gram. Alldieweil dieses Stolzsein eine ebenso selbstverständliche Sache war wie „die Bescheidenheit der Lumpe".

Dann aber, als Katharina II., die großmächtige Herrscherin aller Reußen, ihn zu ihrem Gesandten am polnischen Königshof ernannte, wuchs der angeborene Stolz des baltischen Barons so sehr ins Maßlose empor, daß seine Demütigung unerläßlich wurde und, weil sie notwendig geworden war, sich auch der Mann einstellte, der als persönliche Leistung vollbrachte, was das Geschick zwar schon geraume Weile bestimmt, aber von den Höflingen in der Nähe des Thrones vergeblich gefordert hatte.

Es erschien nämlich am Königlichen Hofe zu Warschau — von Maria Theresia, der weitsichtigen österreichischen Kaiserin, mit einem besonderen Auftrag entsandt — der Graf Thugut. In der Tat, so hieß der Wiener Gesandte, dessen Name bedeutungsvoll und beziehungsreich war wie der des russischen Gesandten: Stackelberg.

Da Graf Thugut zum erstenmal von der polnischen Majestät empfangen werden sollte, wurde er in einen Prunksaal hineingeführt, allwo der Hofstaat bereits vollzählig versammelt war. Mitten auf dem spiegelblanken Parkett stand in blitzender, ordenbesäter Uniform ein Mann, eines Hauptes länger als sämtliche Hofgäste, und hielt Cercle. Die Anwesenden, Diplomaten und Soldaten in buntester Mischung, wahrten offensichtlich allesamt Abstand von ihm, beeilten sich, jedem seiner Worte unverzüglich Rede zu stehen, und ließen es an Zeichen der Ergebenheit, ja der Unterwürfigkeit nicht fehlen.

Graf Thugut, in der Meinung, daß der König sich verfrüht habe — denn er selber war mit der angeraumten Minute eingetroffen und hätte im rechtmäßigen Falle vor der Majestät da sein und sie erwarten müssen —, Thugut ging auf den Männerkreis zu, der sich vor ihm bereitwillig auftat, hinter ihm sogleich wieder schloß, und begann — nach tiefster Verbeugung — dem polnischen Monarchen die freundschaftlichen Grüße seiner erhabenen Herrscherin in wohlgesetzter Rede zu übermitteln.

Indessen der Mann, vor dem der österreichische Gesandte sich fast bis auf die Erde verneigte und die Worte einer Kaiserin enthüllte, war nicht Seine Majestät der König von Polen, sondern der baltische Baron Eduard Magnus von Stackelberg, Gesandter der Kaiserin von Rußland am polnischen Hof; also ein Hofmann, der mit ihm selber im gleichen Range stand.

Stackelberg, anstatt den Irrtum Thuguts sofort aufzuklären, nahm die Huldigung des Oesterreichers entgegen, wie wenn sie ihm gebühre. Er gab sich als König und verhinderte durch Zeichen über den immer wieder sich krümmenden Rücken des Dieners hinweg die Umstehenden daran, mit Worten einzugreifen oder durch lautes Gelächter dieses für ihn köstliche, seinem unmäßigen Stolz weidlich schmeichelnde Spiel zu gefährden. Daß sie untereinander im Schmunzeln wetteiferten, konnte er freilich nicht hindern; und wenn er es gekonnt hätte, so würde er es nicht gewollt haben.

Erst die Ankunft des Königs, der zu der festgesetzten Minute den Saal betrat, machte, da vor der Majestät auch Stackelberg sich tief verneigen mußte, jener Komödie ein schnelles Ende.

Graf Thugut — Beschämung und Empörung über das falsche Spiel mit einer Schnelligkeit verwindend, die man aufrichtig bewundern müßte, wenn sie für einen Diplomaten nicht zum Handwerk gehörte —, der Bote Maria Theresias, begann, wie wenn nichts Außergewöhnliches, geschweige denn etwas Ungehöriges vorgefallen wäre, seine sorgsam einstudierte Rede wortgetreu von neuem. Zum zweiten, nun der Rangordnung gemäß richtig eingestellten Male.

Des Mittags waren, zu Ehren des Grafen Thugut, alle bei dem polnischen Hof beglaubigten Gesandten an die königliche Tafel geladen. Obwohl dieser vor und während der Mahlzeit manches Wort an den Baron Stackelberg richten mußte, der zu seinem Tischnachbarn bestimmt worden war, vermied er es auf das peinlichste, auch nur mit einer einzigen Silbe die Komödie zu berühren, darin sie beide eine falsche Rolle gespielt hatten, wie anderseits der Balte es nicht für nötig hielt, die Demütigung seines Kollegen durch eine gebührende Entschuldigung wiedergutzumachen oder durch ein überlegenes Scherzwort in lächelnde Befreiung umzuwandeln.

Man glaubte infolgedessen allgemein, es sei das beste, den unangenehmen Vorfall dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man ihn so behandelte, als ob er sich nicht ereignet hätte. Doch hielt Graf Thugut unbeirrbar Ausschau, wie er dem russischen Gesandten die Schmach wieder heimzahle. Denn er betrachtete dessen unziemliches Benehmen nicht nur gegen sich selber, sondern auch oder vielmehr: vor allem gegen seine Auftraggeberin gerichtet. Sämtliche Lacher, welche des Morgens sich über ihn lustig gemacht hatten, dadurch auf seine Seite zu bringen, daß sie sich des Mittags mit ihrem Gelächter über Stackelberg hermachten, schien dem ebenso wendigen wie witzigen Oesterreicher nicht das Schwierige an der beabsichtigten Rückzahlung. Aber sein Ausfall hatte sich so zu halten, daß er zwar für alle Wissenden offensichtlich war, dem König jedoch, in dessen Gegenwart er geführt werden mußte, verborgen blieb. Dazu ergab sich, so emsig der Verletzte auch horchte und spähte, während der Tafel keine Gelegenheit.

Als die Mahlzeit beendet war, zogen die Herren sich zum Spiel in ein Nebengemach zurück. Der König beschied den Grafen Thugut und den Baron Stackelberg als seine bevorzugten Gäste zu sich an den Tisch.

Das Spiel mochte etwa eine halbe Stunde, während derer der Eifer in dem gleichen Maße anwuchs, wie die höfischen Formen sich lockerten, ungestört hingegangen sein, als der österreichische Gesandte eine Karte so kräftig auf den Tisch warf, daß viele Gesichter sich ihm zuwandten, und dabei rief: „Treff König!"

„Irrtum!" belehrte ihn die Majestät, ebenfalls mit erhöhter Stimme, die jedermann Spiel und Wort verhalten ließ, „Irrtum, mein Lieber! Das ist nicht der König, sondern der Bube!"

Graf Thugut nahm die hingeworfene Karte in die Hand, besah sie prüfend und sagte: — nicht mehr laut, denn alle im Raum hatten ihre Aufmerksamkeit jetzt völlig der Auseinandersetzung an dem königlichen Tisch zugewandt — „Verzeihung, Majestät! Ist heute unbegreiflicherweise schon das zweitemal, daß ich einen Buben für den König gehalten habe."

Schallendes Gelächter rundum.

„Fangen denn die Wiener bereits des hellen Morgens mit dem Kartenspiel an?" fragte der König. „Wir Warschauer warten damit bis nach dem Mittagessen. Ei, ei, schon das zweitemal heute den Buben für einen König gehalten!"

Graf Thugut wurde der Entscheidung, ob er auf die Frage nach dem Kartenspiel der Wiener der Wahrheit zuwider mit einem Ja antworten solle oder nicht, durch den Sturm des Gelächters enthoben, der ihn umtobte.

„Weiterspielen! Alle weiterspielen!" befahl der Monarch, der nicht begriff, was die Höflinge wieder einmal zu lachen hatten, und stach den Kartenbuben, der inzwischen auf den Tisch zurückgekehrt war.

Stackelberg aber, Eduard Magnus Freiherr von Stackelberg, Gesandter Katharinas II., bedurfte erst eines Rippenstoßes durch den Grafen Thugut, ehe er nach der wieder eingerenkten Spielregel bediente. Denn der stolze Balte, der bisher selbst in den verzwicktesten Fällen keinem auf der Welt das Wort schuldig geblieben war, hielt — totenbleich — die Lippen so fest aufeinander gepreßt, als werde er sie niemals wieder öffnen.

Szene im Spätfrühling

In Pärchen hocken junge Schwalben auf den Bücherreihen,
Der Wind läßt Blütenblätter, eins aufs andre, auf mein Schreibbrett schneien.
Ich sitze, in mein Buch vertieft, am offenen Fenster
Und mag nicht daran denken: Wird der Frühling sich noch lang uns leihen?

(Der chinesische Dichter Yeh Li in der Uebersetzung von W. E. Süskind.)

AHLEN — Portrait einer unzerstörten Stadt

VON WILLI ARENS

Wer mit der Eisenbahn in Richtung Industriegebiet durch Ahlen fährt, nimmt nur ein flüchtiges Panorama der Stadt mit auf die Weiterreise. Die Fördertürme der Zeche „Westfalen", der östlichsten des Ruhrreviers, etliche Industrieanlagen, hier und da Narben des Bombenkrieges, ein huschender Blick über die Hauptgeschäftsstraße mit dem massigen Turm der Marienkirche, vielleicht noch der behäbige Turmhelm von St. Bartholomäus und einiges Grün — viel mehr prägt sich dem Auge nicht ein.

„Der Krieg hat die Stadt verschont"

Der Fremde fährt weiter und hat keine Ahnung davon, daß der Bestand der Stadt in den Kartagen des Jahres 1945 auf des Messers Schneide gestanden hat. Die moderne Chronik der Stadt Ahlen verzeichnet den 23. März des Jahres 1944 als ihren schwärzesten Tag, an dem bei einem schweren Bombenangriff 189 Menschen ums Leben kamen. Insgesamt wurden in Ahlen fünf Prozent der Häuser total, sechs Prozent teilweise zerstört, 25 Prozent der Häuser erlitten geringere Schäden. Schatten im Porträt einer unzerstörten Stadt, in das die Nachkriegszeit tiefe Sorgenfalten einzeichnete. Seit der Jahrhundertwende aus einer fleißigen Kleinstadt mit 4000 bis 5000 Einwohnern sprunghaft im Rhythmus der sich ausbreitenden Industrie zum größten Gemeinwesen des Kreises mit 25 697 Personen bei der Volkszählung 1939 anwachsend, brachte Ahlen 7600 Flüchtlinge sämtlich in Privatquartieren unter, und das bei einem Wohnvolumen von nur 17 000 Einwohnern, da mehr als ein Drittel aus Bergleuten und deren Familien besteht, deren Wohnungen nur in beschränktem Maße einer Rationierung durch Aufnahme von Bergleuten unterliegt. Ein großes Durchgangslager für Flüchtlinge wurde eingerichtet, in dem insgesamt 84 500 Ostvertriebene für einige Tage aufgenommen und verpflegt wurden (mit 210 000 Portionen Mittagessen und einem Verbrauch von 225 Tonnen Brot und mehr als fünf Tonnen Butter). Es drohten Seuchen auszubrechen, die Auflage der Einrichtung eines Seuchenlazarettes brachte große Sorgen. Mit liebender Sorgfalt ist die Stadt zur Zeit bemüht, in einer Fabrikantenvilla mit prächtigem Garten ein Altersheim für gebrechliche Flüchtlinge einzurichten. Im Kleingartenwesen von vorbildlicher Fortschrittlichkeit, teilte die Stadt seit 1946 allein 903 neue Kleingartenstellen vornehmlich Flüchtlingen und Evakuierten zu, neben bereits vorhandenen 912 Kleingartenstellen und einer zusätzlichen Planung von 250 Kleingartenstellen für diesen Herbst. Die soziale Rührigkeit der Stadt wirkt sich auch im Siedlungswesen aus. 10 Morgen Land gab die Stadt her für 42 Eigenheimstellen von durchschnittlich 600 qm Größe mit Gartenland. 1947 wurden 41 Morgen Siedlungsgelände erworben, davon 7½ Morgen für einen Sportplatz.

1916 fand ein deutscher Nachrichtentrupp auf dem Hausboden eines galizischen Gutshofes ungeöffnete Kisten. Die Ueberraschung ist groß, als man an Stelle vermuteten Kriegsmaterials Emailleware aus Ahlen darin findet. Die Emaille trug Ahlens Namen in alle Welt, buchstäblich, bis zu Afrikas Buschmännern. Als deren Experten mit den eigens für die schwarzen Konsumenten hergestellten grellfarbigen Mustern nicht zufrieden waren, malten Ahlener Emailleure kriegerische Szenen mit menschenverspeisenden Tigern und knallgrünen Palmbäumen auf die Emailletöpfe. Afrika war zufrieden und reißend der Absatz. Holland liebte zarte Farben, Resedagrün und Rosa mit Golddekor und war verschwenderisch im Verbrauch. Nachfragen aus dem Ausland sind sehr enorm, Exportgeschäfte werden in Gang kommen, und Ahlen wird in der Qualität mit Schweden wie ehedem konkurrieren. Wenn dann in Größe, Farbe und Dekor an die 6000 Modelle wieder auf den Markt kommen sollten, wird sich die deutsche Hausfrau vorerst gerne mit braunem Ton und schlichten Modellen begnügen, wie auch mit dem einfachen Arbeitsschuh, der in einem anderen Zweig der Ahlener Industrie hergestellt wird. Unter den verschiedenartigsten neuen Industrien, die in Ahlen im Aufbau begriffen sind, hat das Unternehmen einer Glasbläserei mit medizinischen Gläsern das besondere Interesse der Universität Münster wachgerufen. Aus der kleinen Ackerbürgerstadt mit Tuch- und Plüschweberei schnellte Ahlen zu einer vielseitigen Industriestadt empor. Ihr Motor heißt. Unternehmungslust, ihr weitschauender kommunalpolitischer Kopf ist Stadtdirektor Kiwit, früher Oberbürgermeister von Wattenscheid, Bürgermeister von Münster, Stadtkämmerer von Köln. Er unterhält sich freundlich mit dem Mann von der Presse, schmissig fliegt seine Unterschrift unter die Ausgänge des Tages.

An das herrische Rathaus grenzt ein Stück Alt-Ahlen. Hier hucken um den Alten Kirchplatz mit der gotischen Hallenkirche in schönem räumlichen Ebenmaß kleinbürgerliche Wohnhäuser der Vergangenheit. Den Stil behäbiger Bürgerlichkeit trägt das Heimatmuseum, ähnlich findet man im Weichbild der Stadt Bürgerhäuser gleicher Gesinnung, manche geschäftlich modernisiert, in Kontrast zu dem stillosen Durcheinander neuerer Zeiten.

Der geistig wache Sinn der Ahlener fand einen Ausdruck in der Volkshochschule, die wieder in Blüte steht — naturwissenschaftlich und musisch. Ahlen ist der Startplatz der von Regierungspräsident Hackethal inspirierten jährlichen Münsterländischen Kunstausstellung. Der mehrfache Staatspreisträger und bedeutende Graphiker Alfred Kitzig, ein Sohn der Stadt, in der Kunstwelt bekannt durch seine Illustrationen zu Rilkes „Stundenbuch" und zur „Zuchthaus-Ballade" von Oskar Wilde, schuf hier nach dem Zusammenbruch einen „Totentanz der Zeit" — aufwühlend, mit feinstem Strich. Franz Dahlke hat in Ahlen komponiert, viel für Männerchöre, als Vermächtnis hüten die Sänger von St. Marien seine klangvolle Bruno-Messe. Dahlke gründete den Madrigalchor ausgesuchter Stimmen. In der weiträumigen Marienkirche reißt an kirchlichen Hochfesten die e-moll-Messe in den Bann der gottgesegneten Kunst Anton Bruckners. In einer gewaltigen Kundgebung des Katholischen Kulturringes protestierte man gegen Lockerung und Aufhebung des Paragraphen 218. Die Städtische Musik- und Theatergemeinde organisiert reges künstlerisches Leben. Die Städtische Singegemeinschaft brachte eine vollendete Aufführung von Verdis „Requiem" in der Lohnhalle der Zeche „Westfalen".



Blick auf Ahlen um 1800

In tausend Meter Tiefe wird unten Kohle gefördert, nach der im vorigjährigen kalten Winter mancher in seiner Not begierig gegriffen hat, wenn die Wagen dahinrollten. Ferdinand Krüger, der seine Jugendzeit in Ahlen verbrachte, schließt seinen dreibändigen westfälischen Dialektroman „Hempelmanns Smiede" mit der Schilderung des Baues der ersten Eisenbahn im Münsterland und schreibt dann: „Arme Lüde sochen sik dann wull de Kuohlen up, de van de Wagens fallen waoren." Gebe Gott, daß solche Zeiten der Geschichte angehören. Sie passen schlecht ins Porträt Deutschlands, das an die Unzerstörbarkeit seines Lebens glaubt.

Das Westfälische Gedicht

DE WALLHIEG

In diene gröne Nacht
krup ick harin so gärn.
Ganß in de Nefgd de Kuckuck lacht,
Wat ligg de Welt so färn!
Wat ligg met lähren Haß un Striet
de Welt so wiet!

De aollen Eekenstümp,
utslaoht se ümmer wier.
Daorunner mäck sick up de Strümp
de Voß, dat laige Dier,
un snört met siene rauden Schoh
up't Düörpken to.

Wat singt de Vüegel nu!
„Güod Dank, de Voß is wägg!
Nu hew wi Ruh, nu hew wi Ruh!
He wuor auk rein to frech!"
All sind so rächt se up iähr Best
in't Lauf, up't Nest.

In diene gröne Nacht
krup ick harin so gärn.
We het de samtne Diek mi bracht
met dusend witte Stärn?
Dat gröne Moß — dat blaiht so söt
üm miene Föt.

Ick kiek in't Lauf harin.
Wat het doch Guod de Här,
so äs't em kamm in sienen Sinn,
all sait up düsse Stiär!
In Eeken-, Böcken-, Bläkenblar
spielt Sunnenrar.

Un Brüümeltengerank,
un Pichholt, Eilauf trü!
De Fulbaum wiest de Beeren blank.
In'n Märt — wat krüöpen schü
an'n Hiässelstruk de Fiämkes raut
ut Moders Schaut!

Dann kamm Aprillenweer,
un in de Hieg — nao swatt —
hong wiet un siet de witte Meer.*)
De Roggen stauf — dao satt
up iähre gröne Jack en Kranß
van Rausen ganß.

In'n Hiärwst vör Wiällmot weet
de Hieg sick kinnen Raot.
Dann driff se up de Buost so breet
met Papenhötkes Staot.
Dat Eeken lacht: Marie Geburt!
De Nüett sind gued!

Hier sitt ick oft un draim,
un seih Gesichter aolt.
Vull swatte Vüegel sitt't de Baim,
de kriesket: Blot, Gewaolt!
Deip in de Hieg löcht Seiß un Fuork:
„Nu kumm, du Luork!"

We het mi weckt! Ick seih
dör gröne Sieler Kaon
un Bur un Knecht un Magd in't Hei
un wiet en Kiäkentaon —
De liese Aobendklockenslagg
wüß, wao ick lagg — —

Anton Aulke.

*) Blüte des Schwarzdorns.

WESTFÄLISCHES MOSAIK - in fünf Minuten zu lesen

Die Volksschulen des Reg.-Bezirks Münster wurden nach dem Stande vom 1. 3. 1948 von 260 308 Kindern besucht. Die Zahl der beschäftigten Lehrkräfte betrug Anfang März 4450. Danach entfallen auf eine Lehrkraft 58,4 Schüler.

*

Am 1. April 1947 wurden im Reg.-Bezirk Münster, ausgenommen das Vest Recklinghausen, 17 576 Kleingärtner gezählt. Im Laufe eines Jahres stieg diese Zahl auf 24 247. Daneben gibt es zur Zeit 6108 Bewerber für Kleingärten.

*

Die bisherigen Ausgaben der Reg.-Hauptkasse in Münster schlossen bis Ende Februbar 1948 mit insgesamt 170 390 529,36 RM. In der Verwaltung der Regierung Münster betrugen die Einnahmen in der Zeit vom 1. 4. 47 bis 29. 2. 1948 insgesamt 2 827 376,37 RM und die Ausgaben im gleichen Zeitraum 1 716 909,70 RM, so daß sich in der genannten Zeit ein Ueberschuß von 1 110 466,67 RM ergab.

*

Ein Reisender darf soviel Handgepäck mitnehmen, wie er über und unter seinem Sitzplatz unterbringen kann. Auf den Sitzplätzen und in den Gängen des Zuges darf es unter keinen Umständen untergebracht werden, teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster mit.

*

Am 12. Mai treffen sich in Paderborn die Vertreter von 400 westfälischen Schützen-Bruderschaften der Erzdiözese Paderborn und der Diözese Münster zu einem Lehrgang im Armbrustschießen, zu dem auch zahlreiche geistliche Würdenträger und Vertreter der weltlichen Behörden erwartet werden.

*

970 vollständige Kücheneinrichtungen, ferner 1500 Schlafzimmer, 495 Wohnzimmer, 90 Eßzimmer, 25 Herrenzimmer und 200 Dieleneinrichtungen gingen in Haltern durch die Besetzung des Polenlagers verloren. Der Schaden allein an Möbeln und Hausrat beträgt 5 600 000 Mark, an Bekleidung, Wäsche usw. 2 667 900 Mark.

*

Die Polizei in Münster hat eine etwa 40 kg schwere Kirchenglocke mit Krone und Achse sichergestellt. Die Glocke trägt als einzige Inschrift die Jahreszahl 1904 und hat einen Durchmesser von 31 cm. Wo wird eine derartige Kirchenglocke verwißt? Angaben sind zu richten an die Städtische Polizei, Gutenbergstraße 17.

*

Ein Lichtblick im Wiederaufbau der schwer zerstörten Stadt Münster war am 2. Mai die Wiederinbetriebnahme der Straßenbahnlinie Warendorfer Straße—Schützenhof.

*

Die durch den Krieg zerstörte Kirche des Klarissenklosters in Münster konnte in mühevoller Wiederaufbauarbeit wiederhergestellt werden. Die feierliche Einweihung und Altarkonsekration nahm der hochwürdige Herr Weihbischof Roleff vor.

*

In den Waldungen bei Wersen im Kreise Tecklenburg konnte das Osnabrücker Ueberfallkommando einen Polen festnehmen, der dringend verdächtig ist, in Osnabrück-Schinkel einen Polizeibeamten erschossen zu haben.

*

Die Stadtvertreter von Wiedenbrück beschlossen, bei auftretenden Schwierigkeiten in der Beschaffung von Särgen Holz aus dem städtischen Waldbesitz zur Verfügung zu stellen.

*

Die Waschmaschinenfabrik Wingenbach in Mecklenbeck bei Münster wurde ein Raub der Flammen. Die Löschzüge der Berufsfeuerwehr Münster konnten nichts mehr retten.

*

Das Flüchtlingslager Maria Veen, das Tausende von Evakuierten und Ostflüchtlingen durchschleuste und 1947 wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte, ist nunmehr aufgelöst. Die letzten 400 Flüchtlinge wurden auf den Regierungsbezirk Münster verteilt.

SENDBOTE DER HEIMAT

Was dem Westfälischen Heimatkalender 1948 sein besonderes Gewicht und Gesicht gibt, ist die hervorragende graphische Ausstattung durch Hans Pape. Vom farbigen Umschlag und den Monatsbildern des Kalendariums, die auf dem Hintergrund westfälischer Städte altes Brauchtum darstellen, bis zu den



kunstvollen Initialen und prächtigen Illustrationen geht eine einheitliche Linie: es ist die charaktervolle Handschrift des Meisters Pape, dessen Holzschnittkunst sich hier an einem verwandten Stoff entzündet hat. So atmet dieser Kalender, der spät, aber nicht zu spät erscheint, echten westfälischen und niederdeutschen Geist. Dafür hat auch der Kalendermacher Wilhelm Brockpähler gesorgt. Wer verstände es mit gleicher Liebe einen Strauß so bunt und schön zu binden! Gehaltvolle Erzählungen westfälischer Dichter, (Augustin Wibbelt, Margarete Windthorst, Otto Wohlgemut) wechseln mit heimatkundlichen Beiträgen von Wilhelm Schulte, Karl Fix, Hermann Rothert und Gustav Wolf. Die Landesuniversität, die Zukunft der westfälischen Baudenkmäler, die Notwendigkeit des Heckenschutzes in der Landschaft — eine Reihe aktueller Themen wird von Fachleuten behandelt. Vielleicht hätte noch ein Artikel zum 100. Todestag der großen Droste eingefügt werden können. Nach einem gesamtwestfälischen Teil werden die einzelnen Landschaften besonders berücksichtigt. Es ist eine gute Mischung geworden, auch der Anekdotenteil wurde nicht vergessen. Jeder Beitrag ist lesenswert. Es wurde vom Kalendermann auch sorgfältig darauf geachtet, daß die Artikel volkstümlich gehalten sind. So möge der Kalender wie einst viele Freunde finden, aber auch neue Freunde werben für die Heimat. Im Geleitwort der beiden Bundesleiter des Heimatbundes, Landeshauptmann Salzmann und Superintendent Clarenbach, heißt es: „Wir wollen nicht vergessen, daß unsere Seele immer wieder Kraft schöpfen kann aus den ewigen Quellen. Aber auch andere Kraftquellen fließen für uns. Wir kennen die Sage des griechischen Altertums, nach der jener Riese nie besiegt werden konnte, weil er mit jeder Berührung mit der Mutter Erde seine Kraft verdoppelt fühlte . . ." (Verlag Aschendorff, Münster.)

Nedderdüütscher Ring

Die Vertreter aller großen niederdeutschen Volkstums- und Heimatvereinigungn von Westfalen bis Schleswig-Holstein, niederdeutsche Wissenschaftler und Dichter fanden sich zu einer Tagung im Rathaus der alten Hansestadt Lübeck zusammen. Nach einer Begrüßung durch Oberstadtdirektor Helms und Kultursenatorin Frau Dr. Klinsmann wurden alle Fragen beraten, die sich für eine zeitgemäße Volkstums- und Heimatarbeit ergeben: Für eine Arbeitstagung des Ringes im Rahmen der Niederdeutschen Woche in Oldenburg im Juni 1948 sollen die beiden großen Fragenkreise „Niederdeutsche Heimatarbeit und Flüchtlingsfrage" und „Volkstumsarbeit und Schule" vorbereitet werden.

Die Versammlung wählte zum Präsidenten des Nedderdüütschen Ringes den Dichter Hans Heitmann, Lübeck, zum Vorsitzenden Heinrich Diers, Oldenburg, zu seinem Stellvertreter Dr. Alfred Tode. Zu Beisitzern wurden die Vorsitzenden der drei großen Heimatverbände der Landschaften Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, dazu Vertreter der Presse, der Wissenschaft und der Jugendarbeit gewählt. Die Geschäftsstelle des Nedderdüütschen Ringes befindet sich in Braunschweig, Lessingplatz 12. (dpd)

Der Lenz ist da - in Hannover

Auftakt zur zweiten Fußballmeisterschaft in der britischen Zone

Ein spannender Auftakt für die im Juli stattfindende Deutsche Fußballmeisterschaft wird die zweite Meisterschaft der britischen Zone sein. In der ersten Ko.-Runde am kommenden Sonntag kommt es viermal zum Kräftemessen zwischen der Oberliga West und der Oberliga Nord. Nicht nur in der britischen Zone, auch im Süden, Südwesten und in der Ostzone sieht man den Kämpfen mit größtem Interesse entgegen, kristallisieren sich doch hier die Mitbewerber um die neu erstehende „Viktoria" heraus. Es ist anzunehmen, daß für die in Dresden bei den Luftangriffen verlorengegangene traditionsreiche Fußball-Trophäe ein neuer Ehrenpreis geschaffen wird.

Ueber die ganze britische Zone sind die vier Austragungsorte der ersten Meisterschaftsrunde verteilt. Der Zonenmeister Hamburger Sportverein reist von der Alster in das Gebiet der Ruhr, um in Oberhausen gegen den westdeutschen Tabellenvierten Hamborn 07 anzutreten. Der HSV bewies gerade beim 2:1-Sieg im Endspiel um die norddeutsche Meisterschaft, daß er in entscheidenden Kämpfen die Nerven behält und Adamkiewicz, der zweifache Torschütze gegen St. Pauli, ist bei den Rothosen als Tortank der Nachfolger Bollers geworden.

Den Schiffbruch des sechsfachen deutschen Meisters Schalke 04 hat man im Kohlenpott nur schwer verschmerzt und seine Anhänger trösten sich nun damit, daß sie das Spiel des westdeutschen Zweiten Katernberg gegen den norddeutschen Dritten, TSV. Braunschweig, in Gelsenkirchen besuchen können.

In einem sehr schweren Kampf gegn den westdeutschen Meister Borussia Dortmund betrachtet es Werder Bremen als gutes Omen, daß es auf dem neutralen Gelände in Hannover bereits seinen Stichkampf um den vierten Norden-Platz gegen Osnabrück mit 3:1 klar gewinnen konnte. Die um August Lenz gescharten Borussen werden auf dem Neuland in Hannover keinen leichten Stand haben, aber sie vertrauen darauf, daß sie zur Zeit über den besten Angriff und die beste Verteidigung in ganz Westdeutschland verfügen.

Die Husaren-Mannschaft der elan-beschwingten Horst-Emscher, des westdeutschen Dritten, freut sich auf die Reeperbahn. Kelbassa, der Meisterschütze, will mit „gut geölten Fußball-Stiefeln" an der Alster aufspielen. Mit der Ruhe des Seebären will man beim norddeutschen Zweiten das überschäumende Temperament der Husaren zügeln.



Rasensport westdeutscher Handball-Meister

Der vorjährige Interzonenbeste im Handball, RSV Mülheim, besiegte im Entscheidungsspiel um die westdeutsche Handballmeisterschaft vor 25 000 Zuschauern im Oberhausener Stadion die Düsseldorfer Fortunen klar mit 6:1, Halbzeit 2:0, und wurde damit westdeutscher Handballmeister 1948.

Quer durchs Münsterland

Die traditionelle Radfernfahrt „Quer durchs Münsterland" findet am Sonntag, dem 9. Mai, statt. Die Strecke geht über 202,5 km mit Start und Ziel in Bocholt. Die Fahrt führt von Bocholt über Borken, Coesfeld nach Münster und von hier nach kurzer Pause über Nienberge, Altenberge, Borghorst, Burgsteinfurt, Gronau, Ahaus, Stadtlohn, Borken nach Bocholt zurück.

Jarodzinski Ueberraschungssieger in Bielefeld

Der „Preis der Bielefelder Fahrradindustrie", ein über 80 km gehendes Rundstreckenrennen, gewann überraschend der Fröndenberger Jarodzinski in 2:12:55 Stunden vor den Bielefeldern Neumann, Pankoke und Bokenkamb.

Düsseldorf, das Zentrum des Westens

(Eigener Bericht der Westfälischen Nachrichten)

Im Gegensatz zu den meisten Rhein- und Ruhrstädten, die sich nur sehr schwer von den Schlägen des Krieges erholen können, hat Düsseldorf, zweifellos die lebendigste Stadt im Westen, eine verhältnismäßig rasche Aufwärtsentwicklung durchgemacht. Dabei ging es ihr kaum besser als den meisten Städten des Westens — auch sie hatte den Schutt von 400 industriellen Unternehmen, von über 100 000 Haushaltungen und ⅔ aller Einzelhandels-, Großhandels- und Handwerksbetrieben, mit einem Gesamtschaden von 4,5 Milliarden Mark in den Straßen liegen — aber die Tatsache, daß viele der großen Gebäude erhalten geblieben sind, brachte es mit sich, daß Düsseldorf sehr rasch zum Sitz der Landes- und der Militärregierung wurde.

Diese Entwicklung machte Düsseldorf zwar zu einem beachtlichen Zentrum, hatte aber auch eine ganze Reihe von Nachteilen im Gefolge. Sowohl die Landesregierung als auch die Militärregierung haben einen wesentlich größeren Umfang angenommen, als man vor 1½ Jahren glaubte, und sämtlicher verfügbarer Wohn- und Büroraum wird von diesen Behörden aufgesogen. Von einem Freiwerden von Wohnraum, wie das in vielen anderen Städten durch den Wegzug der Militärbehörden der Fall ist, kann in Düsseldorf keine Rede sein.

12 000 qm gedeckte Ausstellungsfläche

Diesen Schwierigkeiten stehen jedoch auch eine ganze Reihe von positiven Dingen gegenüber. So haben sich seit Kriegsende etwa 160 neue Industriebetriebe in der Stadt am Rhein angesiedelt. Und trotz der verschärften Lage in der Bauwirtschaft sind in den letzten Jahren nicht nur zahlreiche Wohnungen neu erstanden, sondern mit 12 000 qm gedeckter Fläche ist ein für das heutige Deutschland einmaliges Ausstellungsgelände augenblicklich in Düsseldorf im Entstehen. Im Juli dieses Jahres soll hier die nordrhein-westfälische Landesschau „Wirtschaft und Arbeit" gezeigt werden. Bei der Fertigstellung dieses für die heutige Zeit zweifellos sehr beachtlichen Projektes, das gleichzeitig ein Beweis dafür ist, daß auch mit bescheidenen Mitteln eine ganze Menge geleistet werden kann, läßt man sich von dem Gedanken leiten, daß es über die Beschaffung von Wohnraum hinaus eine Notwendigkeit ist, ein Ausstellungsgebäude zu schaffen, auf dem die Produkte der deutschen Industrie auch dem ausländischen Käufer nahegebracht werden können.

Umschlaghafen und Straßenverkehrszentrum

Darüber hinaus hat Düsseldorf noch eine ganze Reihe von aussichtsreichen Zukunftsplänen. Vor allem im Verkehr dürfte sich die Stadt zu einem der bedeutendsten westlichen Knotenpunkte entwickeln. Und zwar gilt dies sowohl für die Binnenschiffahrt als auch für den Straßen und Luftverkehr.

Als Umschlaghafen des Binnenverkehrs wird Düsseldorf eine ganz besondere Aufgabe zufallen. Aus der Tatsache, daß Hamburg und Bremen durch den Wegfall der Reichszuschüsse einen gewissen Teil ihrer Bedeutung als europäische Seehäfen verlieren und durch die für den europäischen Handelsverkehr entschieden günstigere Lage der niederländisch-belgischen Häfen ergibt sich in steigendem Maße für den Rhein die natürliche Bestimmung als Wasserstraße. Zwangsläufig wird sowohl Süddeutschland als auch das gesamte europäische Hinterland künftig seine Waren von Holland und Belgien aus über die deutschen Wasserstraßen transportieren müssen.

Für den zu erwartenden starken Transitverkehr auf der Straße zwischen dem Norden und dem Süden einerseits und dem östlichen Deutschland und Westeuropa andererseits sind drei Brückenneubauten über den Rhein bei Düsseldorf geplant, deren Zubringerstraßen die Stadt im Norden und Süden berühren werden. Die gerade fertiggestellte Rheinbrücke, die augenblicklich noch den gesamten Verkehr von einem zum anderen Ufer bewältigen muß und deren Kosten sich auf 11 Millionen Mark beliefen, dürfte dann an Bedeutung sehr rasch verlieren.

Westdeutscher Zentralflughafen?

Die Bestrebungen, in der Nähe Düsseldorfs einen westdeutschen Zentralflughafen auszubauen, würden der Stadt eine große verkehrspolitische Bedeutung sichern. Nachdem sich herausgestellt hat, daß der Flugplatz Düsseldorf-Lohausen, der mit seiner jetzigen Größe von 56 000 qm nicht mehr den Erfordernissen des künftigen Luftverkehrs genügen kann und der sich aus baulichen Gründen nicht auf die notwendige Größe von 120 000 qm erweitern läßt, wird augenblicklich über einen deutschen Vorschlag verhandelt, den Düsseldorfer Flughafen auf das linke Rheinufer, und zwar in die Nähe des 10 km westlich des Rheins gelegenen Dorfes Karst zu verlegen. Da der Düsseldorfer Flughafen die Möglichkeit einer Zwischenlandung für die Fluglinie Frankfurt—Croydon bieten würde, ist die Militärregierung ganz besonders an diesem Projekt interessiert. Einen Vorschlag der Kölner Stadtverwaltung, einen kombinierten Flughafen auf dem linken Rheinufer zwischen Köln und Düsseldorf für beide Städte zu errichten, liegt vor, ohne daß bis jetzt allerdings dazu Stellung genommen worden wäre.

Werner J. Sitzmann

Traktätchen über die Glatze

Verachtet mir die Glatze nicht
Mit ihrem hellen Scheine.
Wer schlecht von einer Glatze spricht,
Hat meistens selber keine.

Woher sie kommt, wie sie entsteht,
Beschäftigt uns tagtäglich.
Was uns die Wissenschaft verrät,
Ist leider ziemlich kläglich.

Sie sucht mit rührender Geduld
Nach einwandfreien Gründen
Und schiebt dabei ein bißchen Schuld
Auf jugendliche Sünden.

Das ist ein scheußlicher Verdacht.
Bis jetzt kann niemand sagen,
Daß Liebeslust und Lockenpracht
Sich einfach nicht vertragen.

Der Kahlkopf, der im Finstern blitzt,
Soll seinen Schmerz betäuben.
Die Haare, die man nicht besitzt,
Die können sich nicht sträuben!

Hans-Erich Richter

Für eine christliche Sozialordnung

Für eine Sozialordnung auf der Grundlage von Gerechtigkeit und Nächstenliebe trat der Justizminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Dr. Heinemann, auf einer stark besuchten Abendveranstaltung der „Evangelisch-Sozialen Woche" des Männerwerks in Essen ein. Gerechtigkeit habe nur da Bestand, wo auch Nächstenliebe geübt werde. Diese lasse sich freilich nicht zwangsmäßig organisieren, wie das der Nationalsozialismus betrieben habe. Dann komme sie zum Erliegen, Gerechtigkeit verwandele sich in Ungerechtigkeit, und der Mensch verliere seine persönliche Würde. Der Minister rief dann auf, den Geist der christlichen Gemeinde über Kirchen und Krankenhäuser hinaus auch in die Gefängnisse zu tragen. Dem Rechtsbrecher müsse geholfen werden, den Rückweg in die menschliche Gemeinschaft zu finden. (epd)

Evangelische Theologen-Tagung in Bad Boll

In Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden des Lutherrates, Landesbischof D. Meiser, München, bereitet die amerikanische Missouri-Synode eine großangelegte Theologentagung für Juni und Juli in Bad Boll vor. Sie soll einer ausführlichen Aussprache zwischen einer größeren Anzahl von Theologen des deutschn Luthertums und amerikanischen Theologen der Missouri-Synode über die „Confessio Augustana" dienen.

Gerechte Güterverteilung ist Grundlage des Friedens

„Die Vereinigten Staaten glauben, jetzt genug Opfer gebracht zu haben und kehren jetzt in ihre bürgerliche Geschäftigkeit und Arbeit zurück", erklärte der Erzbischof von Washington, Patrick A. O'Boyle, auf einem Treffen der katholischen Vereinigung für internationalen Frieden in Washington. „Sie erlauben sich schon wieder jeden Luxus, während unzählige Millionen dahinsterben, weil ihnen die geringsten Lebensnotwendigkeiten fehlen. Indem wir den hungrigen Völkern das Brot vorenthalten, können wir die Chance verwirken, jemals einen stabilen Frieden zu erlangen." (CND)

•

Lieber Fußballplatz als Kirche. Ein Jahrbuch der evangelischen Jugendarbeit wurde erstmalig vom Evangelischen Jugendwerk in Bayern herausgegeben. Es wird darin hervorgehoben, daß die Jugend gegenwärtig vom Sport so stark in Anspruch genommen ist, daß viele Gemeinden sonntags fast entvölkert sind, weil sich die gesamte männliche Jugend auf dem Sportplatz befindet. Zudem habe seit dem Zusammenbruch die Vergnügungssucht der Jugendlichen stark zugenommen. Diese Tatsachen, so wird festgestellt, erschweren die kirchliche Jugendarbeit. Es wird daher versucht, durch Freizeiten, Evangelisationen, Laienspiele, Heimkehrerdienste und Sportgruppen einen Zugang zur kirchenentfremdeten Jugend zu finden. Neben vielen Herbergen verfügt das Evangelische Jugendwerk in Bayern über acht Freizeitenhäuser. Im Jahre 1947 haben über 42 000 Jugendliche zwischen 14 und 22 Jahren regelmäßig an den Veranstaltungen des Jugendwerkes teilgenommen.

Familienanzeigen

Geburten

Die glückliche Geburt ihrer Tochter Kornelia zeigen an: Dr. Richard Tangerding u. Frau Ingeborg geb. Fischer. 29. April 1948.

Danksagungen

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unsern herzlichsten Dank. Paula Wittag, Heinrich Ahold. Barlo.

Geschäftsanzeigen

Ernst Laumann, Heilpraktiker, Bocholt. Ab 3. Mai sind meine Sprechstunden Ostmauer 40 täglich von 9—14 Uhr, außer sonntags.

Färbereiannahme Pusch. Borken, Nordring beim Arbeitsamt übernimmt laufend Umfärbungen in Dunkel- und Hellblau, Grün, Braun, Schwarz und Rot.

Anzugstoffe, Mantelstoffe. Kostümstoffe, Strickgarne erhalten Sie sof. gegen Lieferung von Stricklumpen. Ferd. Koch. Borken. Heidener Str. 28.

Detektei u. Auskunftei. Ermittlungen Beobachtungen. A. Primbs, Coesfeld, Meinertstraße 6.

Record-Flügelhalter verhindern d. Ueberfliegen der Umzäunung. 100 Stück 7 RM., Hudora-Patent-Flügelklammern 10 Paar 3.— RM., Fahrradschlüssel 0,20 RM., Jätehäckchen gestanzt, 0,45 RM., Hackfruchthacken 1.55 RM., Kuchenwender 1.75 RM., Rübenmesser, 250 mm, 1.30 RM., Kartoffelsparschäler 0.90 RM. Rohrschlüssel für Rohre bis ¾ Zoll, 3,50 RM., Topfuntersatz 1 RM. Nachnahmeversand! Westfalia-Werkzeugco., (21b) Hagen i. W.

Ihr Pfingstwunsch: Eine glückliche Ehe, ein harmonisches Familienleben im eigenen Heim, dazu verhilft Ihnen Eheanbahnung „Die Begegnung" Göttingen. Postfach K.

Jung und alt zaubert mit unserem neuen Zauberkasten mit 36 Zaubertricks. Prospekt frei. Rabatt f. Wiederverkäufer. Zauber-Atelier H. Emmrich u. Co. (13b) Fischen-Bolsterlang/Allg.

Wenn ein Kuchen gebacken wird, ist es heute ein großes Ereignis. Damit der Pfingstkuchen aber sicher gelingt, backt man ihn nach den „Reese-Sparrezepten" mit dem altbewährten Backpulver „Reese Backwunder". Für Frauen, die mit Liebe backen.

Kurbelwellen für alle Kraftfahrzeugtypen werden kurzfr. u. erstklassig geschliffen. Niedersächsisches Auto- u. Motoreninstandsetzungswerk Janssen u. Mikolajczyk, Salzgitter (Harz).

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung auf Mittwoch, den 12. Mai 1948, 20 Uhr, in das Genossenschaftsrestaurant „Auf dem Allerhöchsten". Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht f. das Jahr 1947. 2. Bericht des Prüfungsausschusses. 3. Genehmigung des Jahresabschlusses zum 31. Dezember 1947. 4. Verteilung des Reingewinnes. 5. Entlastung des Aufsichtsrates und Vorstandes gemäß §, 34 der Satzungen. 6. Besprechung des Prüfungsberichtes des Verbandes für 1945/46. 7. Aenderung der §§ 16 und 17 (Erhöhung der Geschäftsanteile und der Haftsumme auf je 300 RM.) und 29 und 38 der Satzungen. 8. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern. 9. Verschiedenes. Der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht liegen zur Einsichtnahme durch die Mitglieder bis zum 12. Mai 1948 in der Geschäftsstelle aus. Zutritt haben nur Mitglieder. Die Vorzeigung des Geschäftsguthabenquittungsbuches kann verlangt werden. Bocholter Bauverein e.G.m.b.H. Der stellvertr. Vorsitzende des Aufsichtsrates. Bernh. Döink.

Stellenmarkt

Rohrleitungsmonteure. A- u. E-Schweißer. Rohrschlosser. Montagehelfer werden laufend eingestellt. Werksunterbringung. Aufenthaltsgenehmigung u. Werksverpflegung gesichert. Gesellsch. für Rohrleitungsbau mbH. (22a) Düsseldorf-Oberkassel. Kaiser-Wilhelm-Ring 37.

Laufjunge ges. Hebing u. Enk, Bocholt, Nordstr. 40.

Suche schulentlassenen Jungen f. leichte landwirtsch. Arbeiten. Josef Honsel. Stenern.

Selbst. Verwalter od. landwirtsch. Gehilfe für alle landw. Arbeiten für meinen Betrieb ges. B. Lensing, Maria Veen, Hülsten 22.

Suche Erstknecht, d. auch Hengste mit versorgen muß. Bauer Hubert Weilinghoff. Velen. Tel. 229.

Landwirtschaftsgehilfe aus guter Familie der mit Pferden umgehen kann, od. Junge von 14 bis 16 Jahren, sof. od. später gesucht Bauer Joh. Goßling, Nordick, Post Velen.

Tücht. Schuhmachergeselle, kath., arbeitsam und zuverl. ges. Kost und Barlohn nach Vereinbarung. Herm. Heselhaus Schuhmachermeister, Ramsdorf.

Suche für den 15. Mai bzw. 1. 6. 1948 einen kräftigen Schmiede- und Landmaschinenschlosserlehrling. Näheres Geschst der WN Bocholt.

Tücht Pferdeknecht od. Junge, 16—18 J., der Lust zur Landwirtschaft u. Pferden hat, für Hof von 120 Morgen bei gutem Lohn und Deputat ges. Näh. WN Borken i. W.

Baumwollweberei sucht tüchtigen Untermeister mit guten Schlosserkenntnissen zum Durchrenarieren von Wechselstühlen und Schaftmaschine etc. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt

Tüchtiges, ehrl., selbständ. kath. Mädchen, nicht unter 20 J., für Geschäftshaushalt zum baldigen Eintritt gesucht. Frau Bernhard Mensing. Gescher i. W.

Haushälterin für frauenl. Haushalt (2 Erwachsene) zu sofort gesucht Ang unt. NB 168 WN Borken.

Suche Mädchen für 90 Morgen gr. Landwirtschaft. Melken Bedingung, Gerda Böning, Anholt i. Westf. Hahnerfeld 21.

Suche kath. Mädchen, 16—17 J., f. die Landwirtschaft Näh. Rademacher, Rhede.

Suche für sof. Mädchen für halbe Tage bei Beköstigung und gutem Lohn. Näh. WN Borken.

Kath., jüngeres Mädchen für kinreichen landw. Haushalt zu sof. ges. Näh. WN Borken.

Sauberes, ehrliches Mädchen für halbe od. ganze Tage im Geschäftshaushalt gesucht. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Kontoristin, mit allen Büroarbeiten vertraut, keine Anfängerin, zum sof. Eintritt ges. Tekampe u. Fisser. Bocholt, Eintrachtstr. Nr. 71.

Zwei kinderliebe Mädchen, nicht unt. 20 J. für Küche, Haus u. Garten zum 1. 6. auf gepflegten Bauernhof (200 Morgen) bei Fam.-Anschl. gesucht. Näh. bei Rechtsanwalt Dr. Bohnenkamp, Borken.

Für meinen Geschäftshaushalt in Küche und Haus suche ich sof. tücht., ehrl. Hausgehilfin. Bernh. Nießing, Gemen.

Ehrliches, katholisch. Mädchen gesucht in bäuerlichen Haushalt, haupts. für Kinder (½, 4 u. 5 J.) sowie tüchtiges Mädchen f. Haushalt u. Garten. Kochen kann erlernt werden. Angen. Stellung, gute Behandlg. D 2045 WN Oelde.

Suche Vertretung (Verkf.-Org.) Neuaufbau für Bayern (u. Export) Edel Transit, München 56, Elfenstr. 31.

Lehrstelle als Elektriker od. Mechaniker für meinen 16jähr. Sohn möglichst bald ges. Näh. Rademacher, Rhede.

28jähr. Fräulein, kath., sucht passenden Wirkungskreis in frauenlos. Haushalt. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Mädel, 22 J., in Haus und Landwirtschaft erfahren, sucht passende Stelle geg. entspr. Lohn u. Deputat. Ang. u. NB 170 WN Borken.

An- und Verkäufe

Fahrbereiter PKW. (Kleinwagen) unter günstigen Bedingungen zu kaufen ges. Schriftl. Angeb unt. Kr. 200 WN Oelde.

Altertüml. Schrank u. geschnitzte Truhe mit flachem Deckel, mindestens 150 J. alt, auch reparaturbedürftig, zum Liebhaberpreis zu kaufen ges. Angeb., denen ich nach Möglichkeit eine einfache Zeichnung beizufügen bitte, erb. unt. 1698 an Ann.-Exp. J. Lükkertz, Osnabrück.

Manteltopf zu kaufen ges. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Gute Schreibmaschine zu Tagespreisen zu kaufen od. zu leihen ges. Rechtsanwalt u. Notar Dr. Bohnenkamp Borken, Bocholter-Straße 3.

Bocholter Weberei sucht Unterschlagwebstühle bis 110 cm Blattbreite, auch ausgebr. Stühle, zu günstigen Bedingungen zu erwerben. Des weiteren werden Kettbäume und Gewicht gesucht. Angeb. unter Nr. 1366 a. d. Geschst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Runkelsamen, Eckendorfer-Rot, abzugeben. Zimmermann, Gemen, Borkener Str. 242.

Schwarzes Milchschaf mit 2 Lämmern (6 Wochen alt) abzugeben. Näheres WN Borken.

Gebrauchter Küchenherd zu verk. Näh. Rademacher, Rhede.

Nubupumps, Gr. 36, zu verk. Ang. u. NB 171 WN Borken.

Anstreicherkarre abzugeben. Bocholt-Biemenhorst 104.

6 Wochen alte Hunde, kurzhaarig, zu verkaufen. Näh. Bocholt, Ostwall 17.

Junge Schafe abzugeben. Johann Telaar, Bocholt, Maxstr. 42, nach 5 Uhr.

Nähmaschine abzugeben. Näh. Geschäftst. der WN Bocholt.

Neue Klavierzither zu verkaufen. Näh. Gesch. der WN Bocholt.

Schaukasten zu verkaufen. Höhe 2,40, Breite 2,00 und Länge 1,05 m. Näh. Bocholt, Münsterstr. 72.

Emaill. Waschkessel, 150 Ltr., Küppersbusch, u. Küchenherd, Küppersbusch, abzugeben. Näh. WN Borken.

Junge Schaflämmer abzugeben. Angeb. unt. B 1529 an die WN Bocholt.

5000—6000 gute gebrauchte Ziegelsteine abzugeben. Angeb. unt. B 1528 an die WN Bocholt.

Zwei Schafe, ein schwarzes und eins mit Lamm abzugeben. Näh. Geschst. Bocholt Gellerstr

Junges Schaflamm abzugeben. Näh WN Borken.

Kleiderstoff, schwarz, 5 m, abzugeben. Näh. Geschst. Bocholt Gellerstr.

Gebr. Küchenherd abzugeben. Näh Geschst. der WN Bocholt.

Tauschanzeigen

Kinderwagen und Kinderbett, guterhalten, gegen Damenfahrrad, wenn auch ohne Bereifung, zu tauschen. Zuschr. u 1521 a. d. Geschst. d. WN Bocholt.

Perserteppiche, etwa 3x4 m und 2,80x3,10 m, abzugeben Ges. werden Abfall- u. Mischgarne, 4—8 mm. Angeb. mit Muster. Verrechnung auf Vorkriegsbasis erbeten unt. B 807 an Havau-Werbung, Bonn.

Biete gebr. Schreibmaschine, suche Nähmaschine, evtl. Wertausgleich. Angeb. unt. B 1519 an d. WN Bocholt.

Biete hochwert. Möbel (Schlafzimmer — Wohnzimmer) suche fahrbereit. guterhaltenen PKW. Schriftl. Angeb. unt. Kr. 201 WN Oelde.

Biete Allesbrenner, neuwert, suche Leiterwagen. Bocholt, Schwanenstr.

Biete Fußbodenplatten, suche Nähmaschine. Angeb. unt. B 1518 an die WN Bocholt.

Suche elektrische Waschmaschine, gebe in Tausch Herren- od. Damenfahrrad unt. Wertausgleich. Näh. Geschäftstelle Bocholt.

Sommerschuhe, Gr. 38, gegen Baumwollgarn od. Kleiderstoff zu tauschen ges. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Kinderwagen gegen Anzugstoff zu tauschen ges. Näh. Geschäftst. der WN Bocholt.

2 Paar Knabenschuhe, Gr. 34/5, gegen ein Paar gleichw., Gr. 37/8. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete guten Kohlenbadeofen, suche Gaswandbadeofen. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete modernen Gehrockanzug, bester Stoff, suche guterhalt. Damenfahrrad. Näh. Blomesath, Rhede.

Kommunionkleidchen, dunkelblau, neuwert., gegen bunten Stoff für Kinderkleid. Näheres Blomesath, Rhede.

Biete Wäsche od. Stoff, suche guterhalt. Kinderwagen. Näh. Blomesath Rhede.

Biete guterhalt. Korbsportwagen, suche Damenschuhe, Gr. 40, Schafwolle od. Decke. Näheres Blomesath, Rhede.

Biete prima schwarzbunt. Mutterkalb, suche kleines Schwein. Näh. WN. Borken.

Biete guterhalt. Behelfsherd, suche Sportwagen. Näh. WN Borken i. W.

Biete fast neuen Kinderwagen mit Gummibereifung, suche Sofa od. Radio. Angeb. an WN Anholt, Mühlenberg.

Biete reinrassigen Rauhaardackel, 8 Wochen alt, suche Fahrradbereifung. Wwe. Peters. Oeding Nr. 216.

Dunkelbr. Damenschuhe, Gr. 38, gegen Damen- od. Herrenschuhe, Gr. 40. Näh. WN. Borken.

Biete Herrenanzug, Gr. 52, suche Teppich od. andere Gebrauchsgegenstände. Näh. WN Borken.

Biete neuen Zimmerofen, suche Radio auch VE, od. 2 Schlafdecken. Näh. WN Borken.

Biete 2 schwarze Schaflämmer, suche Schwein od. Junghennen. Näh. WN Borken.

Biete gutes Federoberbett, suche 3türigen Kleiderschrank. Näheres WN Borken.

Spulmaschine für Hand- u. Motorbetrieb geboten; Kettelmaschine, mögl. elektr., gesucht. 3279 Ann.-Exped. Roland, Münster.

Biete Schmuck und Persianerkragen, grau, 1.20x16 cm, suche Stoff f. 2 Steppdecken od. Uebergardinen od. Eßservice. Näh. WN Borken.

Biete 9 Mon. altes Schaflamm, (ostfr. Milchschaf) suche altes Schaf, B. Tubes, Grütlohn 3/3.

Biete junge Ziege, suche Schaf oder junges Schwein. Näh. WN Borken.

Biete Elektroherd, fast neu, suche schw. Schneidernähmasch. Näh. WN Borken.

Biete junge Schafe, suche junge Schweine. Näh. WN Borken.

Biete tragendes Schwein (Anf. Mai ferk.), suche fettes Schwein. Näh. WN Borken.

Herrenarbeitsschuhe, Gr. 43, geg. kl. Herd, alt. Küchen- od. Kleiderschrank zu tauschen. Ang. u. NB 172 WN Borken.

Biete Herrengabardinemantel, Gr. 1,76, geg. Damenfahrrad (neu od. neuwert.). Ang. u. NB 173 WN Borken.

Behelfsheim, zerlegbar, und Tondeckensteine gegen Holz, am liebsten Bretter, zu tauschen. Zuschr. unt. 1522 a. d. Geschst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Tausche Mutterkalb gegen Stierkalb. Josef Honsel. Stenern.

Möbel gegen Grundstück, Mindestgr. 80—100 Ruten, möglichst am Stadtrand gelegen, zu tauschen gesucht. Zuschr. u. 1523 a. d. Geschst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Inlett für Oberbett und 2 Kissen gegen gute Fahrradbereifung zu tauschen ges. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

2 Paar Kommunionschuhe, Gr. 34/35, guterh., geg. 1 Paar Burschenschuhe, Gr. 38, zu tauschen ges. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Kleinherd (neu) suche Kommode od. kl. Schränkchen. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Reiseschreibmasch. „Erika", suche Bettwäsche od. Wäschestoff. Angeb. unter B 1520 an die WN Bocholt.

Ein fettes Schaf gegen Lämmer zu tauschen. Näh. Gesch. Bocholt.

Gr. Küchenausziehtisch geg. Fahrradbereifung zu tauschen ges. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Herndentuch od. Leinen, suche guterh. Kinderwagen. Bocholt, Sachsenstr. 22.

Milchschaf mit Lamm zu verkaufen od. geg. fetten Hammel zu tauschen ges. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete fast neuen schwarzen Damenmantel (Friedensqualität) s. Anzugstoff gleichwertig Deutz, Rhede, Deichstr. 12.

Biete Sportschuhe, Gr. 38, suche Gr. 40—40½, biete Fahrradmantel, 26x2,00, suche Gr. 28x1,75. Bocholt, Leopoldstr. 2.

Singernähmaschine, versenkbar, Waschkommode mit Marmorpl. und Spiegel sowie Silberbesteck gegen Kühlschrank zu tauschen ges. Angeb. unter B 1524 an die WN Bocholt.

Nerzmantelinnenfutter, getragen, gegen Kleiderschrank zu tausch. Näh. Geschst. Bocholt.

Biete Milchschaf, suche fetten Hammel. Näh. WN Borken.

Biete zwei Paar Burschenschuhe, Gr. 35 u. 36, u. Damensportschuhe, Größe 40, suche Wolle od. Baumwolle. Näh. Geschst. d. WN Bocholt.

Biete Zement, T-Träger, Mannesmann-Eisen etc., suche Textilwaren u. bl. Arbeitsanzüge Janssen, Marbeck 78a.

Biete 3000 Dachziegel (Zement-Hohl), suche Baumaterial Näh. Rademacher, Rhede.

Milchgebendes Schaf gegen Hammel od. güstes Schaf zu tauschen ges. Näh Geschst. der WN Bocholt.

Sommermantelstoff, hell, für Damen, Skihose für 14jähr., Kommunionkleidchen, Dirndelkleid f. 4jähr., gegen Küchenschrank, Kommode, Kleiderschrank, zwei kl. od. große Tische, wenn auch gebraucht od. alt, zu tauschen od. kaufen ges. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr.

Biete Porzellan, Einkochgläser, suche Fahrradbereifung od. Bettuch od. Baumwollgarn. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete Baumaterial od. Autoreifen, suche Motorrad, mögl. 200 ccm od. 98 ccm. Näh. Geschst. Bocholt.

Damensportschuhe, neuwert., Gr. 38, gegen gleichwertige, Gr. 39, zu tauschen. Näh. Geschst. Bocholt 4. W.

Bettstelle mit Auflegematratze u. Nachtschränkchen mit Marmorplatte gegen guterhalt. Nähmaschine zu tauschen. Näh. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr.

Biete Herrenstiefel, Gr. 41, guterhalten od. Gitarre, suche Kaffeeservice. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete 2 Flachstrickmaschinen 7/85 Hand, 1 schwed. Rundstrickmaschine, 1 Singer-Nähmaschine, Strickmaschinenzubeh. wie Spulräder, Fadenabnehmer usw. s. Bauholz, Steine, Ziegel, Stoffe. Zuschr. 1526 Geschst. der WN Bocholt.

Sofa gegen 2 kl. Sessel zu tauschen. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr.

Biete zwei junge Schafe, suche zwei junge Schweine. Näh Geschäftsst Bocholt, Gellerstr.

Miete und Pacht

Kleinerer Raum, als Büro geeignet, mit Heizmöglichkeit, zu mieten ges. Angeb. unt. 1517 a. d. Geschst. Bocholt, Gellerstr

Biete 3-Zimmer-Whg., demjen., der sich prakt. od. materiell am Wiederaufbau eines zerst. Hauses beteiligt. Ang. u. NB 167 WN Borken.

Suche f. einen Angestellten dringm. möbl. Zimmer. Ang. an Bierbaum u. Sö., Borken.

Junger Mann sucht in Borken Kost u. Wohnung. Rud. Kürsch, Hoxfeld 67.

Hausruine (Nähe Amtsgericht) zw. Wiederaufbau zu verkaufen geg. Ueberlassung einer 3-Zim.-Wohg. Angeb. unt. B 1530 an die WN Bocholt.

Suche zwei geräumige Zimmer, evtl. Mitbeteiligung am Wiederaufbau. Angeb. unt. B 1525 an die WN Bocholt.

Verschiedenes

Junge Kriegerwitwe mit einem Kind, 170 gr., blond, 25 J., kath., sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines solid., charakterfesten Herrn im Alter bis zu 40 Jahren zwecks späterer Heirat. Es mögen sich nur ernstmeinende Bewerber melden. Bild mit Zuschr. unt. M 6696 an WN Münster.

Möchte mit kath., charakterfestem Herrn bekannt werden. Bin 32 J. alt, 1.78, kath., aus angesehener Fam. und biete Einheirat in Haus und Garten in günstiger Lage in Borken. Bildzuschr. (zurück) u. NB 169 WN Borken.

Wir erklären hiermit, daß der B. Messing, wohnhaft Rhede, zur Rampe 8, die Briefe, von denen Gerüchte im Umlauf sind, nicht in unserem Auftrage geschrieben hat. Genannte Schriftstücke sind von Messing persönlich bzw. im Auftrage anderer abgefaßt worden. SPD-Ortsgruppe Rhede.

Schreibmaschine zu leihen gesucht, evtl. Kauf nach der Währung. Barmer Ersatzkasse, Bocholt, Schwanenstraße.

Schwarzer Kinderhalbschuh, Gr. 31, verloren von Kortenhorn, Hemdener Str. — Gehöft v. Mulert — Nordallee nach Stenern. Gegen Belohnung abzugeben bei Joh. Sandberg, Stenern 105.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere beiden Kinder

Heini und Johann Böing

im Alter von 8 u. 10 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen. Sie starben infolge eines tragischen Unglücksfalles im St.-Marien-Hospital zu Borken. In tiefer Trauer: Familie Alois Böing. Grütlohn, den 5 Mai 1948. Die Beerdigung findet statt am Samstag 8. Mai, 8.30 Uhr, vom Krankenhaus aus, anschließend das feierliche Seelenamt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwiegermutter sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus. Fam. Karl Alfs, u. Angehörige. Bocholt, Steinstr. 22.

Suchdienst

Wer kann Angaben machen über meinen Mann Feldat Willi Winkels? Geb. am 9. 2. 1909. Fp.-Nr. 13431 D in Rußland, vermißt am 20. 3. 44 im Raum von Golter (Golter?). Wie heißt der Kamerad, der Anfang März 1944 auf Heimaturlaub nach Bocholt fuhr und mir einen Geldbetrag übersandte? Frau Maria Winkels, Ob.-Sterkrade (Rhld.) Stegerfeld-Str. 58.